

Schulblatt des Kantons Zürich 3/2013

Lehrberuf: Männerberuf? Frauenberuf?

Neue Serie Schulen, die interessante Wege entwickeln
Positiv Erfahrungen mit der verlängerten Gymi-Probezeit
Duales Modell Unglaublich anpassungsfähig

Das MacBook Pro

Mehr drin. Zum mehr rausholen.



Schüler?
Lehrer?
Profitieren Sie von
bis zu 9% Rabatt.

	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 15"	MacBook Pro 15"
Artikel-Nr.	MD101	MD102	MD103	MD104
Prozessor	2.5 GHz Dual-Core Intel Core i5	2.9 GHz Dual-Core Intel Core i7	2.3 GHz Quad-Core Intel Core i7	2.6 GHz Quad-Core Intel Core i7
Festplatte	500 GB	750 GB	500 GB	750 GB
Grafikkarte	Intel HD Graphics 4000	Intel HD Graphics 4000	NVIDIA GeForce GT 650M mit 512 MB	NVIDIA GeForce GT 650M mit 1 GB
Anschlüsse	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet
mit 4 GB RAM	CHF 1198.- (statt 1315.-)	-	CHF 1785.- (statt 1949.-)	-
mit 8 GB RAM	CHF 1278.- (statt 1395.-)	CHF 1515.- (statt 1659.-)	CHF 1685.- (statt 2029.-)	CHF 2099.- (statt 2199.-)
mit 16 GB RAM	CHF 1368.- (statt 1485.-)	CHF 1685.- (statt 1829.-)	CHF 1955.- (statt 2119.-)	CHF 2189.- (statt 2349.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie, Bestätigung der Schule oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



heinigerag.ch



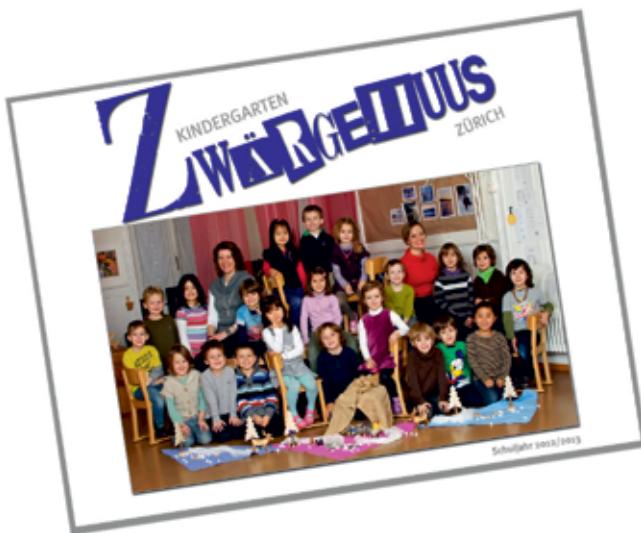
CREATIVE FOTO AG

STARKE EINBLICKE.



Schulfotografie | Fotofinishing | Hochzeitsreportagen | Eventaufnahmen | Firmenportraits | Seminare | Studiofotografie

Auch im Schuljahr 2012/2013 erhalten ALLE Schulkinder das Klassenfoto garantiert



GRATIS

Für die Fototerminanmeldung über unsere Webseite bis zum 31.05.2013 erhalten sie mit der Auslieferung ihrer Schulfotos eine coole Collage ihres Klassenfotos im Wert von CHF 35.- als Geschenk!

Angebot gültig für Fotetermine mit Einzel- und Gruppenaufnahmen von Schul- und Kindergartenklassen bis zum 30.06.2013. Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen der Creative Foto AG
Mülacher 12 | 6024 Hildisrieden | Tel 041 288 85 10 | Fax 041 288 85 29 | info@creative-foto.ch | www.creative-foto.ch



20 Roland Reichenbach:
Neuer Professor für Pädagogik.



40 Gärtnerin: Ein Beruf,
der gerne unterschätzt wird.



44 Chinesin: 170 Schulkinder aus
Zürich lernen bei ihr.

Kommentar von Bildungsdirektorin Regine Aepli	5
Magazin	
Im Lehrerzimmer: Kantonsschule Stadelhofen	6
Triathletin Nicola Spirig unter der Lupe	7
Personen, die das Schulblatt mitprägen	8
Fokus: Männerberuf? Frauenberuf?	
Im Gespräch	11
Roland Reichenbach, Professor für Erziehungswissenschaft	20
Volksschule	
Neue Serie «Stafette»: Kompetenzpass in Hinwil	24
Wechsel vom Kapitel- zum Delegiertensystem	26
Kurzmeldungen	29
Mittelschule	
Wie der Adjunkt die Schulleitung entlastet	32
Erste Stimmen zur verlängerten Probezeit	34
Kurzmeldungen	37
Berufsbildung	
Markus Maurer über Herausforderungen für die Berufsbildung	38
Berufslehre heute: Gärtnerin	40
Portrait	
Die Chinesin und HSK-Lehrerin Suirong Kuang	44
Service	
Schule und Kultur	46
Hinweise auf Veranstaltungen	48
Weiterbildung	51
Amtliches	
Impressum und wichtige Adressen	59
Titelillustration: büro z	67

Editorial von Katrin Hafner

Die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau wird wieder mal heftig diskutiert. Der «Spiegel» titelte kürzlich: «Männerdämmerung. Ist das männliche Geschlecht vom gesellschaftlichen Wandel überfordert?» Die Uni und die ETH Zürich halten eine Ringvorlesung zum Thema: «Der Mann. Eine interdisziplinäre Herausforderung». Und in den USA sorgt Hanna Rosins Buch für Schlagzeilen, das übersetzt heisst: «Das Ende der Männer und der Aufstieg der Frauen». Im Zentrum der Debatte steht meist die These, Männer überliessen Frauen das Feld – in Erziehung wie Karriere.

Unter den Lehrpersonen wächst der Frauenanteil auf allen Stufen, besonders auffällig ist das in der Volksschule. Besuche ich eine Primarschule, muss ich echt suchen, um den oder die Lehrer im Team zu erspähen. Heisst das nun, die Schule ist Vorreiterin der Entwicklung, die in der gesamten Arbeitswelt abläuft? Oder widerspiegelt sie eher ein konservatives Werteverständnis, wonach Coachen und Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen per se weibliche Fähigkeiten sind? Die Diskussion über die Gründe dieser Entwicklung und die Frage, ob sie gute, schlechte oder keine Auswirkungen auf Schule und Unterrichtsqualität habe, liefert keine eindeutigen Antworten. Also machten wir uns auf Spurensuche. Und suchten in Studien, Statistiken, bei Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern nach Antworten. ○

Audiovisuelle Einrichtungen

- **Data-/ Video-/ Hellraumprojektoren**
- **Leinwände / (interaktive) Whiteboards**
- **Audio-/Videogeräte • AV-Consulting**
- **Reparaturen & Installationen**

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:



CD-Recorder mit Verstärker
(ab Fr 850.-)



AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • 044 923 51 57
www.av-media.ch (Online-Shop) info@av-media.ch

Unterrichtshefte

Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
 - **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
 - **C** für Kindergarten/innen
- Notenhefte**
für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch 

LASSALLE-HAUS
BAD SCHÖNBRUNN

Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung



KUNST ALS WEG

Nichts als Farbe

Frei von festgefahrenen Ideen – die Kunst der Farbe als Weg sinnlich und praktisch erfahren.

mit Jörg Niederberger
7. – 11. Juli 2013 und 28. Juli – 3. August 2013

www.lassalle-haus.org, 041 757 14 14

PH Zürich  Weiterbildung

Certificate of Advanced Studies (CAS)

- Bildung und Betriebswirtschaft
- Ausbildungscoach Schulpraxis
- Pädagogischer ICT-Support (PICTS)
- Konfliktmanagement und Mediation (in Kooperation ZHAW)
- Führen einer Bildungsorganisation / SL-Ausbildung (EDK anerk.)

Wir bringen Sie weiter.

www.phzh.ch/cas

PH Zürich · Abt. Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich
wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00

PUBLICS



Stationsstrasse 57 8606 Nänikon
044 440 30 20 www.publicspartner.ch

Vom Wandel der Zeit

Einst waren die Lehrerinnen in der Minderheit, heute nimmt der Frauenanteil unter den Lehrpersonen zu. Das Ziel bleibt: Mit guten Arbeitsbedingungen engagierte Frauen und Männer für den Lehrberuf gewinnen.

Von **Regine Aeppli**, Bildungsdirektorin

Foto: Béatrice Devènes



1912 unterrichteten im Kanton Zürich sechs verheiratete Lehrerinnen. Das wühlte die Volksseele offensichtlich auf: Es kam zu einer Volksabstimmung über ein gesetzliches Unterrichtsverbot für verheiratete Lehrerinnen. Immerhin, die Stimmbürger – die männliche Form ist bewusst gewählt – lehnten das Gesetz mit 51,2 Prozent ab, Chapeau!

1946 musste der damalige Zürcher Erziehungsrat «contre cœur» eingestehen, dass ein Anwachsen «des weiblichen Anteils an der Lehrerschaft» wohl nicht mehr zu verhindern sei und der akute Lehrermangel längerfristig nur dann behoben werden könne, wenn man das Berufsfeld auch den Frauen zugänglich mache. Der Lehrberuf war grundsätzlich noch fest in Männerhand. Verheiratete Lehrerinnen wurden lohn- und anstellungsmässig bewusst benachteiligt, weil ihr Verdienst als «Zubrot» verstanden wurde. Sie dienten als «Konjunkturpuffer» und mussten zurücktreten, wenn alle Stellen «regulär» besetzt werden konnten.

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis (die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen): Seit rund 20 Jahren bilden die Lehrerinnen auf der Primarschulstufe die Mehrheit und auf den anderen Stufen legen sie kontinuierlich zu. In der Diskussion über die abwesenden Männer in den Schulzimmern sind Erklärungen jeweils schnell zur Hand.

Der Lehrberuf biete für Männer keine Aufstiegsmöglichkeiten, heisst es, und: Ein Mann mit vergleichbaren Qualifikationen finde in der Privatwirtschaft bessere Anstellungsbedingungen. Handkehrum deutet man die Möglichkeit, im Lehrberuf auf diesem Lohnniveau Teilzeit zu arbeiten, als Beweggrund für viele Frauen, Lehrerin zu werden.

Die Politik kann auf die gesellschaftlichen Wertungen und Zuschreibungen nur bedingt Einfluss nehmen. Und in einer freiheitlichen Gesellschaft soll ja auch niemand zu seinem beruflichen Glück gezwungen werden. Unser Ziel muss es weiterhin sein, mit guten Arbeitsbedingungen engagierte Frauen und Männer für diesen Beruf zu gewinnen. Mit der Lohnrevision vor drei Jahren haben wir einen wichtigen Schritt in diese Richtung gemacht.

Für die Wahl des Lehrberufs braucht es aber auch innere Motivation: Junge Menschen ein Stück weit auf ihrem Lebensweg zu begleiten und ihnen über den Schulstoff hinaus Werte zu vermitteln, sind wichtige Beweggründe, diesen Beruf zu ergreifen. In Bezug auf die Geschlechterfrage beobachten wir ein neues Phänomen: Bei den Quereinsteigern ist der Männeranteil doppelt so hoch wie bei denen, welche die Ausbildung direkt nach der Matur aufnehmen. Die «Questler» bringen einen Hochschulabschluss mit und haben bereits auf einem Beruf gearbeitet. Und nun entscheiden sie sich für das pädagogische Fach und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Offenbar ist der Lehrberuf für Männer auf Umwegen attraktiver, sogar für solche, die in der Privatwirtschaft vielleicht mehr Geld verdient haben. Auch in einem anderen sogenannten Frauenberuf stellen wir dies fest: Es gibt zum Beispiel immer mehr junge Männer, die sich zum Fachmann Betreuung (FABE) ausbilden. Das ist gut so! Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder beiderlei Geschlechts – in der Familie, in der Schule, im Hort.

Noch wichtiger aber als die Diskussion über das Geschlecht ist es, engagierte und talentierte Lehrpersonen an der Arbeit zu wissen. Was die Frauen betrifft, wäre aber doch auch zu wünschen, dass sich ihr verhältnismässig noch tiefer Anteil in den Schulleitungen erhöht. Warum hat sich eigentlich noch niemand darüber beklagt, dass den Schülerinnen in den Schulen die weiblichen Vorbilder in Führungspositionen fehlen?

○

Im Lehrerzimmer der Kantonsschule Stadelhofen ersetzt die Aussicht das Bild an der Wand.



Fotos: Marion Nitsch

In 5 Gebäuden: findet der Unterricht der Kantonsschule Stadelhofen statt. **Mehr als 1:** Lehrerzimmer stehen deshalb zur Verfügung. **Das grösste:** liegt im 4. Stock des Hauptgebäudes. **Schlicht und geradlinig:** die Einrichtung mit vier runden Tischen. **Überwältigend:** der Blick durch die grosse Fensterfront auf den See und die Stadt. **Bewusst leergelassen:** hat man deshalb rechter Hand die weisse Wand. Rektorin Sibylle Hausammann: «Unser Bild ist diese Aussicht.» **Noch beeindruckender:** die Sicht vom kleinen Balkon des Lehrerzimmers in der Villa Hohenbühl, in der bildnerisches

Gestalten unterrichtet wird (grosses Bild). **Toskanisch:** mutet diese Villa an, zu der man durch einen lauschigen Park gelangt. **Reichhaltig:** das kulturelle Leben der Schule in den Bereichen Kunst, Musik und Sprache. **Mangelware:** Nur gerade zwei Sporthallen können sich die Kantonsschulen Stadelhofen und Hohe Promenade teilen, 50 Prozent des Sportunterrichts finden extern (im Riesbach) statt. **Fitness:** ist dafür aufgrund der Wege zwischen den verschiedenen Gebäuden für die 630 Schülerinnen und Schüler und die über 100 Lehrpersonen im Schulalltag inbegriffen. [jo]



Die Zahl

Das neusprachliche Profil führt seit Jahren die Hitliste der beliebtesten Maturitätsprofile an. Hatten sich 2001 knapp 27% der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an öffentlichen Schulen für eine neusprachliche Vertiefung entschieden, lag die Zahl 2012 bei 34%. Rückläufig hingegen ist das Interesse an den Sprachen der Antike. In den letzten elf Jahren ist der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die das altsprachliche Profil gewählt haben, von 24% auf 19% gesunken. Beim mathematisch-naturwissenschaftlichen Profil gab es praktisch keine Veränderung: 2001 wurde es von 16% gewählt, 2012 von 17%. Innerhalb des Profils jedoch nimmt seit einigen Jahren der Anteil der Schülerinnen zu. [ana]

34

Unter der Lupe Fünf Fragen an Nicola Spirig, Olympiasiegerin im Triathlon

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn? Die Schulzeit war für mich eine sehr schöne Zeit mit vielen Eindrücken, Zeit mit Kolleginnen und Kollegen inner- und ausserhalb der Schule, Einblicke in ganz verschiedene Bereiche. **Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Ich bin froh, dass ich keine Noten vergeben muss. Ich habe viele gute Lehrer kennengelernt, und jene, die mich weniger für den Stoff interessieren konnten, legten mir zumindest keine Steine in den Weg. **Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, eine internationale erfolgreiche Spitzensportlerin zu werden?** Ich habe bereits in der Schule gelernt, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, effizient zu arbeiten und auf einen bestimmten Zeitpunkt hin bereit zu sein für Prüfungen oder um Arbeiten abzuliefern. Das hiess für mich zum Teil, dass ich die Mathematik-Hausaufgaben in der Deutsch-Lektion erledigte und so nachher Zeit hatte zum Trainieren. **Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen und warum?** Sie sollten im sozialen Bereich ihre Erfahrungen machen, zum Beispiel in einer Gruppe arbeiten können, sie sollten lernen, mit Neugier und Interesse Informationen aufzunehmen und ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu nutzen. **Warum wären Sie eine gute Lehrperson – oder eben nicht?** Ich arbeite gerne mit Kindern und habe Freude daran, ihnen etwas weitergeben zu können. Das wären positive Voraussetzungen. Allerdings habe ich durch meine Eltern, die beide Lehrer sind, Einblick in diesen Beruf und weiss deshalb, dass es in verschiedenen Bereichen Herausforderungen gibt, in denen ich mich zuerst noch bewähren müsste.

Zur Person Nicola Spirig, geboren 1982 in Winkel ZH, studierte Rechtswissenschaften an der Universität Zürich. Sportliche Erfolge erzielte sie zunächst als Leichtathletin und als Duathletin. Heute ist sie als Triathletin (olympische Distanz) mehrfache Schweizer Meisterin, dreifache Europa-meisterin und Olympiasiegerin 2012. Im selben Jahr wurde sie zur Schweizer Sportlerin des Jahres gewählt. Sie lebt mit ihrem Mann Reto Hug (ebenfalls Triathlet) in Winkel und wurde im März dieses Jahres zum ersten Mal Mutter.

Das Zitat «Wir haben viele Beweise dafür, dass die nicht kognitiven Fähigkeiten für ein erfolgreiches Leben fast gleich wichtig sind wie die kognitiven. Es gibt sehr intelligente Leute, die Mühe haben, ihren Weg im Leben zu finden.»

Nobelpreisträger und Sozialforscher James Heckmann in der «SonntagsZeitung».

Drei Fragen an ...



Marcel Meyer

Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen (LKM) und Lehrer an der Kantonsschule Oberland



Thomas Limacher

Schulleiterkonferenz Mittelschulen und Lehrer an der Kantonsschule Enge



Thomas Hermann

Dozent in Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich



Andreas Häni

Mitglied Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Berufsfachschulen (KRB) und Rektor am Bildungszentrum Zürichsee



Mirko Lehnher

Lehrpersonenkonferenz Berufsfachschulen Kanton Zürich (LKB) und Lehrer an der Berufsschule für Detailhandel Zürich



Esther Enzler

Lehrpersonenkonferenz Volksschule (LKV) und Handarbeitslehrerin an der Primarschule Bachenbülach



Peter Gerber

Präsident Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSLZH) und Schulleiter an der Sekundarschule Bülach

1. Sie sind Mitglied der Begleitgruppe des Schulblatts. Was motiviert Sie, am Schulblatt mitzuwirken?

Als LKM-Mitglied arbeite ich quasi von Amtes wegen mit; es war für mich zuerst eine Verpflichtung. Inzwischen ist es aber zum Vergnügen geworden. Mich motiviert es, mitreden und erleben zu können, wie die Zeitschrift entsteht.

Als Mitbegründer von Impuls-Mittelschule, der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit für Mittelschulen, sehe ich die Sitzungen mit dem Schulblatt als Ort, an dem ich Anliegen betreffend Mittelschulen, deren Kommunikation sowie Themenwahl einbringen kann. Persönlich spannend finde ich, auch gestalterisch mitreden zu können.

Mich interessieren Zeitschriften; lange habe ich das Heft «ph-akzente» gemacht. In der redaktionellen Begleitgruppe des Schulblatts kann ich an der Weiterentwicklung eines wichtigen Mediums des Zürcher Bildungswesens teilhaben. Ich schätze es, mich an den Sitzungen mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Schulwesen auszutauschen.

Mich motiviert, dass im Schulblatt die Berufsbildung und ihre Schulen genauso vertreten sind wie die anderen Schulen. Wenn man nämlich in den Tagesmedien über Schulen liest, ist meist die Volks- oder vielleicht eine Mittelschule gemeint. Zudem interessiert mich der Journalismus und ich finde es spannend, bei der Themenwahl mitzureden.

Als LKB-Vertreter bin ich erst kürzlich nachgerutscht für meinen pensionierten Vorgänger. Mich motiviert vor allem, hinter die Kulissen der Bildungsdirektion zu blicken. An den Sitzungen mit der Redaktion sind auch Amtsvertreter vor Ort – somit erhält die Verwaltung für mich ein Gesicht, und das macht sympathisch.

Als LKV-Vertreterin bin ich in dieses Amt reingerutscht und war am Anfang nicht sehr begeistert. Heute finde ich es hochspannend, über Bilder und Themen oder bereits erschienene Texte zu diskutieren. Mein Ziel ist es, dass meine Kollegen Informationen und Mehrwert gewinnen durch die Lektüre.

Ich setze mich dafür ein, dass das, was im Schulblatt erscheint, auch für die Schulleiter interessant ist und dass keine Fehlinformationen transportiert werden. Wir Schulleitende sind zwar wenige, aber doch wichtige Player im Schulfeld.

2. Was gefällt Ihnen am Heft und was könnte man besser machen?

Mir gefällt die Aufmachung, das Heft kommt fröhlicher und bunter daher als früher. Die Artikel sind nahe am Schulalltag. Schade finde ich, dass es vermutlich ausserhalb des Schulfeldes kaum wahrgenommen wird. Auch darum wäre wichtig, elektronische Kanäle auszubauen, vielleicht ein App zu generieren, denn viele Leute lesen heute online.

Seit das Schulblatt 2006 in eine journalistisch gemachte Amtszeitschrift umgewandelt wurde, hat es stets an Qualität gewonnen – auch visuell. Die Texte sind gut recherchiert, origineller und mutiger geworden. Die Schülersicht könnte noch mehr ins Blatt einfließen. Und die Themen dürften etwas kontradiktiorischer daherkommen.

Das Heft bietet Orientierung in schnelllebiger Zeit. Es hebt sich durch seriöse, eher konservative Gestaltung wohlzuend von der bunten Magazinlandschaft ab. Ich wünschte mir, dass es durch einen Online-Auftritt ergänzt würde, damit man gezielt nach Beiträgen suchen könnte. So könnte man zu wichtigen Themen elektronische Dossiers anlegen.

Die Rubriken «Im Lehrerzimmer» und das «Porträt» lese ich oft zuerst. Ich schätze aber auch die längeren, fachlich kompetenten Texte. Einen Nachteil sehe ich punkto Aktualität. Bei einem Zweimonatsrhythmus wird dies ein Handicap des Schulblatts bleiben. Mehr möchte ich noch von Personen lesen, die in der Bildungsdirektion tätig sind.

Der Fokus gefällt mir, weil er eine Vertiefung bietet – auch wenn mich die Themen nicht immer gleich stark betreffen und interessieren. Einige Seiten erschlagen mich fast vor lauter Text; mir hat es da zu wenig Luft im Layout. Der hintere Teil des Heftes – Veranstaltungshinweise, Weiterbildung und Amtliches – ist für mich nicht sehr attraktiv.

Mich interessieren vor allem die menschlichen Aspekte, Porträts über Neu- oder Quereinsteiger oder auch die Rubrik «Unter der Lupe», wo Persönlichkeiten aus ihrer Schulzeit erzählen. Wichtig fände ich, mehr über Minderheiten zu bringen, beispielsweise gewisse Fachlehrer oder Kinderärztnerinnen.

Mir gefällt, dass im Heft das gesamte Schulfeld vom Kindergarten bis zur Berufsfachschule und zum Gymi an einem Ort vertreten ist. Ich lese über die Sek-II-Stufe mindestens so interessiert wie über die Volksschule. Von mir aus dürften die Artikel kritischer sein – vielleicht auch mal eine Pro- und Kontra-Diskussion abbilden.

3. Warum lohnt es sich Ihrer Meinung nach, das Schulblatt zu lesen?

Wir Mittelschullehrer haben wenig Ahnung von den anderen Gymis und sehr wenig von der Volks- und der Berufsfachschule. Im Schulblatt kann man über alle Schulstufen etwas erfahren, und das finde ich inspirierend und hilfreich.

Speziell die Fokus-Texte sind gut recherchiert und aus dem Leben der Lehrpersonen gegriffen. Allgemein lohnt es sich, das Heft zu lesen, weil die Artikel aus den verschiedenen Schulen Verständnis schaffen für andere Stufen – man kann ein wenig über den Gartenzaun blicken. Und das ist bereichernd.

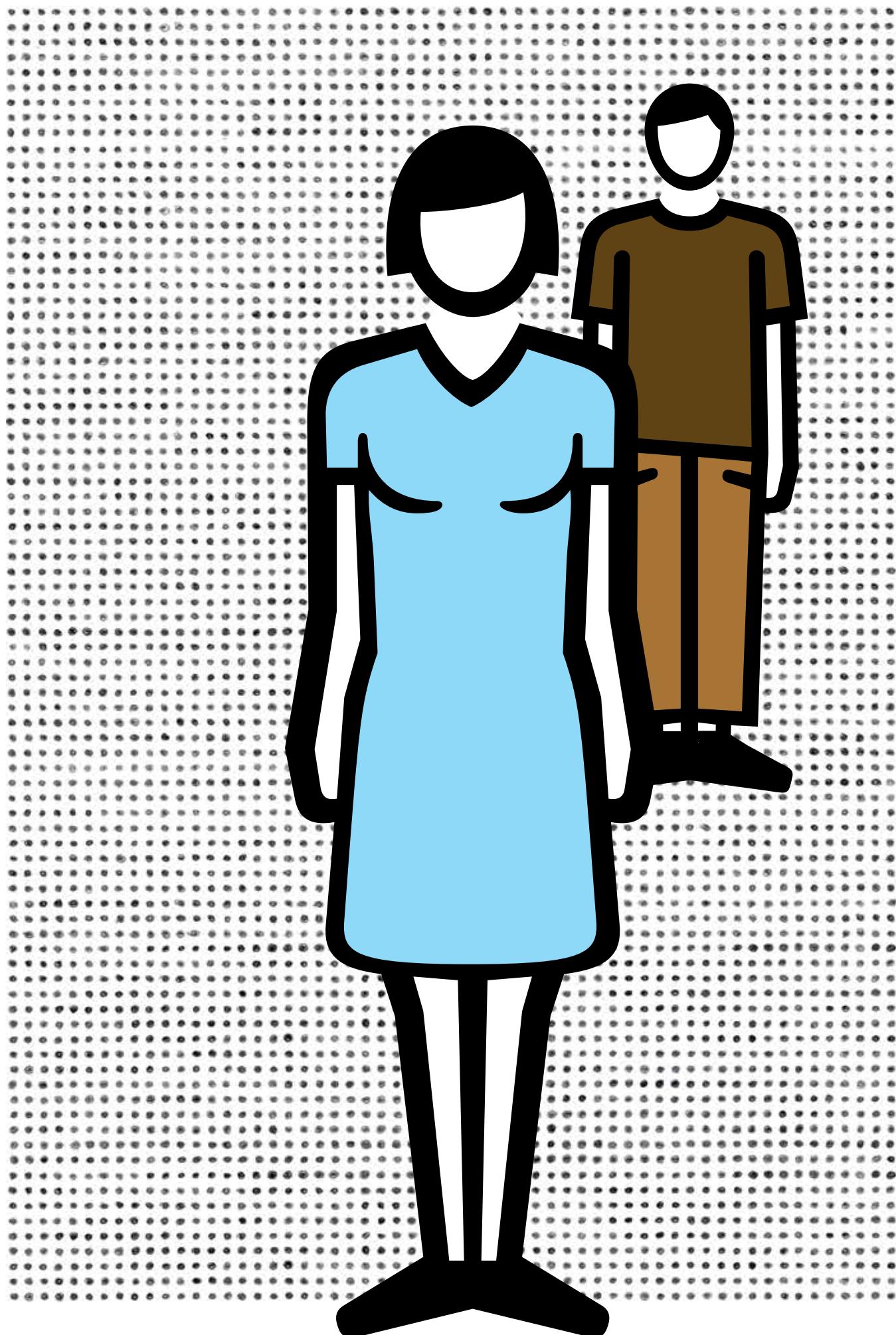
Das Schulblatt ist auch das Organ der Bildungsdirektion und vermittelt deren offizielle Meinung. Egal, ob man die immer teilt oder nicht – es lohnt sich in jedem Fall, diese zur Kenntnis zu nehmen, um sich dann selber eine Meinung bilden zu können.

Ich bin der Meinung, dass man sich als Lehrer für die anderen Schultypen und -stufen interessieren muss. Darüber zu lesen, gibt einen persönlichen Mehrwert, man weiß, was so läuft, zieht Parallelen oder stellt Unterschiede fest. Die Lektüre des Schulblatts zeigt einem immer wieder, was sich in der Bildungswelt alles verändert.

Egal ob Volksschule, Gymnasium oder Berufsfachschule: Wir sind alles Lehrerinnen und Lehrer und sollten uns interessieren, was bei den anderen läuft. Genau diesen Überblick bietet das Schulblatt, das ist seine Stärke. Das Heft zeigt, wie die Direktion mit uns reden will. Und ich finde, es kommt als Wertschätzung daher.

Ich gebe zu: Früher las ich das Schulblatt nie. Seit ich in der redaktionellen Begleitgruppe bin, tue ich das aber gerne, weil ich immer Neues entdecke und erfahre. Wir alle werden mit Informationen überladen; im Schulblatt werden diese etwas persönlicher, vertieft mit Hintergrund, vor allem aber gut verständlich serviert.

Das Schulblatt ist die Gesamtschau der Zürcher Bildungslandschaft schlechthin. Es ist ein wichtiger Draht von der Bildungsdirektion nach draussen, ins Feld, und darum sollte es dort auch gelesen werden.



Männerberuf? Frauenberuf?

Der Frauenanteil im Lehrberuf wächst auf allen Stufen. Was bedeutet der Lehrerinnenzuwachs für den Unterricht, die Teams, die Schülerinnen und Schüler? Eine Spurensuche.

Illustrationen: büro z

Der wachsende Frauenanteil und die Folgen	12
Schülerstimmen: Lehrer gleich Lehrerin?	14
Das sagen die Zahlen	15
Ein Mann im Frauenteam, eine Frau im Männerteam	16
Michèle Binswanger über die wirklich wichtige Frage	18

Steigender Frauenanteil bewegt Gemüter

Auf allen Stufen unterrichten immer mehr Lehrerinnen. Eine Studie zeigt: Wer mehr Lehrer will, muss bereits Primarschüler für den Beruf gewinnen.

Text: Katrin Hafner Foto: büro z

Die Zahl der Lehrerinnen nimmt stetig zu – auf allen Schulstufen. Betrachtet man die Pensen, so betrug der Anteil, welchen Frauen abgedeckt haben, letztes Jahr an den Zürcher Berufsfachschulen fast 40 Prozent. An den Gymnasien deckten die Lehrerinnen bereits fast gleich viel ab wie die Männer, Tendenz steigend. Besonders zu reden gibt indes die Entwicklung im Bereich Volksschule. Da ist der Anteil männlicher Lehrpersonen in den letzten fünfzig Jahren von rund 60 auf gut 20 Prozent zurückgegangen (vgl. S. 15).

Ein Problem für die Jungs?

Die Zunahme der Frauen führt zu Debatten und löst politische Vorstösse aus. Die Diskussion läuft unter dem Stichwort Feminisierung. Damit versteht man nicht nur die Verschiebung hin zu einem mehrheitlich von Frauen ausgeübten Beruf, sondern implizit schwingt eine negative Note mit im Sinne von Status- und Imageverlust des Berufs. Ähnliches passierte in anderen Berufsfeldern – etwa in der Medizin (mehr Gynäkologinnen und Kinderärztinnen).

Die ersten Klagen über eine sogenannte Verweiblichung der Schule gehen auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Der Trend zu weiblich dominierten Teams zeichnete sich in der Stadt Zürich bereits damals ab, während in anderen Gebieten die Männer länger in der Mehrheit blieben.

In ihrer jüngst abgeschlossenen Dissertation zeigt die Zürcher Wissenschaftlerin Christa Kappler, dass aus dieser Entwicklung gefolgt wird, die Jungs kämen zu kurz, weil sie zu wenig männliche Rollenvorbilder hätten. Spätestens seit der PISA-Erhebung 2000, die in fast allen Ländern den Schülern im Vergleich zu den Schülerinnen eine durchschnittlich schlechtere Leseleistung attestierte, wird von der «mädchenfreundlichen Schule» gesprochen – und dies, obwohl bisher kaum gesichertes empirisches Wissen vorhanden ist zur Frage, welche Rolle das Geschlecht der pädagogischen Fachkraft spielt.

Rechte und Linke wollen mehr Männer

Wie schnell man sich mit Aussagen bezüglich Geschlecht und Qualität in die Nesseln setzen kann, erfuhr zum Beispiel der Thurgauer Volksschulchef Walter Berger, der es mit dem Zitat «Frauen sind die besseren Lehrer» in die «Blick»-Schlagzeilen brachte. Damit erzürnte er männliche Lehrpersonen, aber auch Frauen, die sich nicht durch traditionell weibliche Rollenzuschreibungen – emotionale Intelligenz, Empathie – einengen lassen wollen. Der Dach-



Bierdeckel-Werbeaktion für Männer in Kitas in Wiesbaden (D).

verband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) stimmte ihm teilweise zu, indem er verlauten liess, es gebe «Studien, die darauf hindeuten, dass Frauen besonders empathische und damit erfolgreiche Lerncoachs sind». Der Volksschulchef selbst distanzierte sich im Nachhinein von seiner Aussage und relativierte, die Thurgauer Volksschule brauche Männer und Frauen. Heute meint der ehemalige Schulinspektor, es sei ihm darum gegangen, Erklärungen für die «Feminisierung des Lehrberufs» zu finden. «Es tut mir leid, dass die Medien meine Worte aus dem Kontext rissen und sich Lehrerinnen und Lehrer dadurch in ihrem Berufsempfinden verletzt fühlten.»

Die Diskussion läuft andernorts weiter und über die Parteidänen hinaus. Hanspeter Amstutz, Lehrer, ehemaliger EVP-Kantonsrat und Ex-Bildungsrat, wünschte sich in einem Artikel im «Zürcher Oberländer» eine «Durchmischung» und dass der «Beruf für Männer wieder attraktiver» wird. In der Stadt Bern fordern die Schweizer Demokraten und die SVP eine Geschlechterquote, die sichern soll, dass die Hälfte der Stadtberner Lehrkräfte aus Männern besteht. Und das eher linke Lager (Grüne Freie Liste,

GFL) klärt derzeit ebenda, welcher Handlungsspielraum auf städtischer und kantonaler Ebene besteht, um einen allfälligen Vorstoss zu lancieren, der auf einen höheren Männeranteil an der Unter- und der Mittelstufe abzielen würde. In Deutschland werden Männer mit fantasievollen Kampagnen bereits auf Vorschulstufe für die Kinderbetreuung gesucht (siehe Bild) und auch in der Schweiz ist eine Werbeoffensive für männliche Krippenbetreuer geplant. Das Netzwerk Schulische Bubenarbeit (NWSB) setzt sich mit dem Projekt «MiU! – Männer in die Unterstufe» seit 2004 für einen höheren Männeranteil ein und plant eine Ausweitung auf die Primarstufe.

Und wie findet man sie?

Der springende Punkt: Wo keine Männer sind, kann man keine anstellen. Der Männeranteil unter den Studierenden an Pädagogischen Hochschulen (PH) geht schweizweit zurück – auch in Zürich. Vier Forscherinnen der PH Zürich wollten herausfinden, weshalb sich junge Männer heute noch für den Lehrberuf entscheiden. Sie befragten angehende Lehrer zu den Gründen ihrer Studienwahl und stellten folgende Faktoren fest, die sich positiv auswirkten: hohe Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Praxisorientierung, Möglichkeit zur Teilzeitarbeit und Freude am Umgang mit Kindern. Diese Motive unterscheiden sich kaum von denjenigen angehender Lehrerinnen. Die Befragten erwähnten die Geschlechterthematik nicht von sich aus. Wurden sie explizit darauf angesprochen, gaben sie an, keine Nachteile aufgrund ihres Geschlechts zu spüren. Im Gegenteil: Sie schrieben sich eine besondere Bedeutung im Lehrberuf zu und deuteten damit – gemäss den Forscherinnen – die Debatte um: Der Lehrberuf ist für sie nicht prestigeschädigend, sondern eine besondere gesellschaftliche Verpflichtung.

Interessant ist, was die Studie punkto Entscheidungsmoment für oder gegen den Lehrberuf aufzeigt: Relevant ist die Erfahrung, anderen etwas beizubringen – sei das im Rahmen altersdurchmischten Lernens, bei freiwilliger Jugendarbeit wie in der Pfadi, indem man selber Nachhilfe erteilt oder sich in Sport- und anderen Vereinen engagiert. Und: Die Entscheidung fällt früh. Aus dieser und weiteren Studien lassen sich folgende Massnahmen ableiten, um mehr Männer zu gewinnen:

- Auf Primarschulstufe: Buben für den Lehrberuf begeistern – etwa indem man Jugendarbeit und bestimmte Freizeitaktivitäten fördert.
- Auf Mittelschulstufe: Nicht nur auf das Studium an Uni oder ETH hinweisen, sondern auch auf die PH aufmerksam machen und den Wert dieses Studiums betonen.
- Elternzusammenarbeit: Die Bestätigung von Personen aus dem sozialen Umfeld sind für die Berufswahl zentral; entsprechend hilft es, wenn Eltern über die Attraktivität des Lehrberufs informiert sind.
- Zweitausbildung: Im Vergleich zum Erststudium steigen via Quereinsteiger-Studiengang mehr Männer in den Lehrberuf ein – diesen Weg weiterhin bewerben.

Auf Führungsebene dominieren die Männer

Die PH St. Gallen eruierte 2012 im Gespräch mit Maturanden, warum sie nicht Lehrer werden wollten. Es kristalli-

sierten sich zwei Hauptgründe heraus: fehlende Karrieremöglichkeiten und mangelnde Anerkennung. Beat Ramseier, Geschäftsleiter des Netzwerks Schulische Bubenarbeit, sagt, er höre oft, dass Maturanden nicht «nur Lehrer» werden möchten und das Lehrerstudium gegenüber beispielsweise dem Jurastudium als «nicht gleichwertig» sähen.

Bezeichnenderweise sind auf Ebene Schulleitung und Rektorat überall mehr Männer anzutreffen; auf Primarschulstufe sticht dies im Vergleich zum sehr hohen Frauenanteil unter den Lehrpersonen besonders ins Auge. Daran stösst sich Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamts der Bildungsdirektion Zürich. Er betont zugleich, dass die Weiterbildung zur Schulleiterin oder zum Schulleiter allen offenstehe und dass bei der Stellenbesetzung letztlich der freie Markt spiele respektive der Entscheid in der Gemeindeautonomie liege: Die Schulpflege wählt unter Mitsprache der Schulkonferenz, die oft mehrheitlich aus Frauen besteht, wer die Schulleitung besetzt. ○

Ausgewählte Stimmen

Hans-Jürg Keller, Prorektor PH Zürich: «Das oberste Ziel der PH ist es, kompetente, motivierte Lehrpersonen auszubilden. Dabei spielt das Geschlecht eine untergeordnete Rolle. Aber selbstverständlich wollen wir auch Männer für das Studium gewinnen. Flächendeckende Kampagnen sind jedoch keine geplant.»

Martin Wendelspiess, Chef Volksschulamt des Kantons Zürich: «Eine absolute Ausgeglichenheit, also männliche und weibliche Lehrpersonen für alle Kinder, wäre nur möglich, wenn immer ein Mann und eine Frau eine Klasse gemeinsam führen würden. Das schafft man nicht. Also: Lieber eine gute Lehrerin als ein schlechter Lehrer – und umgekehrt natürlich auch.»

Marc Kummer, Chef Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich: «Das Entscheidende ist, dass eine Lehrkraft fachlich und pädagogisch qualifiziert sowie intrinsisch motiviert ist – ob Frau oder Mann. Eine begeisterte Fachlehrerin, ein begeisterter Fachlehrer ist das Beste, was einer Schülerin, einem Schüler in der Schule passieren kann.»

Lilo Lätzsch, Präsidentin Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV): «Es ist schade und diskriminierend, dass der hohe Frauenanteil als Abwertung des Lehrberufs gesehen wird. Arbeitsbedingungen haben kein Geschlecht und müssen für Frauen und Männer stimmen.»

Alexandra Siegrist-Tsakanakis, Leiterin Impuls Mittelschule: «Das Verhältnis von Lehrerinnen und Lehrern ist an den Gymnasien ziemlich ausgeglichen. Die Herausforderung liegt darin, der Ungleichverteilung der Geschlechter bei einigen Fächern entgegenzuwirken, da diese unter anderem auch einen Einfluss auf die Studienwahl der Schülerinnen und Schüler haben kann.»

Schülerstimmen

Was unterscheidet die Lehrerin vom Lehrer? Und kommt es darauf an?

Umfrage: Jacqueline Olivier Fotos: zvg



**Boaz Bahnmüller, 5 Jahre,
1. Kindergarten, Stäfa**

Ich habe zwei Kindergärtnerinnen. Sie sind nett, aber sehr anstrengend. Eine macht immer so schwierige Sachen. Wir sind sieben Buben und acht Mädchen. Ich spiele lieber mit den Buben. Wir kämpfen viel, und ich bin gut im Kämpfen, ich gewinne immer. Wenn ich mal in die Schule komme, möchte ich auch wieder eine Lehrerin; Lehrer sind strenger.



**Angelina Manhart, 11 Jahre,
5. Klasse, Zürich**

Unsere Klassenlehrerin ist derzeit im Schwangerschaftsurlaub. Das ist schade, denn sie ist megagut. Die Vertreterin ist aber auch nett. Ausserdem haben wir noch eine Handarbeitslehrerin. Also nur Frauen. In der Unterstufe hatten wir einen Lehrer und eine Lehrerin. Grosse Unterschiede habe ich nicht gemerkt. Ausser vielleicht, dass wir beim Lehrer mehr selbstständig lernen, mehr selber entscheiden konnten. Bei der Lehrerin war meistens vorgegeben, wann wir was machen mussten. Es waren aber beide etwa gleich streng. Ich finde, es kommt nicht so darauf an, ob ein Mann oder eine Frau unterrichtet, sondern darauf, wie jemand Schule gibt. In unserem Primarschulhaus gibt es zwei Klassenlehrer und sonst nur Lehrerinnen. Das ist okay, aber mehr Lehrer zu haben wäre vielleicht mal etwas anderes.



Zelie Fetai, 16 Jahre, 3. Sek, Bülach

Meinen ersten Lehrer hatte ich in der Oberstufe, vorher war ich immer zu Frauen in die Schule gegangen. Dafür habe ich nun mehr Lehrer als Lehrerinnen, im Moment sind es vier Männer und eine Frau. Die Männer sind alle schon etwas älter, die Frau ist die Jüngste und recht modern in der Art, wie sie unterrichtet, sie baut beispielsweise Social Medias ein. Dass es in

der Sek am Anfang recht streng war, hatte sicher auch mit den Lehrern zu tun, es war einfach ungewohnt, wenn man vorher immer nur Lehrerinnen hatte. Mittlerweile sind mir die Lehrer aber lieber, sie haben viel mehr Geduld, jedenfalls meine jetzigen. Vielleicht hat das mehr mit dem Alter zu tun als mit dem Geschlecht, das kann ich aber nicht sagen, weil ich keinen jungen Lehrer habe.



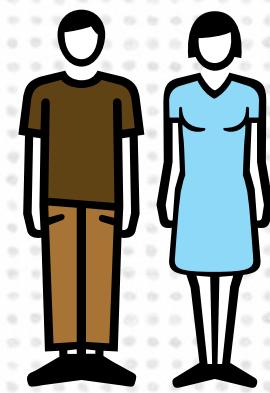
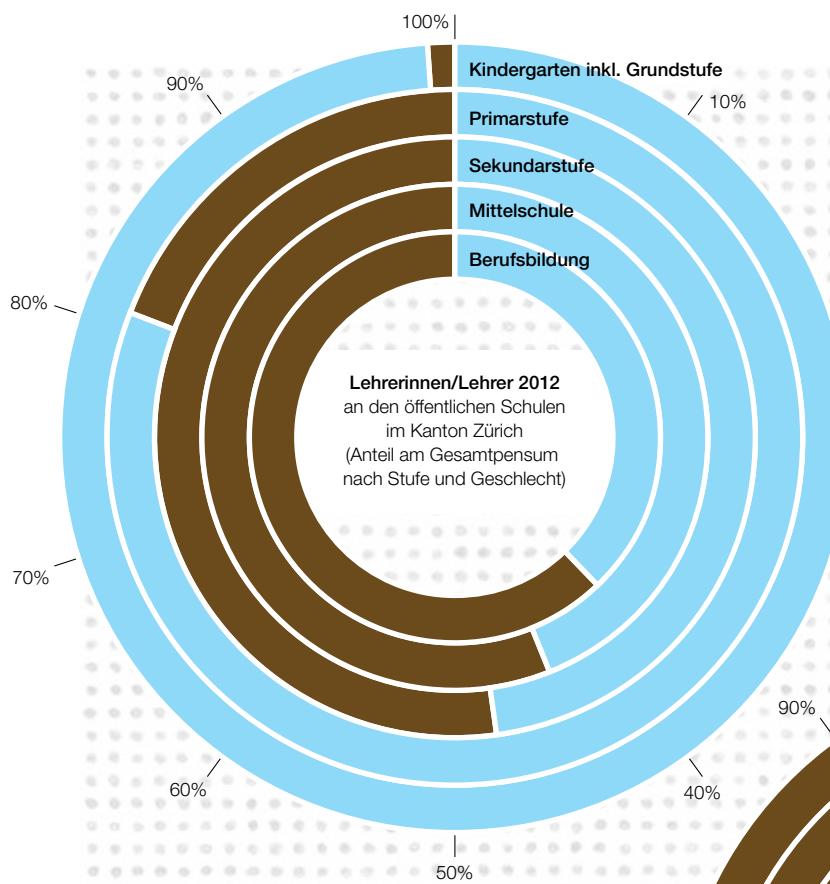
**Luisa Lichtenberger, 16 Jahre,
2. Klasse Kurzgymnasium, Zürich**

Im Gymnasium stelle ich keinen Unterschied zwischen Lehrerinnen und Lehrern fest, wir haben beispielsweise eine Deutschlehrerin und einen Englischlehrer, die sich in ihrer Art zu unterrichten und auf die Klasse einzugehen sehr ähnlich sind. Mir kommt es nicht auf das Geschlecht, sondern auf den Charakter der Lehrperson an und darauf, wie viel Freude sie am Unterrichten hat. In der Primarschule war es etwas anders, dort hatten wir von der 1. bis zur 3. Klasse eine Klassenlehrerin und von der 4. bis zur 6. einen Klassenlehrer. Lehrerinnen erlebte ich damals grundsätzlich als mütterlicher, sie fragten nach, wenn sie merkten, dass es einem Kind nicht gut geht. Unseren Klassenlehrer kümmerten solche Dinge nicht, was aber wohl mehr an seiner Person lag. Am Gymnasium ist die Zahl der Lehrerinnen und jene der Lehrer etwa ausgewogen. Sie sind auch alle sehr engagiert, sonst würden sie kaum an der Akzentklasse Ethik und Ökologie unterrichten, die ich besuche.

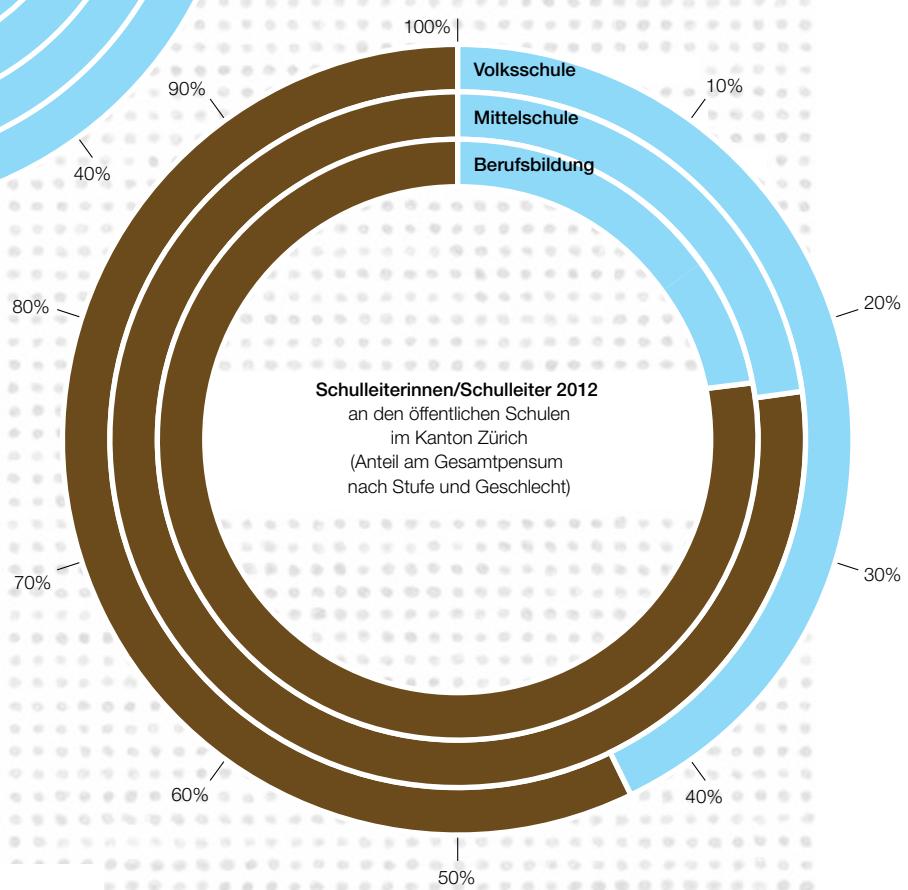


**Sven Schönauer, 19 Jahre,
Lernender im 2. Jahr, Detailhandelsfachmann Musikalien, Zürich**

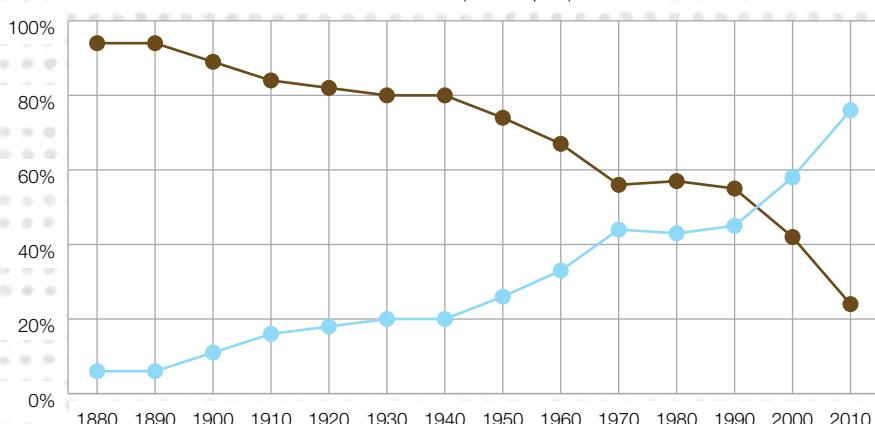
In der Primarschule hatte ich nur Lehrerinnen. Die waren zwar alle sehr gut, aber als Bub hätte ich mir manchmal schon eine männliche Lehrperson gewünscht. Auf meinen Lehrer in der Sekundarschule habe ich mich deshalb gefreut. Jetzt, an der Berufsfachschule, habe ich vier Lehrerinnen und drei Lehrer. Die Männer erlebe ich als strikter, sie verstehen es besser als die Frauen, die Klasse im Zaum zu halten. Ich glaube, dass Schüler einem Mann gegenüber generell mehr Respekt haben und sich gegenüber einer Frau eher getrauen, mal noch einen Schritt weiterzugehen. Für mich selber spielt das Geschlecht der Lehrperson aber keine Rolle, Hauptsache, sie ist kompetent. Trotzdem fände ich es gut, wenn es gerade in der Volksschule wieder einen Ausgleich gäbe zwischen Männern und Frauen, denn spätestens ab der Mittelstufe wäre eine männliche Bezugsperson für Buben wichtig. Ich weiss das aus eigener Erfahrung, weil ich nebenbei noch in der Jugendarbeit tätig bin. ○



Quelle: Bildungsstatistik Kanton Zürich, st



Entwicklung der Anzahl Lehrerinnen/Lehrer
an der öffentlichen Volksschule im Kanton Zürich (nach Köpfen)



«Den Kontakt zur Männerwelt finde ich auf anderen Wegen»

Meistens ist Markus Eberhard der einzige Mann im Lehrerzimmer des Primarschulhauses Rooswis in Gossau. Zwei, drei Kollegen täten ihm und der Schule gut, findet er.

Text: Jacqueline Olivier Foto: Hannes Heinzer

Seine Lehrerlaufbahn begann Markus Eberhard 1976 in Rüti. Mit ihm traten zwei weitere junge Lehrpersonen in den Schuldienst ein, eine davon war eine Frau – die erste im dortigen Team. Der Mittelstufenlehrer erinnert sich gut: «In jener Schule unterrichteten lauter Herren um die 50. Die junge Kollegin wurde zwar freundlich aufgenommen, ihre Präsenz war für die Männer, die bis dahin immer unter sich gewesen waren, zunächst aber schon sehr ungewohnt. So blieb man beispielsweise mit ihr lange per Sie, weil beide Seiten das Gefühl hatten, die andere müsse das Du anbieten.»

Heute ist Markus Eberhard als Mann der «Exot» in seinem Team. Diese Entwicklung gibt ihm zu denken: «Seinerzeit habe ich einen Männerberuf gewählt, heute arbeite ich in einem Frauenberuf.» Persönlich hat er damit jedoch kein Problem: «Ich unterrichte einfach gern, daran hat sich nichts geändert.» Allerdings kehrte er der Schule Ende der Achtzigerjahre den Rücken, eröffnete zusammen mit einem Freund eine Schreinerei. Doch nach acht Jahren zog es ihn zurück ins Klassenzimmer – und ins Lehrerzimmer, das er zurzeit mit 16 Klassenlehrerinnen teilt. In diesem Team fühle er sich absolut wohl. «Zu neunzig Prozent ist man einfach Mensch, da spielt die Geschlechterfrage keine Rolle.» Und die anderen zehn Prozent? Da nehme er das Geschlecht als einen von mehreren Unterschieden zwischen ihm und seinen Kolleginnen wahr. Einen weiteren sieht der 60-Jährige im Alter: Viele der Lehrerinnen im Schulhaus Rooswis seien jung, grosstils ledig und kinderlos. Er selber lebt mit einer Partnerin zusammen, war verheiratet und hat erwachsene Kinder. Deshalb, vermutet er, habe er wohl auch nicht die Rolle des Hahns im Korb inne. Dafür jene des technischen Troubleshooters. «Wenn der Kopierer defekt ist oder der Computer nicht läuft, erachten es die Kolleginnen als normal, dass ich mich darum kümmere. Für mich ist dies aber überhaupt nicht selbstverständlich.»

Für die Kinder der erste Lehrer

Fühlt sich Markus Eberhard aufgrund seines «Frauenberufs» verunsichert? «Nein. Den Kontakt zur Männerwelt finde ich auf anderen Wegen, etwa bei meinem Ausflug ins Schreinergewerbe.» Trotzdem ist er der klaren Meinung, dass mehr Männer eine Bereicherung wären für die Schule. Gerade auch für die Kinder, die zu Beginn der 4. Klasse oft einen ziemlichen Respekt vor ihm hätten – weil er in der Regel



Markus Eberhard störs nicht, der «Exot» im Team zu sein.

ihr erster Lehrer sei und weil vielen die männliche Bezugs-person auch zuhause fehle.

Immerhin: Im Schulhaus Rooswis arbeiten noch ein schulischer Heilpädagoge und ein Hauswart mit. Wenn sie mit am Tisch sitzen, spürt Markus Eberhard sofort «eine andere Chemie» im Raum. Und bei gemeinsamen Sitzungen mit dem Team des zweiten Schulhauses der Einheit Dorf geniesst er die Anwesenheit des dort ebenfalls einzigen männlichen Teammitglieds. Ist er mit seinen Kolleginnen allein, hält er sich in den Gesprächen vielmals bewusst zurück, hört zu oder nutzt die Pausen für Vorbereitungs- oder Korrekturarbeiten. Den Frauen wiederum sei seine Situation durchaus bewusst und immer wieder mal Anlass zur Heiterkeit. «Wenn sie beispielsweise über Schuhe reden und ich deswegen schmunzeln muss, lachen sie verständnisvoll.»

«Ich habe nie das Gefühl, ich müsse mich beweisen»

In der Abteilung Informatik und Technik des Bildungszentrums Zürichsee in Horgen fühlt sich Marianne De Lise als einzige Frau im Lehrer- team gut aufgehoben.

Text: Jacqueline Olivier Foto: Hannes Heinzer



Marianne De Lise geniesst als Frau einen gewissen Bonus.

Wenn sich Marianne De Lise mit Kolleginnen austauschen möchte, muss sie sich ins Lehrerzimmer begeben. Dort seien die Frauen eher in der Überzahl. Nicht so in der Abteilung Informatik und Technik: Hier ist die Lehrerin für Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) seit bald einem Jahr allein mit 35 Männern. «Wunderbar», antwortet sie lachend auf die Frage, wie sie sich dabei fühle. Und gerät über ihre Kollegen fast etwas ins Schwärmen: «Ich habe nie das Gefühl, ich müsse mich beweisen. Im Gegenteil: Ich werde sehr zuvorkommend behandelt.»

Nicht nur im Team, auch im Unterricht sieht sich Marianne De Lise vorwiegend Männern gegenüber. Denn unter Applikationsentwicklern, Montageelektrikern oder Recyclisten finden sich nur wenige junge Frauen. Oft unterrichtet die ABU-Lehrerin deshalb in reinen Männerklassen, in anderen Klassen sitzt mal eine einzige Schülerin, manchmal

sind es auch zwei oder drei. Gegenüber den Jungs, die in solchen Konstellationen gerne «den Gockel spielen», müssten sich die Mädchen abgrenzen wissen, sagt Marianne De Lise. Das könnten aber nicht alle. Und wenn sie dann als Lehrerin diese Grenzen setze, werde dies von den Schülerrinnen nicht immer goutiert.

Rauerer Umgangston aushalten

Seitens der Schüler hingegen, die sich auch im Betrieb vielfach in einer Männerwelt bewegten, geniesse sie als Frau oftmals einen gewissen Sonderstatus. Da fielen schon mal Bemerkungen wie: «Ich mache das jetzt, weil Sie eine Frau sind.» Marianne De Lise sieht darin keine Herabsetzung ihrer selbst, im Gegenteil: «Ich finde dies liebenswürdig. Und es gibt ja auch Schüler, die mich als Frau eher zu provozieren versuchen, als sie das bei einem Mann tun würden. Da nehme ich umgekehrt einen solchen Bonus gerne an.»

Eine weitere Frau im Abteilungsteam wünscht sich die ABU-Lehrerin zwar nicht explizit, denn Kontakt mit Frauen habe sie in der Schule genügend. Sie hätte aber, wie sie versichert, nichts dagegen.

Als Mutter von zwei Buben schätzt es die 32-Jährige, dass heute vermehrt auch Väter in die Kinderbetreuung zuhause involviert sind. Sie habe dadurch nicht das Gefühl, man müsse im Team immer nur auf ihre Doppelrolle Rücksicht nehmen. Neben Arbeit und Familie absolviert Marianne De Lise, die ursprünglich Betriebswirtschaft studiert hat, momentan noch die Diplomausbildung zur Berufsschullehrerin ABU am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung. Dort dominierten nach wie vor die Männer, stellt sie fest. Ihre Erklärung hierfür: «Viele Frauen fühlen sich vermutlich nicht so wohl in Berufsfachschulen, insbesondere in handwerklichen Klassen, oder sie trauen sich diese Aufgabe nicht zu. Den rauerer Umgangston, der an vielen Berufsfachschulen herrscht, muss man natürlich aushalten können, das ist sicher nicht jeder Frau Sache.» Ihr selber gefällt es am BZZ Horgen, wo sie 2006 mit wenigen Lektionen angefangen und heute etwa ein 50-Prozent-Pensum innehat, ausgesprochen gut. Auf keinen Fall möchte sie an eine kaufmännische oder an eine Berufsmaturitätsschule wechseln, wo es sowohl viele weibliche Lernende als auch Lehrende hinzieht. Das wäre ihr zu «wohltemperiert». ○

Wo die Unterschiede wirklich liegen

Nicht das Geschlecht sei entscheidend, findet die Autorin Michèle Binswanger und überlegt in ihrem Beitrag, was eine gute Lehrerin oder einen guten Lehrer überhaupt ausmacht.

Text: Michèle Binswanger* Foto: zvg



Es gibt wohl kaum einen verantwortungsvoller Beruf als den des Lehrers und der Lehrerin. Mit Ausnahme vielleicht vom Beruf des Ingenieurs. Wer mit einer Gondel zu Berge fährt, vertraut nämlich gerne darauf, dass der Konstrukteur nicht betrunken war, als er das Ding bau-

te. Nur ist Ingenieur ein technischer Beruf, da wird mit be-rechenbaren Grössen hantiert. Lehrpersonen aber wissen nie genau, womit sie es zu tun bekommen – ausser, dass die Schülerinnen und Schüler immer gleich jung ins Klassenzimmer branden, während die eigene Jugend von dannen zieht wie eine Geliebte an der Reling eines Schiffs, das nie zurückkehren wird.

Eine Gemeinsamkeit mit dem Ingenieur gibt es aber trotzdem. Schliesslich ist Bildung der Schlüssel zur sozialen Mobilität, und eine gute Lehrperson kann eine Gondel konstruieren, die selbst einem weniger privilegierten Schulkind eine Fahrt ermöglicht, die ihm andere, neue Perspektiven eröffnet. Eine schlechte Lehrperson hingegen kann einem diese Fahrt ganz schön vermissen, ja, wenn man Pech hat, kann die Fahrt sogar zum Absturz führen.

Frau Krebs kann gut schnitzen

Ingenieur mag ein eher männlich konnotierter Beruf sein, so wie man sich unter dem Begriff «Lehrperson» heute vor allem Frauen vorstellt. Doch spielt das Geschlecht bei der Frage, ob jemand eine gute oder schlechte Lehrperson ist, überhaupt eine Rolle? Dazu müsste man vielleicht erst wissen, was «gut» denn in diesem Fall bedeutet. Ich fragte meine sechsjährige Nichte. Sie meinte, die beste Lehrerin, die sie habe, sei die Frau Krebs. Als ich fragte, warum, antwortete sie: Erstens ist sie nur selten da, und zweitens kann sie gut schnitzen.

Ich fragte als Nächstes meinen Sohn, der die Primarschule besucht. Eine gute Lehrerin müsse Regeln vorgeben, aber dürfe nicht zu streng sein, meinte dieser. Für meine Tochter in der Mittelschule ist ein guter Lehrer sympathisch, gibt nicht zu viele Hausaufgaben, schätzt die Schüler richtig ein und hat Humor. Klare Regeln vermitteln, fair und menschlich sein – das tönt simpel und erst noch geschlechtsneutral.

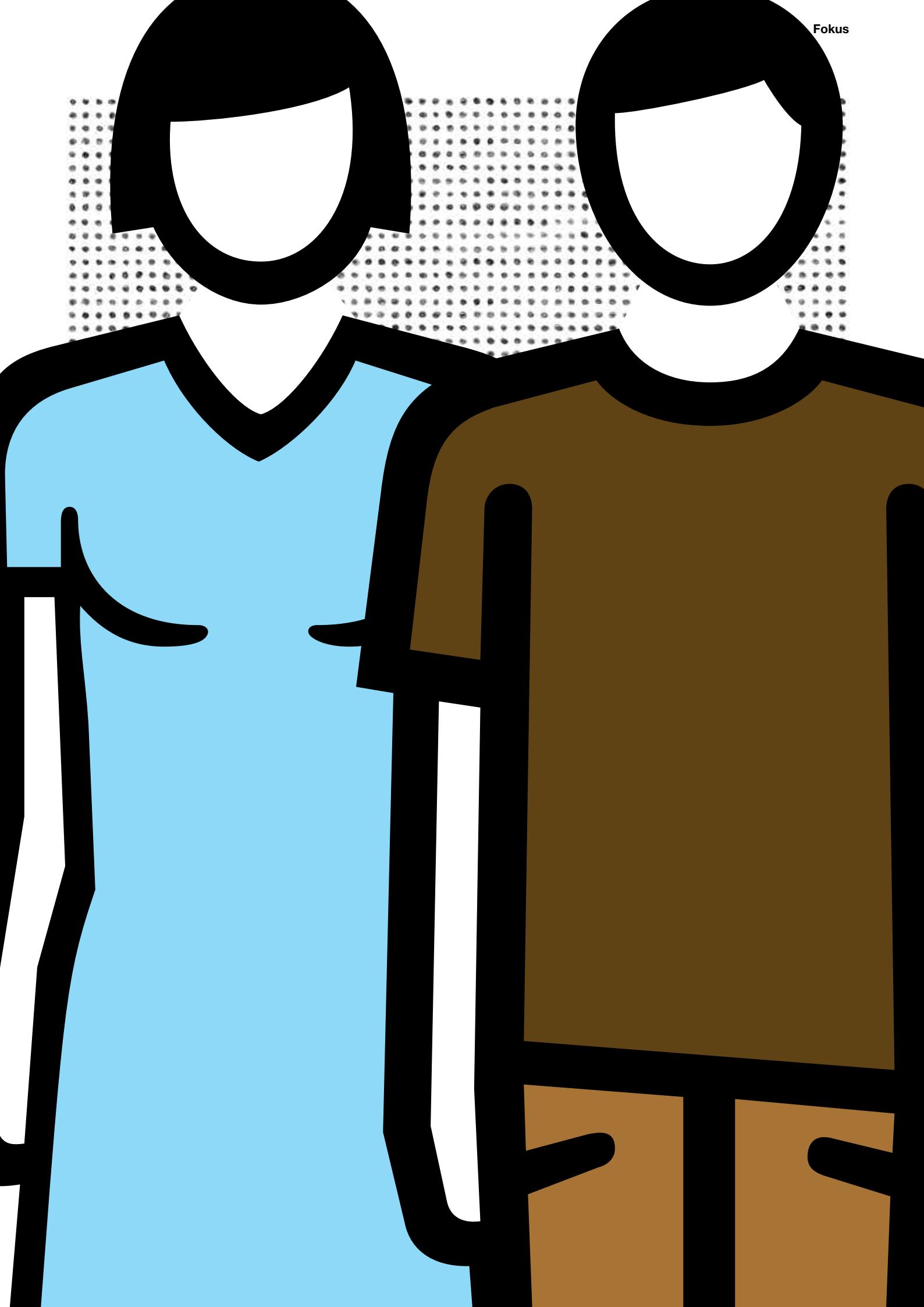
Ich fragte weiter meine Mutter, eine Kinderpsychiaterin mit jahrzehntelanger Praxiserfahrung, was eine gute Lehrperson ausmache. Sie antwortete: «Ich glaube nicht, dass es die Strenge ist, die letztlich entscheidet. Verschiedene Persönlichkeiten können verschiedene Stile haben, die zum Ziel führen. Wichtig ist, dass der Lehrer oder die Lehrerin die Kinder ernst und für voll nimmt, ihnen etwas zumutet und, sofern man das denn kann, gerecht ist.»

Vom Umfallen und Weitermachen

Damit dürfte sie den Nagel auf den Kopf getroffen haben: Man kann ein Ziel immer auf mehreren Wegen erreichen. Wenn man Lehrer und Lehrerinnen als zwei Gruppen vergleicht, gibt es womöglich einige Unterschiede in der Art und Weise, wie sie den Unterricht gestalten oder mit den Kindern umgehen. Grösser dürften aber die Unterschiede zwischen den Individuen sein – unabhängig davon, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt. Entscheidend sind letztlich auch nicht die Unterschiede, sondern es ist die Frage, ob die Person den Schülerinnen und Schülern die nötigen Instrumente an die Hand geben kann, sich in der Gesellschaft zu behaupten.

Dazu erzählte mir meine Mutter noch folgende Anekdote eines Lehrers, der eine schwierige Klasse übernehmen musste. Als er die erste Stunde antrat, schütteten die Schüler Öl auf den Boden, sodass er der Länge nach hinfiel. Die Klasse brach in Gelächter aus, der Lehrer jedoch erhob sich, als wäre nichts geschehen, ging weiter zum Lehrerpult, wartete, bis wieder Ruhe einkehrte und wandte sich schliesslich an die Klasse: «Dies war die erste Lektion, die ich euch heute vermitteln wollte. Nämlich, dass man umfallen kann und dann wieder aufstehen. Und trotzdem weitermachen.» Das ist die Souveränität, welche es braucht, um stabile Gondeln zu konstruieren.

* Michèle Binswanger (41) hat in Basel Philosophie und Germanistik studiert und für zahlreiche Publikationen geschrieben. Von 2009 bis 2011 schrieb sie für den «Mamablog» des «Tages-Anzeigers». 2012 erschien ihr Buch «Machomamas. Warum Mütter im Job mehr wollen sollen». Michèle Binswanger lebt in Basel und ist Mutter zweier schulpflichtiger Kinder.





«Eine Schule, die nicht kritisiert wird, ist nicht modern»

Roland Reichenbach ist neu ordentlicher Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich. Er erklärt, warum er nicht mehr Lehrer ist, was er von der Schule hält und zu welchem Schandfleck er stehen muss.

Interview: Katrin Hafner Fotos: Dieter Seeger

Herr Reichenbach, Sie sind Berner, waren Professor in Deutschland und bis Januar in Basel – wie fühlen Sie sich jetzt in Zürich?

Roland Reichenbach: Ich freue mich sehr, hier wirken zu können. Über die Stadt kenne ich diverse Meinungen, denen gegenüber ich allerdings leidenschaftslos bin. Ich glaube, zum grössten Teil kreiert man einen Ort selber, gewissermassen imaginativ.

Was reizt Sie an Ihrer Stelle am Institut für Erziehungswissenschaft?

Das Institut in Zürich hat mit zwölf Professuren ein ganz anderes Renommee als Basel, wo es eine einzige Professur Pädagogik gibt, die zu 50 Prozent von der Pädagogischen Hochschule mitfinanziert wird. Es gab viele Ma-

nagementaufgaben in Basel. In Zürich glaube ich mich auf Themen der Allgemeinen Erziehungswissenschaft konzentrieren zu können.

Die Öffentlichkeit debattiert heute viel über Bildung. Ist das hinderlich oder förderlich für Ihre Arbeit?

Es ist sicher ein gutes Zeichen, wenn Bildungsfragen überhaupt öffentliches Interesse wecken. Meines Erachtens sind die Probleme und Chancen des Bildungswesens so stark ineinander verwoben, dass eine eindeutige Position häufig nicht überzeugen kann.

Können Sie ein Beispiel nennen, wo sich Probleme und Chancen verflechten?

Zum Beispiel die zunehmende Output-Steuerung, die Bildungsstandards und

die Kompetenzorientierung. Diese neuen Herausforderungen bieten sicher Chancen, gleichzeitig sind sie in mancher Hinsicht problematisch. Es gilt, die Ambivalenz zu erkennen. Daher ist meiner Meinung nach Uninformiertheit die Bedingung für dezidierte Schulkritik.

Wollen Sie damit sagen, wer sich richtig informiert, kann die Schule gar nicht kritisieren?

Ich will damit eher sagen, dass sich moderne Gesellschaften durch Vielfalt und Widersprüche auszeichnen und dass die Schule als Teilsystem nicht widerspruchsfrei sein kann. Überspitzt formuliert: Eine Schule, die nicht kritisiert wird, ist nicht modern. Kritik heisst ja nicht, «dagegen sein», sondern:



Roland Reichenbach: «Es gibt eine Schönheit im Lehrberuf, die man oft vergisst.»

die Güte der Gründe und oder Belege für Behauptungen zu prüfen.

Manche Lehrerin und mancher Lehrer leidet unter der Schulkritik.

Ja, auch weil sie als Autorität in Fragen der Wissensvermittlung nicht mehr so stark anerkannt werden wie früher – und zwar in allen westlichen Industriestaaten. Das kann auch als Demokratisierungseffekt gedeutet werden.

Wie könnte man das Ansehen der Lehrpersonen denn stärken?

Wohl nicht mit gut gemeinten PR-Aktionen, sondern indem die pädagogische Identität und die Professionalität der Lehrperson bewusster in den Fokus gerückt werden. Da spielen die Schulleitungen eine bedeutsame Rolle. Sie können zudem die Kooperation im Team stärken, ein Klima des Respekts und der Selbstachtung begründen.

Ursprünglich waren Sie Lehrer.

Warum unterrichten Sie nicht mehr?

Ich habe mir nach dem Besuch des Lehrerseminars mit nicht wenigen Stellvertretungen das Studium an der Universität Fribourg finanziert, danach den Weg Richtung Forschung eingeschlagen. Manchmal überkommen mich jedoch heute noch Anwandlungen, den Beruf auszuüben. Denn ich glaube, es gibt eine Schönheit im Lehrberuf, die man oft vergisst.

Umschreiben Sie diese Schönheit doch bitte.

Unterrichten ist nicht nur eine wichtige, sondern auch eine durchaus schö-

ne Tätigkeit. Zu merken, dass die Vermittlung von Kenntnissen, Arbeitshaltungen und Lernweisen wirksam ist, und den Fortschritt der Schülerinnen und Schüler über längere Zeit verfolgen zu können, ist Grund genug, diesen Beruf zu wählen.

Es ist aber auch ein belastender Beruf. Die Probleme sind hundertfach, das gehört dazu. Es ist aber doch bemerkenswert, dass es keine positive Korrelation gibt zwischen Dienstalter und Ausgebranntsein. Das zeigt: Man kann in diesem Beruf auch langfristig sehr zufrieden und erfüllt bleiben.

Zum Lehrberuf gehöre ein gewisser «Mut zur Lächerlichkeit», schreiben Sie in Ihrem neusten Buch.

Die Lehrerin oder der Lehrer wird immer von Schülern nachgemacht, das ist eine Konstante. Denken Sie nur an einen leidenschaftlichen Chemiker, der voller Elan mit der Klasse irgendwelche Experimente durchführt – das kann schrullig wirken. Aber die Schülerinnen und Schüler merken, ihr Lehrer glaubt an die Bedeutung der Materie. Das ist das Wichtigste.

Mit solchen Aussagen stärken Sie das Ansehen der Lehrpersonen nicht gerade.

Ich finde, ganz im Gegenteil: «Ein bisschen schief hat Gott lieb.» Wer sich in der Vermittlungsarbeit stark engagiert, wirkt schnell etwas schräg, aber er wirkt und beweist Leidenschaft. Und wo diese fehlt, haben wir ein Problem.

Was bringt Ihre Arbeit den Praktikern?

Als Erziehungswissenschaftler will ich einen Beitrag dazu leisten, die Theorie und die Praxis der Bildung und Erziehung zu verstehen. Es geht nicht darum, normative Standards zu setzen, das können andere tun.

Sie sagen, dass Sie den Graben zwischen Forschung und Praxis verkleinern möchten. Was antworten Sie denn, wenn ein Lehrer fragt, ob Strafen nun etwas bringen oder nicht?

Ich würde antworten: Ja, es «bringt» etwas – doch was genau? Woher wissen wir das? Und vor allem: Wollen wir das? Ein weites Feld, diese Frage; und die Praxis des Strafens, wiewohl sie täglich tausendfach vorkommt, ist dennoch stark tabuisiert. Erfahrene Lehr- ▷

Zur Person Roland Reichenbach (51) ist seit Januar 2013 Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich. Zuvor war er u. a. als Bildungsforscher an den Unis Basel und Münster tätig. Der gebürtige Berner besuchte ursprünglich das Lehrerseminar, studierte Klinische und Pädagogische Psychologie sowie Philosophische Ethik. Er ist Herausgeber der «Zeitschrift für Pädagogik» und hat jüngst das Buch veröffentlicht «Für die Schule lernen wir». Roland Reichenbach ist verheiratet, hat vier Kinder und lebt in Basel und Zürich.

personen haben aber meines Erachtens andere Fragen, die im Grunde häufig den Sinn der Arbeit, ihre pädagogische Identität, betreffen. Zu solchen Themenkreisen sollten Bildungsforscher mit Praktikern im Gespräch sein, statt aufzutreten als diejenigen, die es besser wissen.

Welche Note geben Sie unserer Volksschule, den Mittel- und Berufsfachschulen?

Ich stehe ganz zu den öffentlichen Schulen und finde, dass sie ihre Aufgaben gut bis sehr gut meistern. Heute

wichtige Aufgaben übernehmen und ihr Leben gleichzeitig selbstständig führen, sollen sie die ersten drei Jahrzehnte ihres Lebens vor allem in ihre höchstpersönliche Bildung «investieren». Diese Verlängerung der Adoleszenz ist nicht ohne Probleme.

Sie benutzten mal den Begriff Bildungsschwulst.

Wenn man Titel wie «Master of Arts in Holztechnik» oder «Master of Advanced Studies in Mehrwertsteuerwesen» kreiert, so finde ich das bemerkenswert. Das aufgeblasene Vokabular

Im Kanton Zürich läuft der Versuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» an, bei dem weniger Lehrpersonen pro Klasse die Lernbeziehung zu den Schülerinnen und Schülern stärken sollen. Was halten Sie davon?

Das ist eine gute Richtung – allein wegen der simplen Tatsache: Je mehr Menschen involviert sind, umso mehr Kommunikation ist nötig und umso mehr Fehler entstehen.

Sie sind Vater von vier Kindern – wie gut und gerne haben diese gelernt?

Sie lernen alle vier, an je ihrem Ort. Der Älteste studiert in Basel, die Tochter hat die Fachmittelschule abgeschlossen, der Dritte wird höchstwahrscheinlich eine Lehre anfangen und der Vierste geht noch zur Schule.

Was ist Ihnen in der Rolle des Vaters aufgefallen an unserem Schulsystem?

Wie viele junge Menschen meinen, sie schafften es irgendwie nicht. Meist geht es im Grunde um den Stress, ins Gymnasium zu kommen. Das gefällt mir gar nicht. Die Berufslehren haben bei manchen ein Imageproblem. Dabei übernehmen junge Auszubildende und Arbeitende gerade dort besonders Verantwortung, sie verdienen zudem ihr eigenes Geld. Das gibt ihnen zum Teil einen regelrechten Schub in der Identitätsentwicklung. Das wird gesellschaftlich zu wenig gewürdigt.

Wie würden Sie Ihren persönlichen Erziehungsstil umschreiben?

Als problematisch. (lacht) Allerdings erziehe ich im engeren Sinne nicht mehr – diese Zeiten sind vorbei. Es wird höchstens noch verhandelt. Die Erziehung ist halt keine Technik.

Das erfahren alle Väter und Mütter, das wissen auch alle Lehrerinnen und Lehrer.

Problematisch in meinem Fall ist zudem, dass der Hauptanteil der Erziehung meine Frau übernommen hat. Das gehört zu...

... zu Ihrem Professoren-Dasein?

Nein, nicht unbedingt, sondern zu meinen Schandflecken, zu denen ich stehen muss.

Und was beschäftigt Sie ausserhalb der Pädagogik?

Ist das nun eine Hobby-Frage oder meinen Sie, welche Selbstzweifel mich plagen? Ich antworte mal so: Ich liebe zum Beispiel Poesie und Musik. ○

«Schule ist zu komplex und wichtig, als dass man eindeutig sagen könnte, wie sie besser werden kann.»

werden viele Themen der Schule überlassen – ob es um Freizeit, Umwelt- oder Sexualpädagogik geht: um alles sollen sich die Lehrpersonen kümmern. Dass sie das gar nicht können, versteht sich von selbst. Zentrale gesellschaftliche Probleme sind weder von der Schule verursacht, noch können sie von ihr gelöst werden, etwa die soziale Ungleichheit. Bildungsforschung sollte sich auch für die Grenzen des Möglichen interessieren.

Worauf können wir stolz sein?

Trotz der grossen PISA-Aufregung können wir zufrieden sein mit dem international verhältnismässig guten Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler. Die Bedeutung dieser Ergebnisse erachte ich allerdings als sehr relativ. Bedeutsamer scheinen mir die diversen Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Land zu sein, insbesondere die Qualität der Berufsbildung. Ein Problem sehe ich hingegen in der zunehmenden Verhochschulung unserer Gesellschaft.

Was ist problematisch daran?

Immer mehr junge Menschen drücken immer länger die Schulbank. Die zunehmende Verhochschulung heisst auch längere finanzielle, soziale, räumliche und häufig emotionale Abhängigkeit und Unsicherheit. Statt zu erfahren, dass sie für andere Menschen

im Bildungsmarkt hat aber seine Tücken, es suggeriert Wirkungsfelder, die vielleicht kaum bestehen.

Sie wurden vor einiger Zeit als schärfster Reformkritiker des Landes bezeichnet.

Wenn ich der schärfste Reformkritiker des Landes wäre, dann schiene mir etwas mit diesem Land nicht ganz in Ordnung zu sein. Die akademische Forschung darf nicht angstgetrieben sein, im Gegenteil: Sie ist verpflichtet, zu hinterfragen. Wenn Erziehungswissenschaftler nicht dazu Stellung nehmen, welche Belege es für eine Reform gibt, deren Umsetzung als notwendig behauptet wird, dann nehmen sie ihre Verantwortung nicht wahr. Übrigens: Man kann auch für Reformer sein, deren Notwendigkeit sich nicht belegen lässt.

Finden Sie, es habe an den hiesigen Schulen eine Bürokratisierung stattgefunden?

Nein, die Bürokratisierung ist im Vergleich zum Ausland gering. In der Diskussion über Reformen geht es mir um die Frage, was Qualität ist und wie man diese misst. Bereits 1991 hat die OECD kundgetan, dass Schulqualität mehrdimensional ist. Anders ausgedrückt: Schule ist zu komplex und wichtig, als dass man eindeutig sagen könnte, wie sie verbessert werden kann.

Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik Ideal für Selbststudium und Repetition (Sek.stufe I+II)



Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit exemplarischen Übungen in Deutsch und Mathematik zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre

Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum Grundwissen Deutsch und Mathematik

- Lernhefte Deutsch/Mathematik (68/71 S.) à Fr. 21.–, Lösungen dazu je Fr. 17.–
- Übungshefte Deutsch/Mathematik (161/123 S.) à Fr. 26.–, Lösungen dazu je Fr. 26.–

Schulprojekt, Contact Netz, Zieglerstrasse 30, 3007 Bern.
Tel: 031 312 09 48, Fax: 031 311 01 15;
schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

Herausforderung Schulbus

Die obligatorische Fahrer-Weiterbildung - genau so, wie sie sein muss: **professionell und praxisorientiert!**

Impuls-topdrive

Im Hofacher 29

CH-8185 Winkel

Tel: 044 860 60 15

Mail: kontakt@impuls-topdrive.ch

www.impuls-topdrive.ch



Die CZV-Weiterbildungswerkstatt für Berufsfahrer

Ein Departement der Impuls AG für Personalentwicklung und Unternehmungsführung

Das Beraternetzwerk für Schulen und Behörden

Für Ihre organisatorischen, personellen, pädagogischen, rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen sind wir die kompetenten Ansprechpartner.

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung und vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch!



altraVISTA

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Schwerzenbach • Tel. 043 810 87 87 • Fax 043 810 87 67

vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch

altra vista – weil die andere Sicht neue Horizonte eröffnet

Junior Design 15.-19.7.13

Anmeldung
ab 15.4.13
junior.zhdk.ch



z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste

Stafette Die Primarschule Aussenwachten Hinwil

setzt sich intensiv mit kompetenzorientiertem Unterricht auseinander und hat einen Kompetenzpass dafür mitentwickelt.

Text: Katrin Hafner Fotos/Collage: Marion Nitsch



Steckbrief: 350 Grundstufen-, Kindergarten- und Primarschulkinder, 40 Lehrpersonen, Migrationshintergrund gering. **Lage/Umgebung:** ländlich, sechs Schulhäuser an verschiedenen Standorten. **Spezialität:** vorwiegend altersdurchmischte Klassen. **Idee:** ein Instrument zu entwickeln, das den kompetenzorientierten Unterricht stützt und den Übergang von der Grund- in die Unterstufe und von dort in die Mittelstufe zu optimieren hilft. **Umsetzung:** Zusammen mit Dieter Rüttimann und seinem Team der privaten Gesamtschule Unterstrass entwickelten die Hinwiler Mehrklassenschulen ein Konzept, das sich auf die pro Schulstufe relevanten Kompetenzen konzentriert. Vor acht Jahren entschied man, zur Konkretisierung pro Schulstufe ein Büchlein zu entwickeln, in dem die jeweiligen Kompetenzen festgehalten sind. 2009 erhielten die beiden Schulen eine Auszeichnung im Rahmen von «Schulen lernen von Schulen». Bereits im Gebrauch sind in einzelnen Klassen Vorformen der Büchlein, in denen etwa die Hälfte der endgültigen Kompetenzen enthalten sind; sobald die überarbeitete Form gedruckt ist – wohl Ende 2013 –, folgt die schrittweise Einführung. Von da an arbeiten die Lehrpersonen regelmässig mit dem Kompetenzpass und die Schülerinnen und Schüler kreuzen an, was sie «manchmal», «in der Regel» oder «sicher» können. **Erfolg:** «Die Hauptwirkung ist nicht, dass die Schülerinnen und Schüler gescheiter sind», sagt Schul-

leiter Mark Plüss, sie lernten aber, sich selber einzuschätzen. Und: Die Lehrpersonen arbeiten verbindlicher zusammen. Der Pass mache transparent, wo die Kinder stünden und was bereits auf der unteren Stufe geleistet wurde. Müssen die Mittelstufe-Kinder etwa einen formellen Brief schreiben, kann sich die Lehrperson dank des entsprechenden Eintrags im Kompetenzpass darauf verlassen, dass sie in der Unterstufe schon mindestens einmal einen persönlichen Brief geschrieben haben. **Stolpersteine:** Das Festlegen und Definieren der Kompetenzen ist aufwendig und langwierig. **Interessant für andere:** Derzeit treffen sich Lehrpersonen aus Hinwil und Unterstrass zweimal jährlich mit rund zehn anderen Schulen zur Weiterarbeit am Projekt. ○

Stafette

Das Schulblatt besucht Schulen, die interessante Wege entwickeln für ein bestimmtes Thema rund um den Unterricht und den Schulalltag. Ob eine ländliche oder städtische, eine grosse oder eine kleine, Primar- oder Sekundarschule als Nächstes porträtiert wird und zu welchem Thema, bestimmt die vorgestellte Schule selbst.

Die Stafette soll weitergehen mit: einer grossen städtischen Sekundarschule, die viele Kinder mit Migrationshintergrund hat: der Schule Albisriederplatz in Zürich.

Mark Plüss, 53,
Schulleiter

«Das Zentrale für mich ist: Der Kompetenzpass ist kein Beurteilungs-, sondern ein Förderinstrument, das die Lehrpersonen zum intensiven Zusammenarbeiten motiviert. Hätten wir ihn nicht, würden wir eher unterrichten nach dem Motto ‹Ich und meine Klasse›. Der Pass macht es zum ‹Wir und unsere Schule›. Die Entwicklung des Passes hat unser Team klar gestärkt. Wir stellen fest, dass sich andere Schulen für unsere Idee interessieren. Das zeigt ja auch, dass wir nicht die Einzigsten sind, die sich mit solchen Fragen auseinandersetzen. Mein persönliches Schlüsselerlebnis war zu sehen, wie die Stufen zusammenhängen und aufeinander aufbauen. Diese Einsicht macht die Arbeit als Lehrperson sehr sinnreich.»

Franziska Spörri, 31
Lehrerin

«Das Wichtigste am Kompetenzpass ist für mich, dass darin steht, was ein Kind schon kann, und eben nicht, was ihm noch fehlt. So haben wir im Pass auch Kompetenzen erwähnt, die nicht explizit im Lehrbuch oder im Unterricht thematisiert werden; schliesslich lernen Kinder nicht nur in der Schule – auch das kommt mit dem Pass zum Ausdruck. Ich bin seit Beginn der Arbeit am Kompetenzpass dabei und muss sagen: Wir haben uns im Team immer wieder intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, welche Kompetenzen ein Kind erreichen soll. Da gab es auch lebhafte Diskussionen – manchmal alleine über die genaue Formulierung einer Kompetenz. Mit der Zeit haben wir dafür eine gemeinsame Sprache gefunden. Und das stärkt, so finde ich, den Teamgeist enorm und motiviert mich persönlich sehr in der täglichen Arbeit.»

Dominic Furchert, 11,
Schüler

«Der Kompetenzpass ist für mich einfach ein Büchli, mit dem man selber einschätzt, was man schon kann. Links ist ein Kästchen, wenn man es noch nicht so gut kann, in der Mitte, wenn man es schon manchmal gemacht hat, und rechts, wenn man es sehr gut kann. Ich male ab und zu ein Kästchen halb an, weil ich etwas zum Beispiel schon gut, aber nicht sehr gut kann. Sonst sind wir aber eine ganze normale Schule. Als wir mit dem Pass begonnen haben, fand ich es noch schwierig, mich selber zu beurteilen; das ist ja irgendwie komisch. Aber man gewöhnt sich schnell daran. Und wenn ich gross bin, kann ich dann immer schauen gehen, was ich wann schon konnte. Das ist cool!»

Vom Kapitel zu den Delegierten

In den Maikapiteln werden die Delegierten gewählt. Sie übernehmen die Aufgaben der bisherigen Kapitelversammlungen.

Text und Interview: Katrin Hafner Foto: büro z

Die Idee der Kapitel, an denen sämtliche Lehrpersonen der Volksschule teilnehmen und über pädagogische Fragen diskutieren können, ist fast 200 Jahre alt und geht zurück auf das 19. Jahr-

hundert (vgl. Kasten). Im Laufe der Zeit wurde immer wieder über ihre Abschaffung diskutiert. In den vergangenen Jahren zeigte sich insbesondere, dass die Kapitelversammlungen

an Akzeptanz verloren, dass nur noch schwerlich Vorstände gefunden werden konnten und es organisatorisch schwierig war, Hunderte von Lehrpersonen durch eine solche Veranstaltung zu führen – ganz abgesehen von der kaum durchsetzbaren Absenzenkontrolle und dem Unterrichtsausfall, den die Kapitelversammlungen mit sich brachten.

Am 4. Oktober 2012 beschloss der Kantonsrat, auch künftig am Grundsatz der bewährten öffentlich-rechtlichen Lehrermitsprache der Volksschule festzuhalten und mit einem neuen Delegiertensystem die Kapitelversammlungen per 2013 abzulösen. Die wichtigen Eckpfeiler im Zusammenhang mit dem neuen Delegierten- system sind:

- Für die einzelne Lehrperson entfällt die Pflicht respektive Möglichkeit, sich persönlich und direkt einzubringen (ausser sie stellt sich als Delegierte zur Verfügung). Die Mitsprache zu pädagogischen Fragen ist aber weiterhin möglich, indem man sich aktiv an einen Delegierten wendet (oder an einen Lehrerverband).

- In diesem Monat (Mai) finden die letzten Kapitelversammlungen statt, an denen die ersten Delegierten sowie die jeweiligen Ersatz-Delegierten gewählt werden.

- Künftig gibt es den Vorstand der Delegiertenversammlung und 95 Delegierte im Kanton Zürich (mehrheitlich drei bis vier Delegierte pro Bezirk).

- Am 18. September 2013 findet die erste Delegiertenversammlung statt, an der auch der Vorstand der Versammlung gewählt wird.

- Die Delegiertenversammlungen finden zwei- bis viermal jährlich in der unterrichtsfreien Zeit statt (Mittwoch- nachmittag).

- Die Amtszeit eines gewählten Delegierten dauert vier Jahre; dies bringt Konstanz und Professionalisierung, was eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung ermöglicht.

- Künftig findet alle vier Jahre eine Bezirksversammlung statt (unter Leitung eines Tagespräsidenten), an der die neuen Delegierten gewählt werden.

- Die Entschädigung der Delegierten ist nach kantonalen Vorgaben geregelt (Sitzungsgeld). ○



Zwei Einladungen zu Kapitelversammlungen in Pfäffikon aus den 1950er-Jahren.

Historischer Abriss

Mit der Verfassung von 1831 wurde im Kanton Zürich die veraltete Schulorganisation des Ancien Régime abgelöst von einem modernen, von den Ideen der Aufklärung geprägten und von der Kirche losgelösten Schulsystem. Zeitgleich wurden die Schulkapitel geschaffen. Der erste Synodalpräsident, der Politiker Conrad Melchior Hirzel, ermahnte 1843 die rund 400 anwesenden Lehrer aller Stufen und Behördenmitglieder, «die Hoffnungen des Volkes auf eine wahrhafte Verbesserung unseres Schulwesens zu rechtfertigen». In der über 180-jährigen Geschichte gab es immer wieder Vorstösse, die Synode oder die Schulkapitel abzuschaffen. Die Lehrerschaft hat sich aber immer erfolgreich dagegen gewehrt und die öffentlich-rechtliche Mitsprache beibehalten können. Mit dem Beschluss des Kantonsrats vom 4. Oktober 2012 werden nun die Schulkapitel endgültig aufgelöst und durch das Delegierten- system ersetzt.

Nachgefragt

Wie sieht Jürg Maag, Präsident Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich (LKV), den Wechsel vom Kapitel- zum Delegiertensystem?



Foto: zvg

Herr Maag, ist die Mitsprache für die einzelne Lehrperson wirklich noch gleich gut möglich wie früher?

Jürg Maag: Wer die gleiche Qualität an Mitsprache will, braucht neu mehr Eigeninitiative. Die Themen und Diskussionsgrundlagen werden von den Delegierten an die Basis gebracht, müssen aber von der Lehrerschaft an ihre Vertreter in der Delegiertenversammlung zurückgebracht werden.

Wer sich von sich aus mit einem Thema auseinandersetzt, kann sich an einen Delegierten im Bezirk wenden. Der Delegierte bildet sich seine Meinung grundsätzlich frei – wie etwa ein Nationalrat oder Kantonsrat –, aber er wird sich auf Befragungen an Schulen und auf Äusserungen von Lehrpersonen stützen, um die Lehrerschaft möglichst gut zu vertreten.

Wie ist der Informationsfluss aus der Delegiertenversammlung zum einzelnen Lehrer oder zur Lehrerin gewährleistet?

Die Delegierten haben Verbindung zu jeder Schule und deren Leitung. Sie informieren nach der Versammlung via Mail die Schulleitung, und diese sollte, so hoffen wir vom Vorstand her, die Information ins Team weiterleiten. Die Zusammenarbeit von Delegierten und Schulleitungen ist extrem wichtig, damit das System überhaupt funktionieren kann. Ausserdem sollte sich jede Lehrperson auf der Website über die laufenden Geschäfte informieren.

Was macht einen guten Delegierten aus?

Ein guter Delegierter sollte sich neben seiner Unterrichtstätigkeit für Schulfragen interessieren. Es genügt nicht, das Amt einfach auszuführen, wir hoffen auf aktive und kritische, aber

sachbezogene Zusammenarbeit mit den übrigen Delegierten und dem Vorstand der Delegiertenversammlung.

Welches ist Ihrer Ansicht nach der Hauptvorteil des Delegiertensystems?

Erstens kann man mit kleinerem Aufwand die gleichen Arbeiten erledigen: Anstelle von rund 10 000 Lehrpersonen kümmern sich 95 Delegierte um die Aufgaben. Zweitens stärkt man die interessierten Lehrer, drittens muss man keine Leute mehr verpflichten, denn es wurde zunehmend schwierig, freiwillige Lehrpersonen für die Vorstände zu finden.

Was bedauern Sie?

Abschiednehmen von einer Tradition ist nie nur einfach. An vielen Orten haben die Kapitel sehr gut gespielt, es gab da genügend Engagierte – für diese bedaure ich die Abschaffung der Kapitel. Zudem geht der persönliche Kontakt, das Gesellschaftsmoment, verloren. Das ist allerdings eine Generationenfrage: Meiner Erfahrung nach suchen jüngere Lehrpersonen den Kontakt nicht an Grossveranstaltungen, wie es die Kapitelversammlungen waren.

Wo sehen Sie noch Fragezeichen?

Das grösste: Wie weit sind die Schulleitungen bereit, den Lehrerinnen und Lehrern Zeit zur Verfügung zu stellen, um Schulfragen im Auftrag der Delegierten zu diskutieren und entsprechende Rückmeldungen an ihre Delegierten zu machen? Ausserdem: Finden wir genügend Delegierte und Ersatz-Delegierte? Und: Wie lautet der Konsens, welche minimalen Rückmeldungen die Delegierten bei der Basis holen müssen? Die meisten Fragen werden sich im Laufe der ersten Amtszeit klären. Ein neues System braucht Anlaufzeit; da kann nicht alles von heute auf morgen fertig sein.

↗ www.lkvzh.ch

Anzeige

**Vermitteln Sie
ICT-Kompetenzen
zusammen mit Ihrem
aktuellen Schulstoff.**

1. FACHTHEMA:
Geografie

- DIE ERDE
- DAS GRADNETZ
- ROTATION
- REVOLUTION

lernen.ch Bereichern Sie Ihren Unterricht.

Intensiv DaZ-Kurse für Kinder & Jugendliche

Von der Bildungsdirektion des Kt. Zürich anerkannt & bewilligt

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagesvariante möglich
- 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch



20% Rabatt auf alle Sprachgruppenkurse für

- Lehrpersonen
- Personen von Schulsekretariaten
- Behördenvertreter öffentlicher Schulen
- Eltern unserer Intensiv DaZ-Kurs SchülerInnen

Schulungsräume an der Löwenstrasse 51, 8001 Zürich

DaZ-Kurse: Stettbachstrasse 7 | 8600 Dübendorf | T +41 (0)44 888 58 58
Sprachkurse: T +41 (0)43 888 70 70 | info@allegra-sprachen.ch

www.allegra-sprachenzentrum.ch



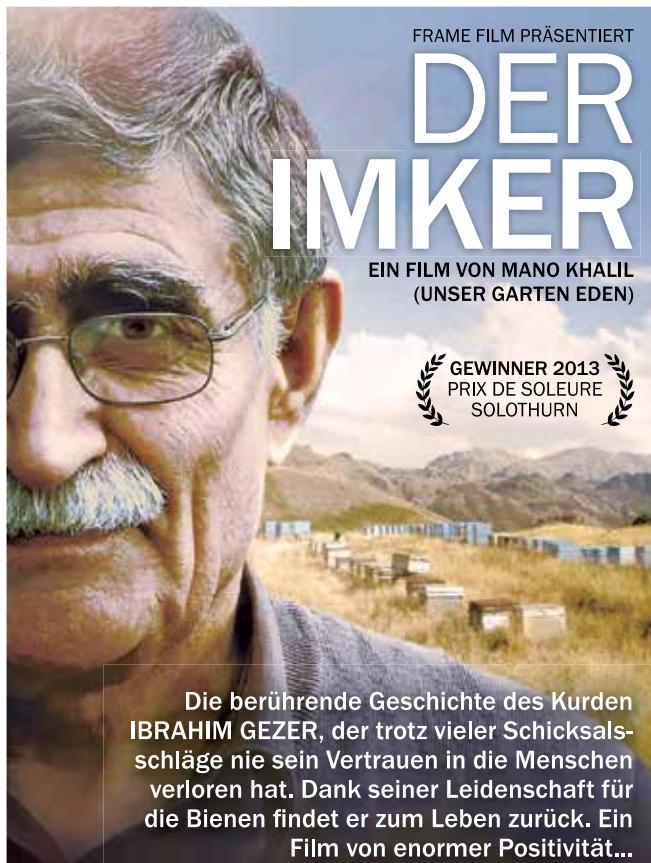
Für Ihre gesunde Schule

- Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention
- Kurse und Module zu Themen wie Sucht-, Gewalt- und Suizidprävention, Sexualpädagogik, Resilienz
- Planungshilfen für den Unterricht
- Fachstelle Suchtprävention Volksschule
- Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen

Aktuell – erprobt – praxisnah

[> Bildung und Gesellschaft](http://www.phzh.ch/weiterbildung)

Pädagogische Hochschule Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien ·
Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich · weiterbildung@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 50 55



Die berührende Geschichte des Kurden IBRAHIM GEZER, der trotz vieler Schicksals-schläge nie sein Vertrauen in die Menschen verloren hat. Dank seiner Leidenschaft für die Bienen findet er zum Leben zurück. Ein Film von enormer Positivität...

AB 6. JUNI IN IHREM KINO

www.derimker.ch

FRENETIC.CH

- Fortbildung, Klausuren
- Unterstützung, Entlastung
- Beratung und Coaching
- Prozessbegleitung
- bei psychologischen und juristischen Fragen
- bei Krisen und Veränderungen
- neutral unkompliziert**
- persönlich professionell**

Mehr über das Beratungs- und Dienstleistungsangebot für Schulleitungen und Schulbehörden:

www.schulsupport.ch

Mainaustr. 30, Postfach, 8034 Zürich
Tel. 043 499 20 90, Fax 043 499 20 99

Lehrpersonenkonferenz Rückblick auf die Arbeit im Jahr 2012

Die Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV) hat sich 2012 in über 20 Sitzungen mit aktuellen Ereignissen der Bildungspolitik auseinandergesetzt. Dabei standen Vernehmlassungen, Begutachtungen und die Neuorganisation der öffentlich-rechtlichen Lehrermitsprache im Zentrum. Letztere bedeutet einen Wechsel von den Kapitelversammlungen hin zu einem Delegierten system. Die effiziente Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion und dem Volksschulamt sowie den Kapitelpräsidentinnen und -präsidenten hat bestens funktioniert und eine umfangreiche Information der Basis gewährleistet. Die Mitglieder des Vorstandes der LKV nahmen Einsatz in Kommissionen und Arbeitsgruppen. Neben den verschiedenen Lehrerorganisationen wird der Vorstand der LKV früh in die Mitarbeit laufender Projekte miteinbezogen und nach seiner Meinung gefragt. Die 25 Kapitelsvorstände leisteten im 2012 sehr gute Arbeit. Ihre Rückmeldungen von den Versammlungen sind durchwegs positiv, Interesse und Engagement der Basis sind vielerorts vorhanden, was die erfolgreiche Suche nach Delegierten für die Neuorganisation bestätigt. Die Vorbereitungen der Kapitelversammlungen durch den Vorstand der LKV wurden überall geschätzt. Der Jahresbericht 2012 ist online abrufbar.

[Anna Richle, Aktuarin LKV]

↗ www.lkvzh.ch

Fokus Starke Lernbeziehungen Fünf Schulgemeinden starten im Sommer

Der Schulversuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» startet wie geplant auf Schuljahr 2013/14 mit fünf Gemeinden: Marthalen (Kindergarten), Rifferswil (Kindergarten und Primarstufe), Schuleinheit Hofacker in Schlieren (Kindergarten und Primarstufe), Schuleinheit Guldisloo in Wetzikon (Kindergarten und Primarstufe) sowie Schuleinheit Letten in Zürich-Waidberg (Kindergarten und Primarstufe). Die Versuchsschulen erstellen ein lokales Förder- und Weiterbildungskonzept. Bei Bedarf



Foto: zvg

werden sie durch die kantonale Projektleitung in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule, dem Institut Unterstrass und der Hochschule für Heilpädagogik unterstützt. Am 29. Mai findet eine Kick-off-Veranstaltung statt. Weitere interessierte Gemeinden können Ende September an einer Informationsveranstaltung teilnehmen und sich anschliessend für die Teilnahme an der zweiten Staffel, die im Sommer 2014 beginnt, bewerben. Bereits haben mehrere Gemeinden ihr Interesse bekundet. Mit dem Schulversuch sollen grundsätzlich zwei Lehrpersonen pro Klasse möglichst alle Fächer unterrichten und auch bisher von Spezialisten ausgeführte Aufgaben (Integrative Förderung, Deutsch als Zweitsprache und Begabtenförderung) übernehmen. [red]

↗ www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb & Unterricht > Projekte

Klimapioniere

Zürcher Schulkinder werben in Trams für den Klimaschutz

Drei Klassen der Schule Hutten in Zürich haben mit den VBZ vereinbart, dass sie selbst gestaltete Klimatipp-Plakate in Trams und Bussen aufhängen dürfen. Damit wollen sie die Bevölkerung für klimafreundliches Verhalten sensibilisieren. Die Plakate hängen noch bis Anfang Juni. Das Projekt Klimapioniere richtet sich an Kindergarten-, Primar- und Sekundarschülerinnen und -schüler. Für die Klassen gibt es eine stufengerechte und kostenlose Einführung ins Thema Klima und Energie. Anschliessend denkt sich die Klasse ein Projekt aus, das konkret CO₂ einspart. Von der Planung bis zur Umsetzung stehen Fachleute von myclimate – einer gemeinnützigen Schweizer Organisation – beratend zur Seite. [red]

↗ www.klimapioniere.ch

UBS KIDS CUP

Dein Sport-Erlebnis diesen Sommer
www.ubs-kidscup.ch

Eine Veranstaltung von
Swiss Athletics und
Weltklasse Zürich



ERLEBE DIE STARS DER
EM ZÜRICH 2014
HAUTNAH DANK UBS!

Für alle Kids in der Schweiz
(bis 15 Jahre) – ermöglicht durch



UBS



Im Botanischen Garten der Universität Zürich.

Umweltschulen

Erstmals werden vier Zürcher Schulen ausgezeichnet

Am 15. Mai werden zum ersten Mal vier Volksschulen im Kanton Zürich für ihr Engagement und ihren Pioniergeist als Umweltschulen ausgezeichnet: die Primar- und Sekundarschule Milchbuck, die Sekundarschule Riedtli, die Primarschule Sternenberg und die Primarschule In der Ey. Interessierte Schulen können sich auf der Website über das von den Stiftungen Mercator Schweiz und éducation21 getragene und von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich unterstützte Projekt informieren. [red]

↗ www.umweltschulen.ch

Lehrpersonenkonferenz

Präsidentenkonferenz vom 13. März 2013

Die ordentliche Präsidentenkonferenz vom 13. März war die letzte dieser Art. In den Maikapiteln 2013 werden die Delegierten gewählt, die in Zukunft die öffentlich-rechtliche Lehrermit-sprache durch das Delegiertensystem gewährleisten werden. Dieser Wechsel von den bekannten Kapitelversamm-lungen hin zur Neuorganisation der öffentlich-rechtlichen Lehrermit-sprache findet aufs neue Schuljahr statt. Aus diesem Grund stand das Trak-tandum Delegiertensystem an diesem Nachmittag im Zentrum der Versamm-lung. Die anwesenden Kapitelprä-sidentinnen und -präsidenten und die Gäste wurden durch den Vorstand über wichtige Änderungen, rechtliche Vorgaben, administrative Abläufe und das eigentliche Wahlvorgehen infor-miert und instruiert. Alle Präsidien wurden mit den entsprechenden Unterlagen ausgerüstet. Zahlreiche Fra-

gen aus dem Plenum wurden beant-wortet und verschiedene Punkte diskutiert und geklärt. Die Vertretung der Volksschule im Bildungsrat infor-mierte über Projekte und Themen aus dem Bildungsrat, welche die Volks-schule betreffen. Im Anschluss an diese Traktanden stellte der Vorstand der Lehrpersonenkonferenz einen Entwurf zur Neugestaltung ihrer Homepage vor. Sie soll funktional, effizient und freundlich sein, die Delegierten sollen durch sie in ihrer Arbeit unterstützt werden. [Anna Richle, Aktuarin LKV]

↗ www.lkvzh.ch

Onlinelernspiel

Spielerisch den Umgang mit Geld üben

Das Onlinelernspiel «Eventmanager» lässt Jugendliche in die Rolle eines Eventmanagers schlüpfen. Drei Spiel-runden zu den Themen Budgetieren, Finanzieren und Investieren sollen bei den Schülerinnen und Schülern Verständnis für den Umgang mit Geld schaffen. Hinter dem Spiel steht die Postfinance. Die Firma Lernetz AG, die spezialisiert ist auf die didaktische Konzeption und Umsetzung von elektronischen Lernmedien, hat das Spiel mitentwickelt. [red]

↗ www.postfinance-eventmanager.ch

Buchtipp

Begabungsförderung anhand konkreter Beispiele

Die Stiftung für hochbegabte Kinder und die Stiftung Mercator Schweiz haben das Buch herausgegeben «Be-gabungsförderung integriert. Kon-zepte von LISSA-Preisträgern 2010 und 2012». Es handelt sich um das zweite Buch, das Projekte vorstellt, die mit einem LISSA-Preis ausge-zeichnet wurden. Es stellt zwölf Pro-jekte vor und gewährt Einblicke in deren Konzepte, die notwendigen Rah-menbedingungen, die Entstehungs-geschichte und die konkrete Umset-zung vor Ort. Es ist für Personen, die im Schulbereich tätig sind, zum Eigen-gebrauch unentgeltlich. Der LISSA-Preis will begabungsfördernden Un-terricht wertschätzen und bekannt machen. [red]

↗ www.lissa-preis.ch

Internet

Unterstützung zum Thema Jugend und Medien

Medien sind im Leben der Kinder und Jugendlichen allgegenwärtig – doch der richtige Umgang damit will ge-lernt sein. Auf der Website jugendmedien.ch können Lehrpersonen und Eltern Tipps und Unterstützung für eine sinnvolle Begleitung der Jugendlichen im Umgang mit Medien finden. Das Bundesamt für Sozialversiche- rung hat das Programm in Zusam-menarbeit mit den Medienbranchen umgesetzt. [red]

↗ www.jugendmedien.ch

Jubiläum

40 Jahre Interkantonale Lehrmittelzentrale ilz

Die Interkantonale Lehrmittelzentrale ilz koordiniert als Kompetenzzentrum für Lehrmittel im Auftrag der Kantone die Lehrmittelentwicklung in der Deutschschweiz. Sie feierte kürzlich ihr 40-Jahre-Jubiläum. Dank der engen Zusammenarbeit der Kantone und der öffentlichen Verlage können Lehrmit-tel kostengünstig entwickelt und ver-trieben werden. Der Kanton Zürich ist aktives Mitglied in der ilz und kann sich damit bei der Entwicklung neuer Lehrmittel einbringen und die Inter-essen der Schule vertreten. [red]

↗ www.ilz.ch

Recycling

Gutes tun mit ausgedienten Schreibstiften

Noch bis zum 21. Juni 2013 können Schulen in der Schweiz leere und defekte Kugelschreiber, Textmarker, Filzstifte oder Korrekturmittel sam-meln und zum Recycling einsenden. Für jedes eingesandte Stück erhalten sie vom Stiftehersteller BIC 2 Rappen, die sie an eine gemeinnützige Orga-nisation nach Wahl spenden oder für ein Schulprojekt nutzen können. [red]

↗ www.terracycle.ch





Ein Mann für viele Fälle Paul Meier arbeitet an der Kantonsschule Zürcher Unterland als Adjunkt. Die noch junge Funktion an den Zürcher Kantonschulen ging aus dem Projekt «Führung und Organisation» hervor und soll die Schulleitung entlasten.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Conradin Frei

Klein, hell und mit Verbindungstür zum Sekretariat – das Büro von Paul Meier wirkt einladend und ist zentral gelegen. Durch das Sekretariat gelangt er in wenigen Schritten ins Büro von Rektor Jakob Hauser, auch jenes des ICT-Administrators befindet sich in unmittelbarer Nähe und das Lehrerzimmer direkt vis-à-vis. Für Paul Meier ist diese Situierung «am Puls des Schulgeschehens» nur von Vorteil, denn als Adjunkt mischt er in vielen Bereichen mit: Er ist Hausvorstand und Sicher-

heitsbeauftragter, zuständig für das Verwaltungs- und Betriebspersonal und übernimmt diverse Aufgaben in der Rechnungsführung. Eine ausgesprochen vielfältige Arbeit. Dabei wusste er, als er vor zwei Jahren an die Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) in Bülach kam, gar nicht so genau, was auf ihn zukommen würde, denn das Stellenprofil wurde erst mit ihm an Bord fertig entwickelt.

Adjunkt ist eine noch recht neue Funktion an den Zürcher Mittelschu-

len. Sie ist eine Folge des vor vier Jahren gestarteten Projekts «Führung und Organisation» (vgl. Kasten). In anderen Schulen trägt sie die Bezeichnung «Leiter zentrale Dienste», «Assistent der Schulleitung» oder «Stab Schulleitung». Unterschiedlich sind nicht nur die Bezeichnungen, sondern ebenso die Zuständigkeiten der Stelleninhaber. Paul Meier bekommt das unmittelbar mit: Seine Partnerin ist Adjunktin – oder eben «Stab Schulleitung» – an der Kantonsschule Bülach in Winterthur und

hat dort ganz andere Aufgaben als er. «Mit Rechnungsführung hat sie zum Beispiel überhaupt nichts zu tun, dafür kümmert sie sich unter anderem um den Webauftritt der Schule und weitere Belange im Bereich Kommunikation.»

«Diese Stelle tut der Schule gut»

Die individuell zugeschnittenen Tätigkeitsgebiete haben viel damit zu tun, dass die Schulen eine solche Stelle innerhalb der bestehenden Stellenprozente des nicht pädagogischen Personals einführen mussten. Sie wurde deshalb in einigen Schulen mit einem bisherigen Mitarbeitenden besetzt, dessen Aufgaben etwas angepasst und erweitert wurden. Paul Meier hingegen kam von aussen und konnte Stellenprozente aus dem Sekretariat übernehmen. Vielleicht auch deshalb seien viele Mitarbeitende zu Beginn der Meinung gewesen, er würde Sekretariatsarbeiten erledigen. Das ist zwar nicht völlig falsch, denn die Rechnungsführung, die Raum- und Sportplatzvermietung an Externe oder die Parkplatzverwaltung, die zu seinem Portefeuille gehören, wurden zuvor tatsächlich überwiegend durch das Sekretariat betreut. Als Hausvorstand hingegen nimmt er Prorektor Jost Rinderknecht Arbeit ab, etwa wenn es um die Koordination von Bauarbeiten geht, um zu ersetzende Laborgeräte oder um den Einsatz der Reinigungsleute. Als Verantwortlicher für das Personal wiederum entlastet der Adjunkt Prorektor Roland Lüthi – von der Stellenausschreibung über das Anstellungsgepräch bis zur Mitarbeiterbeurteilung. «Als ich gemerkt habe, was diese Funktion alles beinhaltet», sagt der aufgeschlossene Münchener, «ist mir erst bewusst geworden, wie gut eine solche Stelle der Schule tut.»

Anfängliche Skepsis ist verflogen

Angesichts seines breiten Aufgabenspektrums ist Paul Meier froh um seinen Erfahrungsrucksack: Toningenieur, Mitarbeiter Technischer Dienst der Bavariafilm GmbH, Erwachsenenbildner, Schulleiter einer Tontechniker-Schule und eine Weiterbildung in Wirtschaftsführung. All dies kommt ihm an der KZU zugute. Mit Heinz Jacot, dem Leiter des Hausdienstes, steht er beispielsweise in engem Kontakt. Und der

hat seine anfängliche Skepsis gegenüber dem «Neuen» längst verloren. «Zu Beginn hatte ich Bedenken, dass mit der Einführung dieser Stelle alles umgekämpft und kontrolliert werde, aber jetzt arbeiten wir sehr gut zusammen.» Bevor Paul Meier an die Schule gekommen sei, fährt Heinz Jacot fort, habe er jeweils am Montagvormittag an der Sitzung mit einem Schulleiter die Anliegen des Hausdienstpersonals einbringen können. Nun habe er eine Ansprechperson, an die er sich jederzeit wenden könne, auch mit ganz alltäglichen Dingen, mit denen er die Schulleitung jeweils nur ungern behelligt habe. Paul Meier wiederum betont, er sei froh um Mitarbeitende wie Heinz Jacot, die seit Jahrzehnten an der KZU tätig seien und den «Laden» innund auswendig kennten. «Gegenüber diesen Leuten fühlte ich mich als Neuanfänger ziemlich grün.»

Viel im Haus und im Gelände unterwegs

Regelmässig dreht Paul Meier eine Runde durchs Haus, kommt so ins Gespräch mit den Mitarbeitenden – und mit allerlei zu erledigenden Aufträgen zurück ins Büro. «Meine Funktion bringt zwar viel Schreibtischtätigkeit mit sich, aber ich kann das Büro jederzeit verlassen und sehe auch im Haus und auf dem Areal immer Arbeit.» Und

das Areal ist weitläufig, denn mit rund 1000 Schülern, 160 Lehrpersonen und 30 Mitarbeitenden gehört die KZU zu den grössten Zürcher Kantonsschulen. Entsprechend aufwendig ist der Unterhalt. Erst vor Kurzem wurden beispielsweise die Sportanlagen saniert, da war Paul Meiers Vermittlungsarbeit zwischen Sportlehrpersonen, Hochbauamt, Architekt und Mittelschul- und Berufsbildungsamt gefragt. Im Moment werden Teile der Mensa umgestaltet, auch dort ist der Adjunkt im Einsatz. In der Mensa befasst er sich auch mit anderen Fragen, sogar mit kulinarischen: Wenn Schüler sich beispielsweise über das Essen beklagen, geht er hin und redet mit dem Koch und Chef der Mensa. Wie er überhaupt oft an der Schnittstelle operiert: an der Schnittstelle zwischen Personal und Schulleitung, zwischen Lehrpersonen und Technikern, zwischen dem Hausdienst und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt und so weiter.

Vieles wurde im Verlaufe der zwei Jahre seit seinem Stellenantritt auf Paul Meiers Schultern geladen. «Ich entlaste, indem man mich belastet», erklärt er augenzwinkernd. Sein Arbeitstag sei auf jeden Fall gut gefüllt, sein Jobprofil aber noch nicht in Stein gemeisselt. Da könne es in nächster Zeit noch Verschiebungen geben. ○

Nicht mehr Zeit, aber Zeit für anderes

Seitens der Schulleitung hätten zu Beginn des Prozesses starke Zweifel gegenüber einer Adjunktenstelle bestanden, sagt Jakob Hauser, Rektor der KZU. «Wir waren skeptisch, ob damit nicht eine zusätzliche Ebene geschaffen würde, die noch mehr Absprachen als bisher erforderlich machen würde.» Die Zweifel seien inzwischen zu einem guten Teil ausgeräumt, aber noch nicht ganz. Stichwort Mitarbeiterbeurteilung des Personals: Da müsse manchmal ein Mitglied der Schulleitung anwesend sein, somit seien neu zwei Personen mit der gleichen Angelegenheit beschäftigt. Bedenken, die neue Funktion könnte einen weiteren Schritt Richtung Ökonomisierung der Bildung bedeuten, also einen stärkeren Fokus auf betriebswirtschaftliche Aspekte legen, hätten sich hingegen nicht bewahrheitet. Und alles in allem fällt Jakob Hausers Fazit heute positiv aus: «Es ist uns gelungen, dem Adjunkten ein sinnvolles Aufgabengebiet zuzuteilen, sodass wir von der Schulleitung wirklich entlastet sind. Wobei uns von Anfang an klar war, dass wir die Stelle gemeinsam mit deren Inhaber definieren würden. Ausserdem hatten wir sicherlich eine glückliche Hand in der Auswahl der Person.» Er selber, fährt der Rektor fort, arbeite dadurch zwar nicht weniger, aber anders, könne sich mehr Zeit nehmen für Dinge, für welche die Zeit früher immer etwas gefehlt habe. Allerdings sei der Prozess der Umverteilung der Arbeit noch nicht abgeschlossen. «Im Bereich des Rechnungswesens beispielsweise sind wir noch nicht an dem Punkt, der mir vorschwebt. Da möchte ich Paul Meier künftig weitere Kompetenzen übertragen.» [jo]

Klarere Entscheide, weniger Druck

Seit diesem Schuljahr dauert die Probezeit an den Mittelschulen im Kanton Zürich ein Semester statt wie bis anhin drei Monate. Die erste Bilanz von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen fällt positiv aus, obwohl es auch Nachteile gibt.

Text und Foto: Jacqueline Olivier

Florian Rubin ist glücklich: Im Februar hat der Gymnasiast seine Probezeit an der Kantonsschule Wiedikon mit einer Gesamtnote über dem nötigen Durchschnitt abgeschlossen. Vor einem Jahr war dies anders: Zwar hatte er 2011 die Aufnahmeprüfung ans Kurzgymnasium geschafft, doch die Probezeit nicht bestanden. Diese dauerte zu jenem Zeitpunkt noch halb so lang und war bereits Anfang Dezember zu Ende. Als furchtbar stressig hat Florian diese Zeit in Erinnerung. «Kaum an der Schule, ging es schon los mit Prüfungen, teilweise hatten wir bis zu sechs pro Woche.» Diesem Druck, erklärt er, sei er nicht gewachsen gewesen.

Florian kehrte zurück in die Volkschule, nahm im Sommer 2012 einen zweiten Anlauf. Nun gehörte er zum ersten Jahrgang, der die neue sechsmonatige Probezeit absolvierte. Für ihn sei diese klar von Vorteil gewesen, erzählt er. «Wir konnten uns erst etwas einarbeiten, bevor die ersten Prüfungen anstanden, und hatten grundsätz-

lich mehr Zeit, den Stoff zu lernen, bevor er geprüft wurde.» Hätte schon vor einem Jahr die längere Probezeit gegolten, glaubt der heute 17-Jährige, wäre ihm die Schlaufe über die 3. Sek wohl erspart geblieben.

Für Florian Rubin spricht aber noch etwas anderes für die längere Probezeit: «Vor einem Jahr bildeten die Schüler, die sich bereits kannten, sofort Grüppchen, um zusammen zu lernen. Dieses Jahr hatten wir Zeit, uns gegenseitig kennenzulernen, und haben deshalb eine viel bessere Stimmung in der Klasse.»

«So schlimm wars gar nicht»

So schlimm sei die kürzere Probezeit gar nicht gewesen, findet hingegen Marcelo Looser, Florians Klassenkamerad vom Vorjahr, der an der KS Wiedikon inzwischen die 2. Klasse besucht. Er habe gut in die Klasse gepasst, das konzentrierte Arbeitsklima habe ihm entsprochen. Angesichts des dichten Prüfungsrhythmus sei natürlich eine

gewisse Disziplin erforderlich gewesen. Ausser in Französisch und Englisch, die ihm nicht besonders liegen, ist ihm dies nicht schwergefallen. Trotzdem wäre auch Marcelo froh gewesen um eine doppelt so lange Probezeit: «Ich hätte den Stoff genauer anschauen können, statt mich nur immer auf das fokussieren zu müssen, was an der nächsten Prüfung drankommen würde.» Dafür hat er bereits nach drei Monaten Gewissheit erhalten, dass er am Gymi bleiben konnte. «Das war eine Erleichterung, obwohl ich nie wirklich daran gezweifelt hatte.»

Zeit, um Fehlstart aufzuholen

Nicht bei allen Schülerinnen und Schülern schlug das Pendel nach drei Monaten jeweils so deutlich auf die eine oder andere Seite aus wie bei Florian und Marcelo. Reto Bonifazi, Deutschlehrer an der Kantonsschule Zürich Enge, begrüßt die längere Probezeit deshalb vor allem im Falle der «Wackelkandidaten». «Nach einem halben Jahr kann ich ein klareres Urteil fällen, weil ich mehr Testgelegenheiten habe und die Entwicklung der Jugendlichen über einen längeren Zeitraum hinweg beobachten kann.» Früher liess Reto Bonifazi die Klassen innerhalb von drei Monaten drei Aufsätze schreiben. Dieses Jahr konnte er vier Aufsätze auf sechs Monate verteilen und die Schüler umsichtiger an den ersten davon heranführen. Denn, so gibt er zu bedenken, an der Mittelschule müssten sich die Schüler mit ganz anderen Themen auseinandersetzen und ganz anderen

Das neue Aufnahmeverfahren

Mit der einsemestrigen Probezeit am Lang- und am Kurzgymnasium wurde im August 2012 die erste Massnahme aus dem neuen Aufnahmeverfahren umgesetzt. Im März 2013 fand die Aufnahmeprüfung ans Langgymnasium zum ersten Mal ohne mündliche Prüfung und unter gleicher Gewichtung der beiden Prüfungsteile Textverständnis und Aufsatz in Deutsch statt. Ab März 2015 werden für die Aufnahmeprüfung ans Kurzgymnasium erstmals auch Schüler der Sek B zugelassen, die Erfahrungsnoten nicht mehr angerechnet und die Prüfungsfächer neu gewichtet (Deutsch und Mathematik je 40 Prozent, Französisch 20 Prozent). [jo]

Anforderungen genügen. Wenn dann jemand, der in der Sekundarschule zu den Klassenbesten gehört habe, plötzlich eine ungenügende Note kassiere, könne dies zu einer Blockade führen. In sechs Monaten lasse sich eine solche eher wieder lösen als in drei. Umgekehrt könne ein Nichtbestehen der Probezeit von den Betroffenen besser akzeptiert werden, wenn die Entscheidung breiter abgestützt seien.

Der Deutschlehrer stand der neuen Regelung nicht von Anfang an so positiv gegenüber. «Ich war der Meinung, die einsemestrige Probezeit verlängere lediglich den Stress der Schülerinnen und Schüler und ändere nichts an der Beurteilung. Nun wurde ich eines Besseren belehrt.»

Falsche Hoffnungen schüren

Nach wie vor nicht restlos überzeugt vom Nutzen der längeren Probezeit ist Mathematik- und Physiklehrer Martin Buschbeck. Für ihn sei schon beim Zwischenbericht, der nach drei Monaten erstellt werden muss, klar ersichtlich gewesen, wer es schaffen würde und wer nicht. «Von meinen Schülern waren zu jenem Zeitpunkt sechs gefährdet, und alle sind am Ende durchgefallen.» Die längere Probezeit schüre bei gewissen Schülern falsche Hoffnungen, ihre ungenügenden Noten noch wettmachen zu können, nicht jeder sei einsichtig genug, aufgrund der Empfehlung seines Klassenlehrers das Gymnasium vorzeitig zu verlassen. Statt dessen quälten sich manche Schüler weitere zwei Monate durch oder sässen die letzten Wochen bloss noch ab und störten die Klasse.

Dass die Stimmung entspannter ist, sieht aber auch Martin Buschbeck. Wenn er die Wahl hätte zwischen der kurzen und der langen Probezeit, würde er sich deshalb für letztere entscheiden, hätte aber gerne eine bessere Handhabe, um Schüler, die schon im Zwischenbericht als deutlich ungenügend eingestuft werden, vorzeitig zurückzuschicken zu können.

Chance und Risiko

Christin Bernet hat noch eine andere Erfahrung gemacht: Im Zwischenbericht lag eine ihrer Schülerinnen knapp über dem nötigen Schnitt, hätte also noch vor einem Jahr die Probezeit be-



Dem 17-jährigen Florian Rubin hat die längere Probezeit die Tür zur Kanti Wiedikon geöffnet.

standen. Doch jetzt fiel sie nach sechs Monaten durch. «Die längere Probezeit ist also nicht nur eine Chance, zu zeigen, was man kann, sondern auch ein Risiko, dass an den Tag kommt, was man nicht kann», schliesst die Geographielehrerin daraus. Andere Schülerinnen und Schüler, fährt sie fort, hätten aber aufgrund des Zwischenberichts nochmals «Gas gegeben» und ein Scheitern abwenden können. Sicher könne die neue Probezeit für knappe Schüler auch eine Verlängerung der Belastung bedeuten, räumt Christin Bernet ein, aber: «Die Ungewissheit ist Teil des Gymnasiums, schliesslich kann man nach jedem Semester ins Provisorium versetzt werden.»

Am Ende des ersten Semesters fällt diese Option nun für Schülerinnen und Schüler, die eine Aufnahmeprüfung und die anschliessende Probezeit bestanden haben, weg, sie können frühestens am Ende des ersten Jahres «Provi» werden. Marco Zanolli, derzeit Klassenlehrer einer Handelsmittelschulkasse in der KS Enge, sieht darin eine der positiven Folgen der einsemestrigen Probezeit: «Schwächere Schüler und ‹Spätzünder› gewinnen dadurch mehr Zeit, sich in der neuen Schulumgebung

definitiv zu etablieren. In den kommenden Jahren wird es dadurch voraussichtlich im ersten Schuljahr viel weniger Repetenten geben.»

Im Übrigen gestalte sich die neue Probezeit auch für die Lehrpersonen weniger hektisch. Früher hätten manche Eltern schon vor den Herbstferien eine erste Rückmeldung erwartet, heute könnten sie sich an den Zwischenbericht halten, der ohnehin aussagekräftiger sei als eine Einschätzung nach nur sieben oder acht Wochen. Außerdem sei nach der alten Regelung bei knappen Schülern schnell einmal die Frage nach einer Verlängerung der Probezeit aufgekommen, heute hingegen gälten für alle Schüler die gleichen Voraussetzungen. Nein, das Rad zurückdrehen möchte Marco Zanolli nicht, hingegen läuft für ihn das Aufnahmeverfahren insgesamt nach wie vor nicht optimal. «Wir haben immer noch zu viele Schüler, die nicht ans Gymi gehören – nicht, weil sie zu wenig intelligent, sondern weil sie nicht reif genug sind oder es ihnen an der nötigen Motivation fehlt, um sich auf die gymnasiale Bildung einzulassen. Daran ändert auch die längere Probezeit nichts.»

MÖBEL



E SEIT 1904
SCHWEIZER
MÖBELHERSTELLER
www.schweizer-schulmoebel.ch

Huuuh,
hast du ne tolle
Figur!

Die haben sich auch Mühe
gegeben.

e_Stuhl 2100

Embru-Werke AG
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

+41 55 251 11 11
schule@embru.ch
www.embru.ch

lernfreundlich
robust
akzentuiert
ergonomisch
ästhetisch

embru
möbel ein leben lang

Kunstmuseum Winterthur

Heimspiel

Bendicht Fivian, Werke aus der Sammlung

Bendicht Fivian malt die alltäglichen Dinge auf seinen grossen, farbig grundierten Bildern auf eine Weise, dass sie besonders werden. Eine Brache hinter der Werkstatt wird ein spezieller Raum. Winterliche Bäume im Sonnenlicht zeichnen feine Ornamente.

Was heisst «Abstraktion – Vereinfachung» beim Malen? Dies untersuchen wir anhand der Bilder von Bendicht Fivian und üben uns selber in der Reduktion, die Gegenstände und Orte speziell machen.

Arte Povera

Giovanni Anselmo 26.1.–14.4.2013, aktuelle Ausstellung

Eine arme Kunst? Was ist das? Wie zeigen sich Werke, die mit wenigen, kargen Mitteln hergestellt wurden und dennoch grundsätzliche Erfahrungen zulassen wie z.B. Die Rotation der Erde zu verstehen oder Unsichtbarkeit sichtbar zu machen?

Giovanni Anselmo beschäftigt sich mit solchen Fragen und findet für uns poetische und erstaunliche Ergebnisse.

Wir begeben uns auf den von ihm selber gebauten Pfad und lassen uns überraschen.

Finden wir eigene Beispiele, die unsere Gedanken mit wenigen Mitteln und vielleicht ohne Sprache erklären können?

Geeignet: Mittelstufe und Oberstufe

Dauer: Die Workshops dauern ca. 1½–1¾ Std.

Kosten: Für Schulklassen aus Winterthur kostenlos, für alle anderen Fr. 150.–

Anmeldung: Kristina Gersbach, Kunstvermittlung
Telefon: 044 463 92 85, Mail: kristina.gersbach@kmw.ch.
Informationen zu weiteren Veranstaltungen:
info@kmw.ch

Alpin Center Sustenpass
Steingletscher

In der östlichsten Ortschaft des Kantons Bern am Sustenpass setzt der Steingletscher spannende Themen wie **Glaziologie, Geologie, Wasser, Alpenflora, Fauna** sowie Alpwirtschaft und die ganze Ausbildung rund um den Alpinsport mit Klettern, Bergsteigen, Gletschertrekking, Wandern (Säumerei), etc.

Ob Schuleise, Berghilfeprojekt, Studien- oder Landschulwoche. Ihr Lager mit Schülern nahezu jeder Altersklasse wird ganz bestimmt zum erfolgreichen und nachhaltigen Anlass, sei es in unserer **Steinalp Lodge** mit Massenlagern und Verpflegung nach Wunsch im Hotel oder auf Basis Selbstversorgung, oder komfortabler im **Hotel-Restaurant Steingletscher**. Ebenfalls vorhanden bei uns eine moderne, zeitgemäss Seminarinfrastruktur für jeden Theorieanspruch.

Besuchen Sie uns auf www.sustenpass.ch

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr
Alpin Center Sustenpass
Fam. Thomas + Jacqueline Michel
Steinalp Lodge + Hotel Steingletscher
3863 Steingletscher/Gadmen

Haslitatal

Unser Naturparadies zwischen Himmel und Erde

In der östlichsten Ortschaft des Kantons Bern am Sustenpass setzt der Steingletscher spannende Themen wie **Glaziologie, Geologie, Wasser, Alpenflora, Fauna** sowie Alpwirtschaft und die ganze Ausbildung rund um den Alpinsport mit Klettern, Bergsteigen, Gletschertrekking, Wandern (Säumerei), etc.

Ob Schuleise, Berghilfeprojekt, Studien- oder Landschulwoche. Ihr Lager mit Schülern nahezu jeder Altersklasse wird ganz bestimmt zum erfolgreichen und nachhaltigen Anlass, sei es in unserer **Steinalp Lodge** mit Massenlagern und Verpflegung nach Wunsch im Hotel oder auf Basis Selbstversorgung, oder komfortabler im **Hotel-Restaurant Steingletscher**. Ebenfalls vorhanden bei uns eine moderne, zeitgemäss Seminarinfrastruktur für jeden Theorieanspruch.

Besuchen Sie uns auf www.sustenpass.ch

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr
Alpin Center Sustenpass
Fam. Thomas + Jacqueline Michel
Steinalp Lodge + Hotel Steingletscher
3863 Steingletscher/Gadmen

PH Zürich Weiterbildung

«Gestaltungsraum Führung»

Symposium Personalmanagement, 31. Mai 2013, 13.30–19.00 Uhr

- Beeinflussen (architektonische) Raumbedingungen die Leitung einer Organisation, die Führung der Mitarbeitenden?
- Welche Gestaltungsräume besitzen Führungspersonen und wozu nutzen sie diese?
- Wie gelingt es, eine Kultur zu gestalten, die den Mitarbeitenden Spielraum für Verantwortung und Eigeninitiative gewährt?

Diskutieren Sie mit.

Information und Anmeldung

www.phzh.ch/symposium.personalmanagement

Pädagogische Hochschule Zürich · Eventmanagement · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich
eventmanagement@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 55 50

Ausstellung

«Horizonterweiterung» – aus-gezeichnete Maturitätsarbeiten

Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren, hat André Gide einmal gesagt, und es ist fast so, als hätte er damit die Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten gemeint. Einmal mehr präsentiert sie schöne neue Welten voller Inspiration und Leidenschaft. Die Reise durch die Gedanken- und Gefühlswelten der 50 ausgestellten Arbeiten ist wie immer eine Spurensuche der besonderen Art.

Präsentiert werden die Arbeiten von Impuls Mittelschule, der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Zürcher Mittelschulen. [red]

↗ Ausstellung in der Haupthalle der ETH Zürich, 8.–24. Mai 2013. Mo–Fr, 6–22 Uhr. Sa, 6–17 Uhr. Festakt mit Prämierung: Di, 14. Mai 2013, um 19 Uhr im Auditorium Maximum. www.maturitaetsarbeit.ch

Eröffnung

Kantonsschule Uster**gut gestartet**

Ein Jahrzehntlang gehegter Wunsch ist für die ehemalige Kantonsschule Glattal in Erfüllung gegangen: Kantonsschule Uster nennt sie sich bereits seit Anfang dieses Schuljahrs, nach den Sportferien konnte sie nun ihre erste eigene Schulanlage in Uster beziehen. Zwar handelt es sich noch um ein Provisorium – aus Containern zusammengebaute Pavillons. Trotzdem vermittelte dieser Neuanfang ein gutes Gefühl, betont Rektorin Ruth Wullschleger: «Unsere Situation hat sich eindeutig verbessert, statt wie bisher auf verschiedene Standorte verteilt, sind wir nun alle an einem Ort, was den Alltag wesentlich vereinfacht.» Von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrpersonen habe sie bisher nur positive Rückmeldungen erhalten. In den Räumen selbst habe man nicht den Eindruck, sich in Containern aufzuhalten, ausserdem sei der Start ohne nennenswerte Schwierigkeiten verlaufen. Und kleinere Unannehmlichkeiten wie etwa das noch fehlende WLAN nehme man gelassen.

Nach der eigentlichen Eröffnung vom 25. Februar fand am 19. April der offizielle Festakt statt. Als Ehren-

gäste und Referenten traten sowohl Bildungsdirektorin Regine Aeppli als auch Baudirektor und Regierungspräsident Markus Kägi auf. [red]

Jubiläum

Freies Gymnasium Zürich feiert 125-jähriges Bestehen

1888 riefen fünf engagierte Väter in der Stadt Zürich ein «Privatgymnasium» ins Leben in der Absicht, ihren Söhnen einen Unterricht auf christlicher Grundlage zuteilwerden zu lassen. Nur ein Jahr später erhielt das «Privatgymnasium» die Konzession der Regierung und gilt damit als älteste private Mittelschule im Kanton Zürich. Seit 1972 hat das Freie Gymnasium Zürich (FGZ), wie es heute heisst, sein Domizil im Seefeld.

Immer wieder war die Schule Wegbereiter für neue Entwicklungen. So nahm sie beispielsweise ab 1904 Mädchen auf und bot ab dem Jahr 2000 den zweisprachigen Lehrgang für die Matura in Deutsch und Englisch an.

Im Rahmen des 125-Jahr-Jubiläums fand Anfang April der offizielle Festakt mit 500 geladenen Gästen statt, darunter als Ehrengast und Referentin Bildungsdirektorin Regine Aeppli. Das weitere Jubiläumsprogramm umfasst unter anderem ein Sommerfest, ein

Musiktheater, Maturanden-Apéros für die Jahrgänge 1953, 1963, 1973, 1983, 1993 und 2003 sowie diverse aktive Beiträge von Schülern und Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit Grün Stadt Zürich zur Pflege der Lebensräume in der Stadt. [red]

↗ www.fgz.ch

Prüfungsfreier Zugang

Fachmaturität Pädagogik als Eintrittsticket an die PH

An den Zürcher Fachmittelschulen wird zurzeit die Einführung der Fachmaturität Pädagogik vorbereitet. Mit dieser soll der prüfungsfreie Zugang zur Ausbildung als Lehrperson der Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule (PH) ermöglicht werden. Der Regierungsrat hat deshalb dem Kantonsrat beantragt, im Gesetz über die pädagogische Hochschule die Zulassungsvoraussetzungen für einzelne Studiengänge anzupassen. Für den prüfungsfreien Zugang zur Ausbildung für die Kindergartenstufe genügt wie bisher ein anerkannter Abschluss einer dreijährigen Fachmittelschule (Fachmittelschulausweis). Gleichzeitig wird der Studiengang, der zum Unterrichten auf der Kindergarten- und der Unterstufe befähigt, definitiv eingeführt. [red]



Foto: ZVG

Zwar erst provisorisch, aber doch unter einem Dach: die Kantonsschule Uster.

«Das duale Modell hat sich als unglaublich anpassungsfähig erwiesen»

Markus Maurer ist Mitherausgeber eines Buchs, das sich mit den aktuellen Herausforderungen der Berufsbildung beschäftigt. Er erklärt, wie die Berufsbildung in der Schweiz erfolgreich bleiben kann.

Interview: Andreas Minder Foto: Reto Schlatter

Herr Maurer, die duale Berufsbildung gilt als Erfolgsmodell; warum braucht es nun dieses Buch?

Markus Maurer: Auch wir sind der Meinung, dass die Berufsbildung in der Schweiz sehr effektiv ist und langfristig eine zentrale Rolle im Bildungssystem spielen soll. Gleichzeitig ist sie aber an zahlreichen Fronten gefordert, weil sich Wirtschaft und Gesellschaft stark wandeln. Diese Herausforderungen versuchen wir möglichst breit darzustellen – und auch Anregungen dafür zu geben, wie mit ihnen umgegangen werden könnte.

An welcher Front ist die Berufsbildung denn am stärksten gefordert?

Zum einen streben immer mehr junge Leute in der Schweiz einen allgemeinbildenden Ausbildungsweg an, wie der Andrang an den Gymnasien zeigt. Zum andern wächst der Dienstleistungssektor, dessen Ausbildungsbereitschaft schon immer geringer war als etwa jene des Gewerbes. Und heute rekrutiert der Dienstleistungssektor, zum Beispiel die Banken, seinen Nachwuchs vermehrt direkt ab der Uni. Für das Ansehen der Berufsbildung ist es aber wichtig, die attraktiven Branchen zu halten beziehungsweise ins Boot zu holen. Sonst droht die Gefahr, dass sie, wie dies in vielen Ländern der Fall ist, zum Auffangbecken wird für Personen, «die es nicht ganz geschafft haben».

Glauben Sie, dass die Berufsbildung auf den Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft reagieren kann?

Das duale Modell ist schon ein paar Mal totgesagt worden. Aber es hat sich als unglaublich anpassungsfähig

erwiesen. Ich erinnere an die Einführung der überbetrieblichen Kurse und der Berufsmaturität, die das bestehende Berufsbildungsmodell erweitert und dadurch überlebensfähiger gemacht haben. Zu schaffen machen dem System heute wohl eher soziale Entwicklungen.

Welche Entwicklungen meinen Sie?

Die Bildungspräferenzen haben sich gewandelt. Früher war die Lehre für Kinder aus einer mittelständischen Familie Standard. Das hat sich verändert und einen Prozess angestoßen: Je mehr sich das allgemeinbildende Angebot ausweitet, desto stärker wird es genutzt. Darauf reagiert wiederum die Wirtschaft, indem sie ihre Rekrutierungspraxis anpasst.

Wie kann man Gegensteuer geben?

Ein Lösungsansatz wäre sicher, die Berufsmaturität für Lernende und Betriebe noch attraktiver zu gestalten. Dieser Ansatz steht auch im Zentrum der aktuellen Reform der Berufsmaturität, in deren Rahmen die Lehrpläne noch besser auf die Fachhochschulen ausgerichtet werden sollen. Bei der kaufmännischen Grundbildung gilt es Wege zu finden, Allgemeinbildung und branchenspezifisches Fachwissen noch stärker in die Berufsbildung integrieren zu können. Denn diese Ausbildung steht insbesondere in den globalisierten Branchen des Dienstleistungssektors in Konkurrenz zu universitären Ausbildungen. Und bei den gewerblichen Berufen sollte der Bund stärker darauf pochen, dass eng miteinander verwandte Berufe zusammengefasst werden, es also weniger Spezifizierungen gibt. Das würde diese Ausbildungen für die Jugendlichen attraktiver machen, weil sie nach der Lehre mehr Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt hätten.

Welche Rollen spielen Handels- und Informatikmittelschulen sowie ähnliche schulisch organisierte Grundbildung für die Berufsbildung?

Für diese Angebote besteht eine grosse Nachfrage vonseiten der Jugendlichen. Ich gehe davon aus, dass solche Angebote zunehmen werden. Sonst gingen diese Lernenden der Berufsbildung möglicherweise verloren. An Gewicht gewinnen werden die Fachmittelschulen, die laut Statistik zwar zur Allgemeinbildung gezählt werden, aus meiner Sicht aber eigentlich zur Berufsbildung



Zur Person Markus Maurer ist Dozent für Berufspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Zürich, wo er zurzeit die Forschung im Bereich der Berufsbildung aufbaut. Zuvor arbeitete er als Oberassistent am Lehrstuhl für Berufsbildung der Universität Zürich. Er ist ausgebildeter Gymnasiallehrer und unterrichtete immer wieder auf der Stufe der Berufsbildung, wo er zudem als Projektleiter tätig war.



Die Nachfrage nach schulisch organisierten Berufsausbildungen ist unter Jugendlichen gross.

dung gehören. Sie werden namentlich als Zugangsweg zur Fachhochschule noch bedeutungsvoller werden.

Sie zählen die Fachmittelschulen, die mit einer Fachmaturität abgeschlossen werden, zur Berufsbildung?

Das mag sicher auf den ersten Blick befremden, da der Fächerkanon dieser Schulen einen hohen Anteil an Allgemeinbildung enthält. Aufgrund der stark beruflich definierten Profile und der klaren Ausrichtung auf die Fachmittelschulen, die primär für die Absolventen einer beruflichen Grundbildung gedacht sind, lassen sich die Fachmittelschulen für mich aber durchaus als schulische Form der Berufsbildung bezeichnen.

Verschulung ist also die Rettung der Berufsbildung?

Die Herausforderung besteht sicherlich darin, den Praxisanteil solch schulischer Ausbildungen möglichst hoch zu halten, dann sollte die Arbeitsmarktfähigkeit nicht leiden. Ein für die öffentliche Hand klarer Nachteil der Verschulung ist allerdings, dass diese

Lösung teurer ist als die betrieblich organisierte Berufslehre.

Besteht nicht die Gefahr, dass sich die Wirtschaft aus der Ausbildung zurückzieht, wenn sie sieht, dass der Staat mit solchen Angeboten in die Bresche springt?

Das ist ein Problem. Gerade im Bereich der Informatik kann man aber nicht sagen, die Wirtschaft ziehe sich zurück, weil sie sich noch gar nie stark engagiert hat. Die Informatik begann mit Cracks und Freaks, die keine Ausbildung in diesem Bereich gemacht hatten. Irgendwann kamen Leute von den Universitäten dazu, aber erst seit Mitte der 90er-Jahre gibt es den Informatiker EFZ. Die Abschlusszahlen sind bis heute jedoch eher enttäuschend, zumindest entsprechen sie in keiner Weise der grossen Bedeutung der Branche auf dem Gesamtarbeitsmarkt.

Die Informatikbranche hat Nachwuchssprobleme. Soll die Politik in einem solchen Fall steuernd eingreifen?

Genau das ist die entscheidende Frage: Soll die Politik an Informatikmittel-

schulen mehr Berufsleute ausbilden oder sich zurückhalten aus Angst, dass die Privatwirtschaft dann nicht selber aktiv wird? Ein Dilemma. Immerhin zeigt sich am Beispiel der Informatik, dass private Initiative durch staatliche Angebote nicht verhindert wird. Der Verband ICT-Berufsbildung Schweiz bemüht sich, die Zahl der Lehrstellen zu erhöhen. Dies lässt sich aber nicht über Nacht bewerkstelligen.

Sie kritisieren im Buch die komplizierten Ausbildungsbestimmungen.

Schaden sie der Berufsbildung?

Ich höre Verbände sagen, Bildungspläne würden ausgedruckt, abgelegt und nie mehr angeschaut. Das ist tragisch. Der hehre Anspruch der nationalen Berufsbildungsbehörden, die Ausbildung auch im Betrieb punktgenau zu steuern, lässt sich nicht umsetzen. Die Entwicklung der Lehrpläne war früher stärker in den Händen der einzelnen Verbände. Sie haben sich auf das Wichtigste beschränkt. Inzwischen gibt der Bund Modelle für die Entwicklung von Lehrplänen vor und der Prozess ist stark professionalisiert worden. Einfachere Lehrpläne – zumindest für den betrieblichen Teil der Ausbildung – würden aber die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die Verbände sagen: Okay, damit können wir arbeiten, auch wenn wir die Lehrpläne nicht ganz selber entwickelt haben. Aus der Perspektive der Umsetzbarkeit wäre eine kleinere Regelungsdichte folglich besser.

Welche Berufsbildungspolitik hat Zukunft?

Eine Politik ohne ideologische Scheuklappen, die versucht, die Berufsbildung attraktiv zu halten. Sie sollte nicht nur auf jene Teile der Wirtschaft setzen, die ohnehin auf die Berufsbildung angewiesen sind, sondern auch auf jene, die ohne funktionieren könnten wie die Informatikbranche, Banken und Versicherungen. Die Tendenz zu mehr schulisch organisierten Berufsausbildungen sollte aktiv gestaltet werden, etwa indem sichergestellt wird, dass der Bezug zur Praxis weiterhin eine ganz wichtige Rolle spielt. Das ist möglich, aber man muss dafür kämpfen. ○

→ Markus Maurer, Philipp Gonon (Hrsg.): Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz. Bestandesaufnahme und Perspektiven. Bern 2013, hep-Verlag.

Berufslehre heute Karin Gubelmann, 17, hat keine Angst vor dreckigen Händen und schlechtem Wetter. Sie lernt Gärtnerin, Fachrichtung Zierpflanzen. Der Gärtnerberuf, sagt ihr Ausbildner Christoph Marbacher, werde unterschätzt.

Text: Paula Lanfranconi Foto: Sabina Bobst



Nieselregen fällt auf die weitläufigen Kulturflächen der Ernst Meier AG in Tann-Rüti. Drinnen, in der feuchten Wärme der Gewächshäuser, blühen laufmeterweise Topfblumen. Wie fröhlich-bunte Bänder sehen sie aus. Es ist Ende März, Karin Gubelmann hat kurz vor acht Uhr begonnen, Kräuter und Gemüsesetzlinge für das firmeneigene Gartencenter verkaufsfertig zu machen. In der Hauptsaison, von April bis Juni, fängt ihr Arbeitstag bereits um Viertel vor sieben Uhr an.

Technisches Verständnis gefragt

Ursprünglich, sagt die aus dem Kanton St.Gallen stammende Lernende, habe sie Landschaftsgärtnerin werden wollen, wie ihr Vater. Doch den ganzen Tag draussen zu sein und auch Baumaterial zu schleppen, konnte sie sich dann doch nicht vorstellen. Sie ging schnuppern und entschied sich für die dreijährige Lehre Fachrichtung Zierpflanzen: Säen, pikieren, topfen und pflegen – das mache ihr Freude. Die ersten Wochen im Beruf? Streng! Es war August und in den Gewächshäusern noch heißer als draussen: «Du kommst heim und willst nur noch ins Bett.» Die Versuchung sei gross, die Hausaufgaben liegen zu lassen. Inzwischen ermüde sie die Berufsschule aber mehr als ihre Arbeit: «An einem Tag müssen wir fast so viel Stoff bewältigen wie vorher an der Realschule in einer Woche.»

Am meisten Mühe machten den Lernenden die Fachbegriffe, stellt Ausbildner Christoph Marbacher fest. 160 lateinische Pflanzennamen müssen sie sich pro Lehrjahr neu merken: «Es braucht Disziplin, Ausdauer und Fleiss.» Im zweiten Lehrjahr kämpften viele mit schulischen Durchhängern. «Wir unterstützen sie, aber lernen müssen sie selber.» Der Beruf werde unterschätzt: «Wir müssen häufig Flächen und Mengen berechnen.» Zudem ist technisches Verständnis nötig, man arbeitet oft mit Maschinen, und die Gewächshäuser sind computergesteuert. Gärtnerinnen und Gärtner müssen auch gut beobachten können und ein ausgesprochenes «Gespür» für Pflanzen mitbringen. Sie arbeiten mit lebenden Organismen, und diese verzeihen Fehler nur schwer. Christoph Marbacher: «Wir nehmen lieber eine gute

Sek-B-Schülerin als einen schlechten Sek-A-Schüler oder jemanden, der alle fünf Minuten die Hände waschen geht.» Und man müsse auch allein arbeiten können, die Gewächshäuser und Kulturflächen seien gross.

Ausbildner Christoph Marbacher wirkt ruhig und auf Augenhöhe mit den Lernenden. Er kennt den Berufsalltag seit über 20 Jahren. Damals lernte er Topfpflanzen- und Schnittblumengärtner und arbeitete in verschiedenen Gärtnereien. Vor 14 Jahren wechselte der heute 39-Jährige zur Ernst Meier AG nach Tann-Rüti und machte dort berufsbegleitend eine eineinhalbjährige Weiterbildung zum Zierpflanzen-Kultivateur, ein Weg, der auch Karin Gubelmann offensteht.

Ihr Lehrbetrieb gilt als Branchenleader. Vor Kurzem eröffnete die Firma ein grosses, helles Gartencenter mit Gastrobereich und schaffte es gar zum innovativsten Gartencenter Europas. Da ist auch die Zierpflanzenproduktion gefordert. «Frischer gehts nicht. Produziert in Tann», wirbt das Unternehmen und profiliert sich so gegen den Branchentrend, Pflanzen billig aus dem Ausland zu importieren, statt selber zu produzieren.

In der Schweiz mit ihren knappen Landreserven, sagt Gartenprofi Marbacher, gebe es immer weniger Gärten,

dafür mehr Terrassen. «Die Leute wollen keine Rabatten mit Tagetes mehr, sondern repräsentative Töpfe mit immer wieder neuen Pflanzensorten.» Und sie möchten mit dem Gekauften möglichst wenig Arbeit und schon gar keinen Ärger haben.

Beratung wird immer wichtiger

Dieser Trend beeinflusst auch die Berufsbildung. Präsentieren, beraten und verkaufen: das Kommunikative wird immer wichtiger. Die Firma bildet insgesamt zwölf Lernende aus. In den letzten Jahren sei es schwieriger geworden, geeignete Jugendliche zu finden, stellt Christoph Marbacher fest. Die meisten ihrer Alterskollegen, vermutet Karin Gubelmann, wollten lieber ins Büro und mehr verdienen. Zudem sei es anspruchsvoll, als Gärtner älter zu werden, meint Christoph Marbacher. Viele hätten gesundheitliche Probleme. Doch das gebe es in anderen handwerklichen Berufen auch.

Wie es nach ihren drei Lehrjahren weitergeht, weiss Karin Gubelmann noch nicht. In ihrer Freizeit spielt sie Schwyzerörgeli und ist viel draussen. Vielleicht geht die Reise in Richtung Gartenunterhalt – Pflanzen setzen und pflegen, Sträucher schneiden, Rasen mähen. «Aber sicher nie aufs Büro», fügt sie aus tiefstem Herzen hinzu. ○

Der Beruf Gärtner / Gärtnerin

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder zweijährige Grundbildung mit Berufsattest (EBA).

Fachrichtungen: Garten- und Landschaftsbau, Stauden, Baumschule, Zierpflanzen (EFZ); Garten- und Landschaftsbau, Pflanzenproduktion (EBA).

Anforderungen: abgeschlossene Volksschule, gute mathematische Fähigkeiten, Freude an der Natur, robuste körperliche Verfassung, technisches Verständnis, gutes Auge für Farben und Formen, Freundlichkeit im Umgang mit Kunden. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Obergärtner mit eidg. Fachausweis (Berufsprüfung), Gärtnermeisterin mit eidg. Diplom (Höhere Fachprüfung), Techniker HF Garten- und Landschaftsbau, Landschaftsarchitektin FH (Bachelor of Science oder Master).

↗ www.jardinsuisse.ch

Berufslehre heute

Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Sie erlernen neue, altbekannte oder exotische Berufe, solche, die schulisch hohe Anforderungen mit sich bringen, und andere, die mehr auf praktisches Talent ausgerichtet sind. Das «Schulblatt» porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.

Audiovisuelle Einrichtungen

• Data-/ Video-/ Hellraumprojektoren



• Leinwände/Whiteboards • Zubehör

CD-Recorder mit Verstärker
(ab Fr. 850.-)

• Audio-/Videogeräte • AV-Consulting



• Reparaturen & Installationen

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service

Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044 - 923 51 57
www.av-media.ch (Online-Shop) • E-Mail: info@av-media.ch

Liebe Lehrpersonen!

Kaufen und verkaufen Sie
gebrauchte Lehrmittel auf:

**www.
secondhand-lehrmittel.ch**

Schulreisen Pfannenstiel

Mit Bahn und Bus in kurzer Zeit auf den Pfannenstiel:
Tiere, Rastplätze, Feuerstellen, Aussichtsturm u.a.m.
Rückfahrt mit dem Bus nach Meilen und mit dem Schiff
seeauf- und abwärts.

Tipps zum herunterladen auf www.probusmeilen.ch
E-Mail für Auskünfte: wunsch@probusmeilen.ch

Nur eine Ahnung genügt nicht...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen



bei medizinischen Notfällen
mit Kindern und Jugendlichen

in speziellen Gruppenkursen
(intern und extern)

auf unserem einzigartigen
Nothilfe-Parcours



Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch

PH Zürich

ZfB – Zentrum für Beratung

Beratungs- und Informationstelefon

- Der direkte Draht zur persönlichen Beratung für Lehrpersonen, Schulleitende, Schulbehördenmitglieder und weiteres Schulpersonal
- Für Anliegen von Teams, Schulen und Schulgemeinden
- Informationen rund um unser Angebot

043 305 50 50

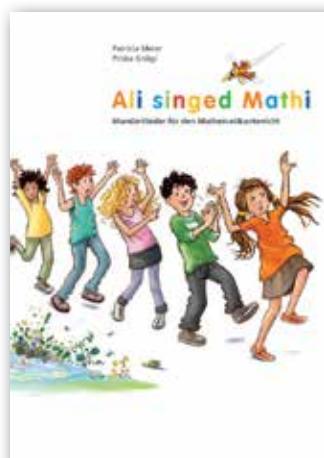
Unser Telefonteam steht Ihnen von Mo–Fr zwischen 15.00–18.00 Uhr zur Verfügung.
Wir nehmen Ihre Anliegen gerne auch per E-Mail entgegen.

beratungstelefon@phzh.ch

Pädagogische Hochschule Zürich
ZfB – Zentrum für Beratung
www.phzh.ch/beratung

Ali singed Mathi

Kindergarten bis 2. Schuljahr



Zählen beim Singen und singen beim Rechnen. Zehn Lieder bieten einen etwas anderen Zugang zur Mathematik – mit Musik, Geschichten, Bewegung und Spiel. Die Kinder passen beim Singen die Liedtexte der jeweiligen mathematischen Situation an. So gehen Singen und Üben Hand in Hand.

Liederheft, inkl. Audio-CD Fr. 33.00

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Dokumentarfilm auf SRF1

Vierzehn Jugendliche auf Lehrstellensuche

«Wenn der Einstieg schwer fällt» lautet der Titel eines Films von Filmmacher Dieter Gränicher über Jugendliche in einer Phase intensiver Auseinandersetzung mit sich selber und der Welt um sie herum. Die 14 Jugendlichen, die in Zürich eine Klasse des Berufsvorbereitungsjahres besuchen, sind in Spanien aufgewachsen, in der Schweiz, in Eritrea und anderswo. Manche von ihnen träumen von einem ganz bestimmten Beruf, andere haben noch keine Ahnung, was sie werden möchten. Alle ringen sie mit Herausforderungen: mit persönlichen Stolpersteinen, mit noch ungenügenden Deutschkenntnissen, mit den Erwartungen der Arbeitswelt und mit den Vorgaben des Klassenlehrers, für den Fördern auch Fordern heißt. Konsequent hält er seine Schülerinnen und Schüler zur Weiterentwicklung an.

Bei allen ist die Lehrstellensuche bislang erfolglos geblieben. Das soll sich im zehnten Schuljahr ändern. Dieter Gränicher hat die Klasse durch diese Zeit des Suchens begleitet und festgehalten, wie bei den einzelnen Jugendlichen Hoffnungen keimen und Enttäuschungen folgen, wie Chancen vertan werden und neue Perspektiven auftauchen und wie gross das Glück bei denjenigen ist, die schliesslich einen Lehrvertrag unterschreiben können. [red]

↗ «Wenn der Einstieg schwer fällt», Mittwoch, 15. Mai, 22.55 Uhr, SRF1. Die DVD kann auf www.artfilm.ch bestellt werden. Preis: 30 Franken.

Nationale Plakatkampagne Werbung für die Talentförderung in der Berufsbildung

«Mit der Berufslehre werden aus Talenten Profis.» «Mit der höheren Berufsbildung werden aus Profis Experten.» Mit diesen Slogans wurde Mitte März eine nationale Plakatkampagne von Berufsbildungplus.ch gestartet. Ihr Ziel ist es, die Berufsbildung als Karrierestart für leistungsstarke Jugendliche bekannter zu machen und so gegen den sich abzeichnenden Fachkräftemangel vorzugehen. Kern der Kampagne ist das



Foto: zvg

Dokumentarfilm: Jugendliche auf der Suche nach dem Berufseinstieg und nach sich selbst.

Internetportal Berufsbildungplus.ch. Es bietet unter anderem Informationen zu allen Teilbereichen der Berufsbildung und informiert neu auch in englischer Sprache über die Stärken des dualen Berufsbildungssystems. So sollen ausländische Unternehmen in der Schweiz und Unternehmungen mit ausländischen Managern für die Ausbildung von Lernenden motiviert werden. Berufsbildungplus.ch ist eine gemeinsame Initiative des Bundes, der Kantone und Organisationen der Arbeitswelt und steht unter der Leitung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). [red]

und aus dem Ausland den Kongress besuchen. Während der erste Tag als klassischer Kongress vorgesehen ist, sollen die Teilnehmenden am zweiten Tag Lehrbetriebe und Institutionen der Berufsbildung besuchen.

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) verfolgt mit dem internationalen Berufsbildungskongress die Ziele, das duale Bildungssystem der Schweiz als globalen Benchmark zu positionieren und es auf internationaler Ebene zu fördern, schweizerische Bildungsinstitutionen mit dem Ausland zu vernetzen und eine Plattform für einen internationalen Dialog herzustellen. [red]

Berufsbildungskongress

Das duale Bildungssystem im Zentrum des Interesses

Die Stadt Winterthur wird Austragungs-ort eines vom Bund ausgeschriebenen internationalen Berufsbildungskongresses. Die Bewerbung der Standortförderung Region Winterthur wurde unterstützt von der Stadt Winterthur, den Kantonen Zürich, Schaffhausen und Thurgau, Organisationen der Arbeitswelt, Berufsbildungsinstitutionen sowie von diversen Persönlichkeiten und lokalen Partnern. Die Kongresse finden in den Jahren 2014, 2015 und 2016 an jeweils zwei Tagen im Herbst statt. Pro Jahr werden rund 400 Personen aus dem Bildungsbereich, der Privatwirtschaft, der Politik sowie der Verwaltung aus der ganzen Schweiz

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Berufsfachschulen

Neue Abteilungsleiter bzw. neue Stellvertretende Abteilungsleiter: auf Beginn des Frühlingssemesters 2013

- Berufsfachschule Winterthur: Claudia Dietz, Berufsschullehrperson mbA für berufskundlichen Unterricht, als Abteilungsleiterin. Auf Beginn des Schuljahres 2013/2014
- Baugewerbliche Berufsschule Zürich: Markus Hodel, Berufsschullehrperson mbA für allgemeinbildenden Unterricht, als Abteilungsleiter. Er tritt die Nachfolge von Alfred Gilg an, der auf Ende des Schuljahres 2012/2013 in den Ruhestand treten wird. [red]

«Chinesisch ist einfacher als Deutsch» Suirong Kuang unterrichtet Zürcher Kinder aus China in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK).

Text: Niels Walter Foto: Reto Schlatter

China ist überall. Jeden Samstag auch im Schulhaus Scherr im Zürcher Kreis sechs. Draussen an der Fassade und am Zaun hängen Banden in den chinesischen Nationalfarben; auf rotem Grund stehen die gelben Schriftzeichen 唐人中文学校. Das heisst: Tang Ren Chinesische Schule. Drinnen sind die Gänge voller Kinder und Eltern, die meisten sehen asiatisch aus. Es herrscht ein babylonisches Sprachengewirr: Chinesisch, Englisch, Spanisch, Französisch, Deutsch und Schweizerdeutsch.

Mit Liebe und Gemüse lehren

170 Kinder und Jugendliche von 3 bis 17 Jahren kommen jeden Samstag hierher, um im Rahmen des Unterrichts Heimatliche Sprache und Kultur (HSK) Chinesisch zu lernen. Es sind Söhne und Töchter von Eltern aus zwei Nationen, China und der Schweiz oder China und irgendeinem Land dieser Welt. Sie alle leben im Kanton Zürich, wachsen mehrsprachig auf und besuchen in ihrer Freizeit den HSK-Unterricht. Dieser kann gemäss Volkschulgesetz als freiwilliger Kurs in der Volksschule angeboten werden. Aktuell werden 26 Sprachen angeboten. Über 10000 Schülerinnen und Schüler besuchen zwei bis vier Lektionen pro Woche. Der HSK-Unterricht wird von Botschaften, Konsulaten oder privaten Trägerschaften, vor allem Elternvereinen, organisiert und finanziert. Der Bildungsrat erlässt den Rahmenlehrplan.

Die Privatschule Tang Ren aus Winterthur ist anerkannt für den HSK-Unterricht in Chinesisch. 230 Kinder und Jugendliche besuchen ihn, aufgeteilt auf drei Schulhäuser in Winterthur und Zürich. Im Schulhaus Scherr unterrichtet Suirong Kuang die Kleinsten. Die 38-jährige Kindergärtnerin und Lehrerin sitzt im Zimmer 312 auf

einem flauschig blauen Teppich im Schneidersitz vor zwei Knaben und zwei Mädchen. Sie sind drei- und vierjährig, ausserhalb des Elternhauses wachsen sie mit Zürütüütsch auf.

Frau Kuang hat einen Rollkoffer voll Spiel- und Schulutensilien mitgebracht: Hasen, Wolf und Gemüse aus Pappkarton, Langohren aus Plüschtum zum Aufsetzen, Masken, Arbeitsblätter, Farbstifte, ein tanzender Disco-Teddybär und ein Mini-Geräuschcomputer, der applaudiert, wenn ein Kind ein Wort korrekt ausspricht. Spielerisch bringt Frau Kuang den Kleinen bei, welches Tier oder Gemüse zu welchem Schriftzeichen gehört. Geduldig wiederholt die Lehrerin immer wieder dieselben Worte. Je nach Betonung hat ein Wort eine völlig andere Bedeutung. Ein Knabe variiert den Tonfall so lange, bis Frau Kuang per Knopfdruck den Applaus auslöst. Ein anderes Mädchen schweigt die erste Lektion beharrlich, macht dann aber aktiv mit, als Frau Kuang allen eine richtige Karotte und ein Pak Choi (ein Kohlgemüse) schenkt. In der Pause sagt sie schmunzelnd: «Fantasie und die Liebe zu Kindern sind das Wichtigste im Lehrberuf, der Rest geht dann fast von alleine.» Selbstverständlich sei auch Disziplin wichtig. Diese, so hat die Chinesin festgestellt, «ist in der Schweiz nicht so wichtig wie in China». In ihrem Heimatland seien die Eltern viel strenger mit ihren Kindern.

Stimme verloren – und wiedergefunden

Suirong Kuang ist in der «Fabrik der Welt» geboren und aufgewachsen. So wird in China die Industrie- und Handelsstadt Guangzhou im Süden genannt, eine Metropole mit über zehn Millionen Einwohnern. Nach acht Jahren Primar- und Mittelschule und drei Jahren Lehrerausbildung begann sie mit 17 als Kindergärtnerin in Zhong-

shan zu arbeiten, einer Stadt in derselben Provinz. Nach zehn Jahren verlor sie die Stimme und konnte den Lehrberuf nicht mehr ausüben. Sie wechselte ins Büro. Nach langwieriger medizinischer Behandlung gewann die passionierte Lehrerin ihre Stimme zurück. In jener Zeit lernte sie durch Freunde ihren heutigen Ehemann kennen, einen Schweizer, der für den Konzern Alstom immer wieder in China arbeitet. Seit fünf Jahren lebt die Chinesin mit ihm und der gemeinsamen fünfjährigen Tochter im aargauischen Killwangen. Sie arbeitet in einer chinesischen Spielgruppe in Zürich und daneben unterrichtet sie seit zwei Jahren Heimatliche Sprache und Kultur.

Als Suirong Kuang zum ersten Mal in die Schweiz kam, fiel ihr die «unglaublich saubere Luft auf, das ruhige Leben hier und wie wenig Autos es auf der Strasse hat». Sie ruft fast täglich ihre Eltern an und reist jedes Jahr in ihre Heimat. Aber wieder dort leben will sie nicht. «Zu hektisch und zu viel Smog.» Zudem gebe es für sie in der Schweiz genug zu tun. «Immer mehr Menschen wollen oder müssen Chinesisch lernen.» Wie schon die Inhaberin der Tang Ren Schule beim Telefongespräch sagt auch Suirong Kuang: «Chinesisch ist einfacher als Deutsch.» Zumaldest was das Sprechen betreffe. Im Chinesisch werden keine Verben dekliniert, es gibt keine Zeitformen, keinen Plural, alles funktioniert mit Silben und Zähleinheiten. Viel schwieriger als im Deutschen hingegen ist das Schreiben, eine Wissenschaft aus über 80000 Schriftzeichen. Für den alltäglichen Gebrauch, so Lehrerin Kuang, würden jedoch 3000 genügen. Die chinesische Schrift einem Laien verständlich zu erklären, ist schier unmöglich. Suirong Kuang möchte es gar nicht erst versuchen: «Schon gar nicht in Deutsch.»



Geduldig wiederholt die Lehrerin Suirong Kuang immer wieder dieselben Worte.



Let's dance! Mit Tango, Swing und Walzer zu Respekt und Selbstvertrauen

«Zeig din Ring, kämm das Haar!» – Wir befinden uns nicht an einer Modenschau oder beim Coiffeur, sondern in einer Lektion von Dancing Classrooms. Mit diesen Bildern und Sprüchen werden die Viert- und Fünftklässler/innen zweimal die Woche in neun Gesellschaftstänze und Line Dances eingeführt. Nach zehn Wochen tanzen die Kinder am grossen Abschlussfest mit Stolz und Freude vor. Bei Dancing Classrooms geht es nicht in erster Linie ums Erlernen der Tanzschritte. Ziel ist es vielmehr, das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken, die Zusammenarbeit zu verbessern, Respekt, Toleranz und Vertrauen in sich und das Gegenüber zu fördern.

In den Tanzlektionen begrüssen und verabschieden sich die «Ladies» und «Gentlemen» – so werden die Kinder bei Dancing Classrooms genannt – mit einem freundlichen

«Danke Partner, hallo neuer Partner». Sie lernen höfliche Umgangsformen, schauen sich in die Augen, beklatschen mutige Einzelvorführungen. Der/die Tanzpartner/in wechselt bei jeder Tanzrunde, niemandem wird das Gefühl vermittelt, man habe jetzt eine/n Partner/in auf Lebenszeit. Anfängliche Hemmungen, Berührungsängste und Vorurteile sind nach wenigen Lektionen vergessen; der Umgang untereinander gestaltet sich bald lockerer und selbstverständlicher. Die Kinder lernen sich beim Tanzen auf eine ganz neue Art kennen. Sie entdecken nicht selten unbekannte Seiten an sich selbst wie auch an ihren Mitschülern/innen. Unsportliche Kinder entpuppen sich als wahre Tänzer, stille und zurückhaltende wagen vorzutanzen und im Mittelpunkt zu stehen. Zitat eines Viertklässlers: «Die Vorführung war wunderbar. Jetzt können wir neun Tänze und können respektvoll miteinander umgehen.» Und die Lehrperson, die bei Dancing Classrooms tanzend teilnimmt, ist meist überrascht, welche Talente sich in ihrer Klasse offenbaren.

schule&kultur: Kulturangebot für Schulen
schule&kultur, Walchestrasse 21, 8090 Zürich,
Tel. 043 259 53 52, www.schuleundkultur.zh.ch

↗ Mehr zum Projekt auf www.schuleundkultur.zh.ch

Film

[1] **Ben X** Mitschüler demütigen den autistischen Ben. Er erspielt sich im Onlinegame «Archlord» eine heldenhafte Identität und plant mit seiner Internetgespielin Scarlite, das grausame Spiel zu beenden. Packendes, mehrfach ausgezeichnetes Drama im Rahmen der Meilenstein-Reihe.

↗ ab 8. Schuljahr / Di, 28. Mai, 9 Uhr, Do, 30. Mai, 9 Uhr / Film podium Zürich, Nüscherstrasse 11

Kunst und Wissen

[2] **Nageln mit Köpfchen** Seit über hundert Jahren werden in Winterthur Nägel hergestellt. Roboter fertigen sie blitzschnell aus Draht. Nach einem Rundgang üben sich die Schüler/innen im Nageln und bauen ein Segelschiffchen.

↗ Nagelfabrik Winterthur / 4. bis 8. Schuljahr / Juni / Einführung für Lehrpersonen: 22. Mai, 18 Uhr

[3] **Arm oder reich? Wie man sichbettet, so liegt man...**

Die Millionärserbin Miss Taintor aus Amerika stieg 1923 im besten Hotel Zürichs ab, im «Baur au Lac». Sie und der Obdachlose Loser geben uns einen Einblick ins reiche und arme Zürich, in Sein und Schein.

↗ Theatralischer Stadtrundgang / 4.–6. Schuljahr / Juni bis September

Literatur

[4] **Literatur live** Zeitgenössische deutsche Literatur von Dominik Bernet, Tanja Kummer, Erich Hackl, Nils Mohl und Christoph Simon. Lesungen in weiteren Sprachen von Carole Martinez (frz.) und Lemn Sissay (engl.).

↗ Im Schulhaus / November 2013 / Mittel- und Berufsschulen

[5] **Literatur aus erster Hand 2013/14** Direkte Begegnungen mit Autoren, Illustratorinnen und Liedermachern machen Lust aufs Lesen und Schreiben. Anmeldung für Lesungen und Workshops ab Juni möglich.

↗ Im Schulhaus / Herbst/Winter 2013/14 / Kindergarten, 1. bis 10. Schuljahr

Theater

[6] **Balkan-Hamlet** Sechs junge Männer mit Balkan-Hintergrund lassen Shakespeares Tragödie in einem Land zwischen Mazedonien, Kosovo, Griechenland, Türkei und der Schweiz neu aufleben. Von Szenart, Gruppe für aktuelles Theaterschaffen.

↗ Theater Rigiblick / Do, 30. Mai, 14 und 20 Uhr, Kantons- und Berufsschulen

[7] **Tod meiner Stadt** Die Autorin Daniela Janjic setzt sich mit der jüngeren politischen Vergangenheit einer kriegsversehrten Generation und der Verantwortung des Westens auseinander.

↗ Theater Winkelwiese / Do, 13. Juni, 20.30 Uhr, Kantons- und Berufsschulen

Tanz

[8] **Sie isch's gsii** Ein Musiker, eine Tänzerin und eine Schauspielerin messen sich. Wer baut den höchsten Mattenturm? Wer springt von dort herunter? Darf ich dich herhaft kneifen? Tanzvorstellung von Eva Maria Küpfer mit Workshop.

↗ Tanzhaus Zürich / Mo, 27. Mai, 9.30 Uhr / Kindergarten, 1. und 2. Schuljahr



Information und Anmeldung: www.schuleundkultur.zh.ch

Hinweise auf Veranstaltungen

Jubiläumstagung «50 Jahre VAZ» Zu ihrem 50-jährigen Bestehen hat die VAZ (HfH Absolventenvereinigung) einen bunten Strauss von spannenden und unterhaltsamen Darbietungen zusammengestellt und konnte dazu Persönlichkeiten aus Gesellschaft und Kultur gewinnen (Lesung Laura de Weck, Tobias Preisig Violine; Referat Dr. Ludwig Hasler: «Wie reimt sich Heil auf Pädagogik?»; Playbacktheater mit Ensemble Theaterimpuls). 25. Mai 2013, HfH Zürich. Die Tagung ist öffentlich. www.vazhfh.ch

«Bleibe stark, egal was passiert» – ZAL-Referat 10 bis 30 Prozent aller Kinder erleben im Verlauf ihrer Kindheit häusliche Gewalt. Eveline Jordi, Sozialarbeiterin, Supervisorin und Mitarbeiterin der Bildungsstelle Häusliche Gewalt in Luzern, zeigt in ihrem Referat auf, wie Kinder in psychisch und physisch belastenden Situationen gestärkt werden können, damit sie trotz allem engagiert im Leben stehen können. Eveline Jordi hat langjährige Erfahrung in der Krisenintervention und der Beratung von gewaltbetroffenen Kindern. Das Referat richtet sich an alle Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen sowie an diesem Thema interessierten Personen. Mittwoch, 29. Mai 2013, 19.30 Uhr, Aula BiZE, Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich. Eintritt: 15 Franken. Anmeldung: info@zal.ch. www.zal.ch/aktuell/news

STEP into action – Informations- und Aktionsplattform für 600 Jugendliche Inwiefern gehen mich globale Herausforderungen wie Klimawandel, Armut oder Rassismus etwas an? Was kann ich als Jugendliche/r konkret dagegen tun? STEP into action bietet rund 600 Zürcher Schülerinnen und Schülern (10.–12. Schuljahr) die Gelegenheit, auf spielerische und interaktive Weise ihr eigenes Handlungspotenzial zu erkennen und sich konkret mit aktuellen Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen. Der dreistündige Parcours, organisiert von der unabhängigen Jugend-NGO euforia, findet am 1. Oktober 2013 in der Umweltarena (Spreitenbach) statt. Teilnahme erfolgt klassenweise. Anmeldung bis 15. Mai 2013. www.euforia.ch, carla@euforia.ch

«All Families Matter» – Fachtagung für Lehrpersonen zu Familienvielfalt. Wie kann die Schule die real existierende Vielfalt der Familien mehr berücksichtigen und welche Chancen ergeben sich daraus? Eine Fachtagung gibt Antworten und Denkanstösse. Sie zeigt, welche Bedeutung die Familie für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche und Transmensen, aber auch für Kinder mit homosexuellen Eltern hat. Neben der Vermittlung von entwicklungspsychologischen Erkenntnissen über Kinder in Regenbogenfamilien werden auch rechtliche und politische Aspekte aufgegriffen. 7. Juni 2013, Universität Zürich, Rämistrasse 71, Hörsaal KOL-F-101, Kosten: 50 Franken inkl. Verpflegung und Unterlagen, Studierende freier Eintritt. Anmeldung: www.allfamiliesmatter.ch

Umweltpfros für die Zukunft – WWF-Lehrgang Das Bildungszentrum WWF bildet die zukünftigen Umweltpfros aus. Der nächste Lehrgang «Umweltberatung und -kommunikation» findet vom 7. Februar 2014 bis zum 1. Mai 2015 statt. Die einjährige Weiterbildung ist Grundlage für den eidgenössischen Fachausweis in Umweltberatung. Der berufsbegleitende WWF-Lehrgang vermittelt Fachwissen in Umwelt, Marketing, Projektmanagement sowie Umweltrecht und -politik. Zudem realisieren die Teilnehmenden während der Ausbildung ein Umweltprojekt. Die Ausbildung richtet sich an Berufsleute und findet im Bildungszentrum WWF in Bern statt. Kosten: 10 800 bzw. 12 800 Franken, je nach Wohnkanton. www.wwf.ch/lehrgang

CAS Suizidprävention Suizid gehört in der Schweiz bei Kindern und Jugendlichen zu den häufigsten Todesursachen. Pädagogen sind wichtige Bezugspersonen und können lernen, rechtzeitig Zeichen zu erkennen, welche auf eine akute Lebenskrise von Schülern hinweisen; sie können ebenfalls lernen, darauf präventiv zu intervenieren, indem sie mit den Betroffenen professionell kommunizieren. Der Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule BFH hat zusammen mit der Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz den neuromonatigen CAS-Studiengang Suizidprävention entwickelt. Dauer: September 2013 bis Juni 2014. Kosten: 7250 Franken. www.gesundheit.bfh.ch oder 031 848 45 45

Diversität Südosttürkei Eine Bildungsreise vom 5. bis zum 12. Oktober 2013 bietet einen Einblick in die gesellschaftliche, wirtschaftliche und sprachliche Vielfalt der Südosttürkei. Organisiert wird die Reise im Rahmen der Partnerschaft der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) mit der DICLE-Universität Diyarbakir. Direkt vor der Bildungsreise findet ebenfalls in Diyarbakir der internationale IPALTE-Congress zum Thema «International Perspectives on New Aspects of Learning in Teacher Education» statt. Kosten inkl. 7 Übernachtungen (Basis-Doppelzimmer), Transfers, Führungen, Eintritte, Grossteil Verpflegung, Vor-/Nachbereitung: 2300 Franken (ohne Flugtickets). Die Flüge werden nach Absprache mit der Kursleitung individuell gebucht (400 bis 600 Franken). Anmeldungen (nach Eingang berücksichtigt) bis zum 15. Juli: rita.stecher@phsg.ch. Weitere Informationen: richard.kronig@phsg.ch

Kinder- und Jugendpsychotherapie im Dialog Fortbildungsabend für Fachleute aus dem psychologisch/pädagogischen Bereich: Die Fortbildung möchte den Austausch zwischen Berufsgruppen fördern, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, wie z. B. Lehrer/innen, Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen. 7. Juni 2013 im C. G. Jung-Institut in Küschnacht. Vorträge: 17.45–18.45 Uhr: «Die Kinderzeichnung als Zeitzeugnis»; 19–20 Uhr: «Die Notwendigkeit kinderverträglicher Psychotherapie». 20 Uhr: Apéro. Insgesamt 4 Credits, Kosten (inkl. Apéro): 50 Franken. Anmeldung bis 3. Juni 2013 an: C. G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küschnacht, 044 914 10 40, Fax 044 914 10 50, E-Mail: event@junginstitut.ch / www.junginstitut.ch

Schulkongress «Bewegung & Sport» Zum zweiten Mal findet vom 1. bis zum 3. November 2013 in Magglingen der Schulkongress «Bewegung & Sport» statt. Dieser bietet Lehrpersonen aller Stufen ideale Möglichkeiten, aktuelles Wissen spielerisch und mit vielen direkt umsetzbaren Good-Practice-Ideen in ihren Schulalltag zu integrieren, ihre J+S-Leiter-Anerkennungen oder SRLG-Brevets zu verlängern, als ganzes Team die schulinternen Fortbildungen SCHILF/SCHILW mit dem Schulkongress zu kombinieren, das persönliche wie das professionelle Netzwerk auszubauen, die eigene Bewegung und Gesundheit zu fördern. Wählen Sie aus 124 verschiedenen Modulen Ihr massgeschneidertes Programm aus. www.schulkongress.ch

↗ Gerne nimmt die Schulblatt-Redaktion Veranstaltungshinweise entgegen (schulblatt@bi.zh.ch), behält sich aber Auswahl und Kürzung der Texte vor. Die Tipps sollen max. 800 Zeichen (inkl. Leerschlägen) umfassen. Wichtige Angaben: was, wann, wo, für wen, zu welchen Kosten. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Tipps.

Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.
www.swissmilk.ch/schule



Arbeitsblätter und Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung:
www.swissmilk.ch/schule



Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter
www.swissmilk.ch/pausenmilch



Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellection zum Thema Ernährung.



Infoline

Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen:
031 359 57 52 oder
schule@swissmilk.ch



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6



Schweiz. Natürlich.



swissmilk

Wohin mit unserer Schule?

- Ein Strategietag mit der Schulkonferenz durchführen
- Umsetzung mit Schulprogramm und Projektarbeit

Beratungsangebot des Zentrums für Beratung (ZfB) der Pädagogischen Hochschule Zürich.

043 305 50 50

Mo–Fr von 15.00–18.00 Uhr

beratungstelefon@phzh.ch

Pädagogische Hochschule Zürich

ZfB – Zentrum für Beratung

www.phzh.ch/beratung

Klassenfotos

Foto
Bruno Knuchel
Tössstrasse 31
8427 Rorbas
079 352 38 64
bruno.limone@bluewin.ch
Nachfolger von W. Haagmans

Online-Lektionsplanungen zu Explorers

Mittelstufe



Auf www.explorers.ch gibt es für Explorers 1, 2 und 3 detaillierte Lektionsplanungen als kostenfreien Download. Ein Ablauf führt Schritt für Schritt durch die Lektionen.

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Aareschlucht

Einzigartiges Schulreiseziel zu einem günstigen Preis – eine bleibende Erinnerung bei jedem Wetter bis 1. November

CH-3860 Meiringen
Tel. +41 33 971 40 48
www.aareschlucht.ch





Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich
édition21

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien und Schulmaterialien



Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
8004 Zürich

Mo–Fr 9.00–18.30 h | Sa 9.00–17.00 h

Telefon 043 305 61 00
www.lernmedien-shop.ch
lernmedien-shop@phzh.ch

Fachdidaktische Forschung an der PH Zürich

Seit 2013 werden naturwissenschaftsdidaktische Belange im Zentrum für Didaktik der Naturwissenschaften gebündelt. Was wird dort entwickelt und erforscht? Welche Relevanz hat es für das Schulfeld? Wie kann ich als Lehrperson davon profitieren?

Text: Susanne Metzger, Leiterin des Zentrums für Didaktik der Naturwissenschaften, PH Zürich

Pädagogische Hochschulen müssen sich immer wieder für ihre Forschungstätigkeiten rechtfertigen. Neben der «Verwissenschaftlichung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» werden vor allem Forschungsprojekte kritisiert, weil sie keinen Nutzen für die Basis hätten. Dass die Forschung an der PH Zürich «geerdet» ist und Lehrpersonen davon profitieren können, zeigen die Tätigkeiten des Zentrums für Didaktik der Naturwissenschaften (ZDN).

Die Aufgabe des ZDN besteht in der Weiterentwicklung und Förderung des «Mensch und Umwelt»- respektive des «Natur und Technik»-Unterrichts durch naturwissenschaftsdidaktische Forschung. Je nach Projekt nehmen wir dabei Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Lehr- und Lernmaterialien oder die Schule als Ganzes in den Fokus. Eine gute Vernetzung mit Lehrpersonen verschiedener Stufen, mit Fachpersonen für Aus- und Weiterbildung sowie mit anderen Forschenden bildet die Basis für praxisnahe und fundierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Die Projekte des ZDN werden unter anderem durch die aktuellen Anforderungen im Schulfeld bestimmt. So stehen derzeit vor allem die Entwicklungen rund um das kompetenzorientierte Unterrichten und die Einführung des Lehrplans 21 im Zentrum: Welche Unterstützungen benötigen Lehrpersonen, um nach Lehrplan 21 unterrichten zu können? Wie müssen Lehrmittel gestaltet sein, um einen kompetenzorientierten Unterricht zu fördern? Wie kann die experimentelle Kompe-

tenz der Schülerinnen und Schüler erhoben und gefördert werden? Diese und andere Fragen lassen sich nicht ad hoc und nur mit Erfahrungswissen beantworten. Zunächst ist es nötig, konkrete Umsetzungsideen zu entwickeln, welche den neuen Anforderungen gerecht werden. Anschliessend sollte deren Wirksamkeit unter Realbedingungen, das heisst im Unterricht, überprüft werden. Denn nur so kann sich zeigen, ob letztlich die Schülerinnen und Schüler davon profitieren.

Wie unser Vorgehen konkret aussieht, veranschaulichen die beiden folgenden Beispiele:

Entwicklung von Unterrichtseinheiten zum Thema «Energie»

Die Energie ist eines der zentralen Schlüsselthemen unserer Zeit. Ein durchgängiges Konzept für den Unterricht der obligatorischen Schulzeit existiert aber nicht. Deshalb entwickeln wir in diesem, grösstenteils vom Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen finanzierten Projekt aufeinander aufbauende Unterrichtseinheiten. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Lernwirksamkeit durch den Einbezug von fundierten Ergebnissen der Lehr- und Lernforschung optimiert wird. Die aktive Mitarbeit von Lehrpersonen der jeweiligen Zielstufe sichert zudem den Stufenbezug. Im Anschluss an die Erarbeitung werden die Einheiten im Unterricht erprobt, weiterentwickelt und in geeigneten Weiterbildungsveranstaltungen verbreitet.

Experimentelle Kompetenz in den Naturwissenschaften

Das Experimentieren ist ein wesentlicher Bestandteil des naturwissenschaftlichen Arbeitens und sollte deshalb auch im Unterricht eine entsprechende Rolle spielen. Die experimentelle Kompetenz kann dabei nur im Umgang mit Materialien erworben und überprüft werden. Zunächst wurde ein Modell erarbeitet, das dafür geeignet ist, die experimentellen Fähigkeiten zu beschreiben, zu diagnostizieren und zu fördern. Passend dazu haben wir Experimentieraufgaben (zunächst nur für die Sekundarstufe I) entwickelt, welche in 22 Klassen getestet wurden. Damit konnten wir zeigen, dass das Modell sowohl für den Einsatz im Unterricht als auch für ein allfälliges Bildungsmonitoring geeignet scheint. Um jedoch belastbare Aussagen zum gesamten Spektrum der experimentellen Kompetenz machen zu können, benötigt es noch wesentlich mehr Aufgaben und Tests mit Schülerinnen und Schülern. Außerdem werden wir untersuchen, inwiefern die experimentelle Kompetenz mithilfe von differenzierten Lernaufgaben gefördert werden kann.

↗ Weitere Informationen zum Zentrum für Didaktik der Naturwissenschaften an der PH Zürich: www.phzh.ch/ZDN
 ↗ Site der Bildungsdirektion des Kantons Zürich zu Naturwissenschaften und Technik: www.bi.zh.ch > Suchen: NaTech

Weiterbildungsangebote

Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitungen

B13201.02 **MAB Einführungskurs**

Jürg Freudiger, Regine Schuler / 31.5./1.6.2013, 8.30–17.00

B13402.01 **MAG-/MAB-Gesprächsführung**

Martin Pfrunder, Cornelia Möhlen / 3.6.2013, 8.30–17.00

B13801.01 **Integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule (ISR)** Philippe Dietiker, Urs Meier / 4.6.2013, 17.00–19.00

B13803.01 **Das sonderpädagogische Angebot: Führungs- aufgaben in der Gemeinde** Anneliese Schnoz, Philippe Dietiker / 12.6.2013, 17.00–19.00

B13307.01 **Sitzungsmanagement – Sitzungskultur**

Stefan Hürlmann, Hansruedi Dietiker / 27.6.2013, 8.30–17.00

B13101.02 **Grundschulungskurs für Mitglieder von Gemeinde- schulpflegen** Peter Altherr, Aida Stähli / 26./27.8.2013, 8.30–17.00

B13502.01 **Grundlagen für den Unterrichtsbesuch**

Ernst Huber / 13./20.9.2013, 13.30–17.00

B13201.03 **MAB Einführungskurs**

Martin Pfrunder, Beat Zbinden / 16./17.9.2013, 8.30–17.00

B13306.01 **Qualitätsmanagement als gemeinsame Aufgabe von Schulpflege und Schulleitung** Regina Meister, Martin Pfrunder / 27./28.9.2013, 8.30–17.00

B13303.02 **Umgang mit schwierigen Personalsituationen**

Peter Kubli / 24.10.2013, 17.00–19.00

B13301.03 **Kranke Lehrperson – was tun?**

Eva Bachmann, Mariette Berchtold / 29.10.2013, 17.00–19.00

B13308.01 **Projektmanagement**

Egon Fischer / 1./2.11.2013, 24.1.2014, 8.30–17.00

B13402.02 **MAG-/MAB-Gesprächsführung**

Martin Pfrunder, Cornelia Möhlen / 5.11.2013, 8.30–17.00

B13101.03 **Grundschulungskurs für Mitglieder von Gemeindeschulpflegen** Peter Altherr, Aida Stähli / 22./23.11.2013, 8.30–17.00

Information und Anmeldung: Detailausschreibung und weitere Kurse mit freien Plätzen sind abrufbar unter www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden > Programm der Behörden- und Schulleitungsschulung / Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behörden- und Schulleitungsschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich / behoerdenschulung@vsa.zh.ch / 043 259 22 58

PH Zürich

www.phzh.ch/weiterbildung

Weiterbildungsangebote für Schulleitende

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 21 **Führen einer Bildungsorganisation/Schulleitungs-
ausbildung*** Leitung: Johannes Breitschaft, Eliane Bernet /
3.7.2013–11.3.2015

CAS MED 2013 **Konfliktmanagement und Mediation
(in Kooperation ZHAW)** Leitung: Regula Riss Valance,
Santino Güntert (ZHAW) / 4.11.2013–26.8.2014

CAS SEI 05 **Schulentwicklung International:
Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten**
Leitung: Frank Brückel / 30.1.2014–21.5.2015

CAS BBW 10 **Bildung und Betriebswirtschaft**
Leitung: Claude Müller / Geplant

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

*Amtierende oder designierte Schulleitende der Zürcher Volksschulen können durch das VSA finanziell unterstützt werden.
Anmeldeunterlagen für Berechtigte: www.vsa.zh.ch >
Ausbildung & Weiterbildung > Schulleitungen

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information:** www.phzh.ch/mas

Weiterbildungsmodule

WM ÖKB.2013 **Öffentliche Kommunikation im Bildungswesen**
Leitung: Peter Stücheli-Herlach / Do/Fr/Sa, 20./21./22.6.2013

WM MSB.2013 **Führen von multiprofessionellen Teams**
Leitung: Christine Hofer / Fr, 13.9., Do/Fr, 10./11.10.2013

WM SQM.2013 **Schulkulturbezogenes Qualitätsmanagement –
Ein Weg, die Schule gemeinsam zu gestalten**
Leitung: Martin Leuthard / Do/Fr, 19./20.9., Sa, 9.11.2013

Information und Anmeldung:
www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00

Themenreihe «Integrative Schule gestalten»

3513G03.01 **Interdisziplinäre Förderplanung** Leitung: Reto Luder, Raphael Gschwend / Mi, 12.6.2013, 13.30–17.00

3513G04.01 Integrierte Sonderschulung sinnvoll steuern

Leitung: Peter Diezi-Duplain, Raphael Gschwend / Mi, 25.9.2013, 13.30–17.00

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Talk Business

3513A02.01 **Talk Business mit Tim Marshall** www.kurse.phzh.ch > Angebot für Schulleitende / Mi, 23.10.2013, 18.00–19.30

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Symposium Personalmanagement im Bildungsbereich, 31. Mai 2013

«**Gestaltungsraum Führung**» Die Ansprüche an Führungspersonen im Bildungsbereich sind vielfältig und komplex wie nie zuvor. Dies verlangt nach immer neuem Nachdenken über die eigene Arbeit und den entsprechenden Handlungsräumen. In Hauptreferaten und Foren werden folgende Fragen diskutiert:

- Beeinflussen (architektonische) Raumbedingungen die Leitung einer Organisation, die Führung der Mitarbeitenden?
- Welche Gestaltungsräume besitzen Führungspersonen und wozu nutzen sie diese?
- Wie gelingt es, eine Kultur zu gestalten, die den Mitarbeitenden Spielraum für Verantwortung und Eigeninitiative gewährt?

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/symposium.personalmanagement

Schulinterne – massgeschneiderte Weiterbildung

Information: www.phzh.ch/weiterbildung > Schulinterne – massgeschneiderte Weiterbildung / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Weiterbildungsangebote**Certificate of Advanced Studies (CAS)**

CAS FBO 21 **Führen einer Bildungsorganisation/Schulleitungsausbildung** Leitung: Johannes Breitschafft, Eliane Bernet / 3.7.2013–11.3.2015

CAS PIC 13 Pädagogischer ICT-Support (PICTS)

Leitung: Mareike Düssel / 13.9.2013–22.7.2014

CAS MED 2013 Konfliktmanagement und Mediation

(in Kooperation ZHAW) Leitung: Regula Riss, Santino Güntert (ZHAW) / 4.11.2013–26.8.2014

CAS SEI 05 **Schulentwicklung International: Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten** Leitung: Frank Brückel / 30.1.2014–21.5.2015

CAS ASP 2013 Ausbildungscoach Schulpraxis

Leitung: Mathis Kramer-Länger / Einstieg laufend

CAS BBW 10 Bildung und Betriebswirtschaft

Leitung: Claude Müller / geplant

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information:** www.phzh.ch/mas

Weiterbildungsmodule

WM KLP.2013 **Weiterbildung zur Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention** Leitung: Emilie Achermann / im Zeitraum September 2013 bis März 2014 / Umsetzung Schulhausprojekt bis Frühjahr 2015 / Abschluss Mai 2015

WM ÖKB.2013 **Öffentliche Kommunikation im Bildungswesen** Leitung: Peter Stücheli-Herlach / Do/Fr/Sa, 20./21./22.6.2013

WM KUS.2013 **Kooperation – ein Kernelement von Unterrichts- und Schulentwicklung** Leitung: Petra Hild / Sa, 24.8./7.9., Mi, 30.10./27.11.2013

WM SNK.2013 **Studienreise nach Kosovo/Kosova** Leitung: Elisabeth Hösli / Sa, 21.9.2013, Aufenthalt Kosovo/Kosova: 6.–13.10.2013, Sa, 2.11.2013

WM SGA.2013 **Das Schreiben grösserer Arbeiten wie Diplom- und Zertifikatsarbeiten** Leitung: Thomas Hermann / Mi, 28.8., Do, 31.10.2013

WM SZT.2013 **Schulische Ganztagesbildung** Leitung: Frank Brückel, Monika Dietiker / Mi/Do, 4./5.9., Mi, 25.9.2013

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/weiterbildungsmodul / 043 305 52 00

Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich (Volksschule)

Für eine nachhaltige Schulentwicklung ist Gesundheitsförderung von zentraler Bedeutung. Das Kantonale Netzwerk richtet sich an Schulen, die ihr Engagement in Gesundheitsförderung und Prävention verstärken wollen. Um eine Entwicklung in diese Richtung zu unterstützen, bietet das Netzwerk Angebote für die konkrete Umsetzung im Schulalltag. Verbunden mit dem Beitritt ins Kantonale Netzwerk ist die Verpflichtung zur Weiterbildung «Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention» an der PH Zürich für eine Lehrperson der Schuleinheit.

Information: www.gesunde-schulen-zuerich.ch

Intensivweiterbildungen (IWB): Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie?

Die IWB ermöglicht Lehrpersonen eine spezielle Auszeit vom beruflichen Alltag. Diese Auszeit (13 Wochen) beinhaltet einen Bildungsurlaub, ist aber nicht auf einen zertifizierenden Weiterbildungsabschluss ausgerichtet. **Information und Anmeldung** zur obligatorischen Informationsveranstaltung (beschränkte Plazzahl) www.phzh.ch/iwb / iwb@phzh.ch / 043 305 57 00

Weiterbildungen im Auftrag des Volksschulamts: Lehrmitteleinführungen

WBA SW-LME2013.02 **Lehrmitteleinführung Sprachwelt (SEK)** Leitung: Thomas Zimmermann / Mi, 29.5.2013, 17.30–20.30

WBA Spl-GK2013.01 **Lehrmitteleinführung Sprachland (MST)** Leitung: Erica Meyer / Mi, 11.9./23.10./13.11.2013, 14.00–17.30

WBA Spl-GK2013.02 **Lehrmitteleinführung Sprachland (MST)** Leitung: Erica Meyer / Sa, 14.9./26.10./16.11.2013, 9.00–12.30

WBA MATH1 Prim.2013.02 **Neues Lehrmittel «Mathematik 1 Primarstufe»** Leitung: Roland Keller / Mi, 26.6.2013, 14.00–17.00

WBA MATH2 Prim.2013.12 **Neues Lehrmittel «Mathematik 2 Primarstufe» in Winterthur** Leitung: Beatrice Noelle / Mi, 5.6.2013, 14.00–17.00

WBA MATH2 Prim.2013.13 **Neues Lehrmittel «Mathematik 2 Primarstufe»** Leitung: Sandra von Grünigen / Sa, 8.6.2013, 9.00–12.00

WBA MATH2 Prim.2013.17 **Neues Lehrmittel «Mathematik 2 Primarstufe»** Leitung: Sandra von Grünigen / Mi, 19.6.2013, 14.00–17.00

WBA MATH2 Prim.2013.18 **Neues Lehrmittel «Mathematik 2 Primarstufe» in Uster** Leitung: Sandra von Grünigen / Mi, 26.6.2013, 14.00–17.00

WBA MATH3 Prim.2013.33 **Neues Lehrmittel «Mathematik 3 Primarstufe»** Leitung: Roland Keller / Mi, 19.6.2013, 14.00–17.00

WBA MATH3 Prim.2013.34 **Neues Lehrmittel «Mathematik 3 Primarstufe»** Leitung: Roland Keller / Sa, 22.6.2013, 9.00–12.00

WBA MATH3 Prim.2013.35 **Neues Lehrmittel «Mathematik 3 Primarstufe» in Winterthur** Leitung: Beatrice Noelle / Mi, 26.6.2013, 14.00–17.00

WBA MATH1 Sek.2013.03 **Einführung in das neue Lehrmittel Mathematik 1 Sek I in Winterthur** Leitung: Christian Rohrbach / Mi, 29.5.2013, 8.30–17.00

WBA MATH1 Sek.2013.04 **Einführung in das neue Lehrmittel Mathematik 1 Sek I** Leitung: Christian Rohrbach / Mi, 5.6.2013, 8.30–17.00

WBA MATH2 Sek.2013.02 Workshop **Einführung in das neue Lehrmittel Mathematik 2 Sek I** Leitung: Brigitte Bollmann / Do, 13.6.2013, 14.00–17.30

WBA MATH2 Sek.2013.03 Workshop **Einführung in das neue Lehrmittel Mathematik 2 Sek I in Winterthur** Leitung: Brigitte Bollmann / Di, 18.6.2013, 14.00–17.30

WBA MATH2 Sek.2013.02 Workshop **Einführung in das neue Lehrmittel Mathematik 2 Sek I** Leitung: René Schelldorfer / Do, 13.6.2013, 14.00–17.30

WBA MATH3 Sek.2013.03 Workshop **Einführung in das neue Lehrmittel Mathematik 3 Sek I in Winterthur** Leitung: Brigitte Bollmann / Di, 27.8.2013, 14.00–17.30

WBA MK-LP.2013.01 **Mit dem Medienkompass durch den Medienschugel** Leitung: Silvie Spiess / Mi, 18.9./25.9./13.11.2013, 18.00–21.30

WBA LME RKP2013.01 UST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 1 – Religion und Kultur» Unterstufe** Leitung: Christine Schaufelberger / Mi, 29.5.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.02 UST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 1 – Religion und Kultur» Unterstufe** Leitung: Monika Schumacher-Bauer, Brigitte Gebs / Mo, 3.6.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.03 UST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 1 – Religion und Kultur» Unterstufe** Leitung: Christine Schaufelberger, Brigitte Gebs / Di, 4.6.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.04 UST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 1 – Religion und Kultur» Unterstufe** Leitung: Christine Schaufelberger, Monika Schumacher-Bauer / Di, 11.6.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.05 UST aus. **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 1 – Religion und Kultur» Unterstufe – ausserkantonal** Leitung: Christine Schaufelberger, Monika Schumacher-Bauer / Sa, 7.9.2013, 8.30–12.00

WBA LME RKP2013.06 MST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 2 – Religion und Kultur» Mittelstufe** Leitung: Eva Ebel, Prisca Senn / Di, 4.6.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.07 MST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 2 – Religion und Kultur» Mittelstufe** Leitung: Eva Ebel, Prisca Senn / Do, 6.6.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.08 MST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 2 – Religion und Kultur» Mittelstufe** Leitung: Eva Ebel, Hans Giezendanner / Do, 27.6.2013, 18.00–21.00

WBA LME RKP2013.10 MST aus. **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 2 – Religion und Kultur» Mittelstufe – ausserkantonal** Leitung: Eva Ebel / Sa, 14.9.2013, 8.00–12.00

WBA LME RKP2013.09 MST **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 2 – Religion und Kultur» Mittelstufe** Leitung: Mario Bernet, Prisca Senn / Sa, 21.9.2013, 8.30–11.30

WBA LME RKS2013.01 **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 3 – Religion und Kultur» Sekundarstufe I** Leitung: Johannes Rudolf Kilchsperger, Matthias Pfeiffer / Mo, 17.6.2013, 17.30–20.30

WBA LME RKS2013.02 **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 3 – Religion und Kultur» Sekundarstufe I** Leitung: Johannes Rudolf Kilchsperger, Mirjam Wolfangel / Mo, 24.6.2013, 17.30–20.30

WBA LME RKS2013.03 **Einführung in das Lehrmittel «Blickpunkt 3 – Religion und Kultur» Sekundarstufe I** Leitung: Matthias Pfeiffer, Thomas Staub / Mo, 1.7.2013, 17.30–20.30

WBA QRKS2013.xx **Qualifikation Religion und Kultur Sekundarstufe I** Leitung: Dozierende des Fachbereichs Religion und Kultur / diverse Daten / Anmeldeschluss 26.5.2013

Information und Anmeldung:
[> Kurse > Lehrmitteleinführungen](http://www.phzh.ch/weiterbildung)

Medienbildung

ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung der Computer-Situation in Ihrer Schule Computer binden an Schulen finanzielle und personelle Mittel. Welcher Nutzen resultiert aus diesen Investitionen? Wie effektiv werden die vorhandenen Ressourcen eingesetzt? Wo liegen Optimierungsmöglichkeiten und Stärken? Mit unserer neutralen Aussensicht liefern wir fundierte Antworten. Sie erhalten Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT an Ihrer Schule.

Computer im Schulalltag (vormals IG-Kurs) Sie lernen in dieser individuell auf die Bedürfnisse Ihrer Schule / Ihres Teams zugeschnittenen Weiterbildung Hintergrundwissen zum Einsatz des Computers im Unterricht kennen und erhalten konkrete Impulse. Wir arbeiten mit vielen konkreten Beispielen und passenden Organisationsformen für die Arbeit mit dem Computer im Schulalltag. Die praxisbetonte Weiterbildung bietet auch Raum für den Gedankenaustausch über die pädagogischen Inhalte.

Kontakt und Information: [> Angebote > Evaluation & Forschung > Kontakt](http://www.medienbildung.ch)

Weiterbildungskurse

* für Berufs- und Wiedereinsteigende gratis

851309.01 **«Umweltbildung Plus»** Barbara Gugerli Dolder, Ursula Frischknecht-Tobler / Sa, 15.6.2013, 9.30–17.00

261305.01 **Bindung und Beziehung im Klassenzimmer** Urs Ruckstuhl / Sa, 15.6.2013, 8.30–16.30

WBA Kal.2013.A Kiga ans Internet **Mit der Maus im Kindergarten A / Malen – Knipsen – Bilder verzaubern** Silvie Spiess / Mi, 19.6.2013, 13.30–17.00

WBA Kal.2013.B Kiga ans Internet **Mit der Maus im Kindergarten B / Rascheln – Lauschen – Töne entlocken** Silvie Spiess / Mi, 26.6.2013, 13.30–17.00

941302.01 **SimplyNano 1** Helmut Elbert, Sascha Schwarzkopf / Mi, 3.7.2013, 14.00–17.00

611303.01 Brush up Werken Textil Primarstufe

Nora Némethy Wieland / Mo–Do, 15.–18.7.2013, 8.15–14.50, Fr, 19.7.2013 (Atelier), 8.15–14.50

921301.01 Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit auf der Sekundarstufe I im Kanton Zürich

Herbert Spitzer / Mo–Mi, 12.–14.8.2013, 8.30–16.30

801304.01 Turnen und Spielen an Grossgeräten

Dorothea Kobel Cuencas / Do, 22./29.8.2013, 18.00–20.30

351305.01 Multiprofessionalität als Führungsherausforderung

Christine Hofer / Do, 29.8., 12.9.2013, 13.30–17.00

851310.01 Tankstelle Sonne

Leo Muff / Sa, 31.8.2013, 9.00–16.00

841301.01 Auftrittskompetenz

Yaël Herz / Mi, 4./11.18.9.2013, 14.00–17.00

141305.01 Gewaltprävention

Rolf Schneider / Mi, 4./18.9.2013, 13.45–17.00

851312.01 Papier, Stift, Computer und Co.

Beat Hofer, Barbara Gugerli / Mi, 4.9.2013, 14.00–18.00

351306.01 So lohnt sich datengestützte Evaluation

Martin Leuthard / Mi, 4.9.2013, 13.30–16.30

101301.01 Debattieren im Fachunterricht

Christian Hachen / Mi, 4.9.2013, 14.00–18.00

841302.01 Classroom-Management

Christoph Eichhorn / Mi, 4./18.9.2013, 14.30–18.00

601312.01 Tanzen und Tanzspiele

Daniela Pauli / Sa, 7./28.9.2013, 9.15–12.30

851313.01 Der Greifensee: Naturidyll oder Stadtpark?

Alice Johnson / Sa, 7.9.2013, 9.15–16.30

511314.01 «Lesewelten» und «Sprachwelt Deutsch»

Thomas Zimmermann / Mi, 11.9.2013, 14.15–17.00

411308.01 «Scratch»-Programmierpass für Jung und Alt

Nik Keller / Mi, 11.9., 2.10.2013, 13.30–17.00

851314.01 Schweizer Geschichte zwischen Lust und Muss

Donatus Stemmle / Mi, 11./18./25.9.2013, 14.00–17.00

601309.01 Gestalterische Prozesse inszenieren

Jürg Imholz / Mi, 11./18./25.9., 2./23./30.10.2013, 15.00–17.45

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Älter werden im Beruf»**2713P07.01 Regeneration – Wachsame Entspannung konkret**

Regula Riss Valance / Di, 28.5.2013, 18.00–20.30

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Holkurse / schulinterne Weiterbildung

Holen Sie sich einen Kurs aus dem Weiterbildungsprogramm in Ihre Nähe, in Ihre Schule. Der Kurs wird in der Regel ohne Anpassung der Kursinhalte oder -ziele an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung an Ihrer Schule. Sie können auch Interessierte aus anderen Schulen am Angebot teilnehmen lassen. **Information:** www.phzh.ch/weiterbildung > Schulinterne – massgeschneiderte Weiterbildung / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Ergänzungsstudien PH Zürich

ERP Ergänzungsstudien Primarstufe Die Ergänzungsstudien richten sich an Lehrpersonen mit einem Stufendiplom Primarstufe, die berufsbegleitend eine Lehrbefähigung in einem weiteren Fach erwerben möchten. / Nächster Start: Herbstsemester 2013 / **Anmeldeschluss: 1.5.2013 oder solange freie Studienplätze**

www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > Studienformen > Ergänzungsstudium / ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch / 043 305 58 36 (Fächer Englisch, Französisch, Bewegung und Sport) / 043 305 57 81 (Fächer Bildnerisches Gestalten, Werken, Werken Textil, Musik)

ZfB – Zentrum für Beratung

↗ www.phzh.ch/zfb

Beratung für Lehrpersonen, Schulleitende und Schulpfleger/innen

Brauchen Sie Unterstützung bei beruflichen Anliegen? Wünschen Sie eine Teamsupervision, um die Zusammenarbeit zu optimieren? Gibt es Entwicklungsvorhaben an Ihrer Schule, welche Sie extern begleiten lassen möchten? Kontaktieren Sie uns. Ein Team von erfahrenen, auf das Schulfeld spezialisierten Beraterinnen und Beratern steht Ihnen im ZfB zur Verfügung.

Kontakt und Information: www.phzh.ch/beratung / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Neu: Miteinander führen – Management Development realisieren

Für Führungsteams und -gremien in Bildungsinstitutionen hat das ZfB ein neues Angebot entwickelt. Es bietet den Teams praktische Werkzeuge, fachlichen Input sowie Raum und Zeit, um die Führungssituation zu analysieren und zu optimieren. Bei der Umsetzung der Optimierungspläne werden die Teams gecoacht / Start: 21.9.2013

Information und Anmeldung: tiny.phzh.ch/mandev / 043 305 50 40 / beratung@phzh.ch

Neue Supervisionsgruppe für Lehrpersonen 55+ Unter erfahrener Leitung und in vertrauensvoller Atmosphäre tauschen die Teilnehmenden Erfahrungen und Probleme aus, die sich im Zusammenhang mit dem Älterwerden als Lehrperson ergeben. Der Umgang mit den Errungenschaften, aber auch den Begrenzungen, die das Älterwerden mit sich bringen, wird reflektiert / Start: 20.6.2013

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/zfb > Coaching & Supervision / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Stress- und Burnoutprävention ist Führungsaufgabe Greifen Sie auf unsere Kompetenzen zurück, wenn Sie Beratung für von Burnout betroffene oder gefährdete Lehrpersonen in Betracht ziehen, eine interne Schulung planen oder ein persönliches Coaching zum Thema Burnoutprävention wünschen.

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/zfb / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Intensivberatung am Arbeitsplatz

Die Intensivberatung unterstützt

- beim Wunsch nach professioneller Begleitung zu Unterrichtsfragen und Klassenführung,
- bei schwieriger Beziehungsgestaltung mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, mit der Klasse, mit Eltern oder mit dem Team,
- nach einer Mitarbeiterbeurteilung (MAB) mit spezieller Entwicklungsaufgabe,
- bei einer Impulsetzung nach langer beruflicher Tätigkeit,
- in der Burnoutprophylaxe.

Die Intensivberatung am Arbeitsplatz ist ein Instrument für Schulleitungen und Behörden zur Personalförderung. Ebenso ist sie eine Chance für Lehrpersonen, die Kompetenzen in ihrer Berufsausübung zu erweitern.

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/zfb / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Wohin mit unserer Schule? Eine gemeinsame Vorstellung über die Zukunft der eigenen Schule ist eine wichtige Basis für die Umsetzung pädagogischer Ziele. Wir unterstützen Sie bei der Planung und Durchführung eines Strategietages mit den Mitgliedern der Schulkonferenz. Besonders geachtet wird auf eine optimale Verbindung zwischen den angestrebten Zielen und den zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/zfb / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Bewerbungscoaching: Ein Angebot für Stellensuchende im Schulbereich Sind Sie auf Stellensuche? Möchten Sie Ihr Bewerbungsdossier nach aktuellen Vorgaben gestalten und Bewerbungsgespräche sorgfältig vorbereiten? Wir optimieren mit Ihnen Ihre Bewerbungsunterlagen und unterstützen Sie beim Verfassen von Bewerbungsbriefen für spezifische Stellen sowie bei der Vorbereitung und Auswertung von Vorstellungsgesprächen.

Kontakt und Information: www.phzh.ch/zfb / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Projektarbeit in Schulen Projektcoaching: Sie suchen nach Unterstützung für einzelne Projektphasen, möchten Rollen klären oder benötigen einen Aussenblick auf die Inhalte oder Organisation Ihres Projekts? In Projektcoachings vor Ort arbeiten wir mit Steuergruppen, Projektleitungen oder Projektteams und stärken die Beteiligten bei der Ausübung ihrer Funktionen. / Projektleitung auf Zeit: Sie möchten ein grösseres Schulprojekt angehen? Ihnen fehlen die nötigen fachlichen oder zeitlichen Ressourcen? Wir übernehmen in Ihrer Schule die Projektleitung und stellen Ihnen dabei unsere breite Erfahrung bei der Steuerung und Durchführung von Projekten im Bildungsbereich zur Verfügung.

Kontakt und Information: www.phzh.ch/zfb / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Weiterbildungskurse Berufsfachschulen

↗ www.phzh.ch/wb-s2

W01.0 CAS «Weiterbildung gezielt – entwickeln und umsetzen» – Informationsabend zum Lehrgang / Do, 23.5.2013, 18.00–20.00

A01 Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule? – Klassenführung heute Jürg Ruedi, Dozent für Erziehungswissenschaften an der FHNW / Mi, 26.6.2013, 9.00–16.00

B03 «Social Media» in der Ausbildung – warum nicht? Martina Würmli-Thurner, Wirtschaftsinformatikerin und Erwachsenenbildnerin / Sa, 29.6./6.7.2013, 10.00–13.00

C07 Industrieareale im Wandel: Die gebaute Umwelt vom Leutschenpark/Glattpark verstehen Anne-Lise Diserens, dipl. Arch. ETH SIA / Mi, 19.6.2013, 16.00–18.00

E03 Originelle Vertiefungsarbeiten statt Wikipediaverschnitte Georges Kübler, MBA Fachstellenleiter und ABU-Lehrer BZD, Martin Ludwig, MBA Mediotheksbeauftragter und ABU-Lehrer TBZ / Fr, 28.6./27.9.2013, 14.00–17.00

S03 Weiterbildungsapéro: Ist Humor trainierbar? Do, 30.5.2013, 17.15–19.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/wb-s2 / 043 305 66 72 / Weiterbildung für Berufsfachschulen, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich

Unterstrass.edu

Weiterbildungsangebote

↗ www.unterstrass.edu

Kurse

200000.06 Schnupperabend: Naturwissenschaften zum Anfassen für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen / Leitung: Florence Bernhard / florence.bernhard@unterstrass.edu / Do, 24.10.13, 18.00–20.00

200000.07 DaZ-Kurs – Deutsch als Zweitsprache für Lehrpersonen aller Stufen der Volksschule / Leitung: Inge Rychener / inge.rychener@unterstrass.edu / Sa, 19.10./26.10./2.11./9.11./16.11./23.11./30.11.2013

Information und Anmeldung: www.kinderforschen.ch

Leitung und Auskunft: eva.hug@unterstrass.edu / www.unterstrass.edu > Institut > Weiterbildung > Kurse

CAS/MAS

CAS/MAS HET **CAS Didaktik der Vielfalt** Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit heterogener Schülerschaft gewinnen. Am gemeinsamen Gegenstand lernen und individuell unterstützen. Verschiedenartigkeit integrieren und Begabungen fördern. Der CAS ist Teil des **MAS Wirkamer Umgang mit Heterogenität**. Die Universität Hildesheim (D) anerkennt diesen MAS als Konsekutiv-MA. Er berechtigt zur Promotion / Beginn 4.10.2013

Auskunft: eva.hug@unterstrass.edu **Studiengangleitung:**

Prof. Dieter Rüttimann / dieter.ruettimann@unterstrass.edu / www.unterstrass.edu/master / www.unterstrass.edu > Institut > Weiterbildung > MAS/CAS

UZH/ETH Zürich

Weiterbildungskurse Mittelschulen

↗ www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich

Kursdaten Frühlingssemester 2013

Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste

FS13.17 **Charles Chaplin – Universalgenie und Zeitzeuge** Peter Neumann / Di, 14.5.2013

FS13.30 **Kampf um die Schweizer Armee – Von der Mirage-Affäre zur GSoA** Prof. Dr. Rudolf Jaun / Di, 14.5.2013

FS13.75 **Und wenn sie nicht gestorben sind ... – Märchen in der zeitgenössischen Literatur** Christine Lötscher / Fr, 17.5.2013

FS13.03 **Schlaglicht Caesar** Dr. Franziska Egli, Philipp Xandry / Di, 21.5.2013

FS13.01 **Stress – Ein Alltagsphänomen aus historischer Perspektive** PD Dr. Patrick Kury / Fr, 24.5.2013

FS13.05 **Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund** Prof. Dr. Wolf-Andreas Liebert / Mi, 28.8.2013

Naturwissenschaften, Mathematik Technik

MINT Lernzentrum **Precalculus: Funktionen I (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium)** Armin Barth / Fr/Sa, 24./25.5.2013

MINT Lernzentrum **Grundkonzepte der Mechanik I: Trägheit und Wechselwirkung als Schlüssel zum Verständnis von Kräften (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium)** Dr. Herbert Rubin / Fr/Sa, 17./18.5.2013

MINT Lernzentrum **Schallausbreitung: Wie man mit Schall Entfernungen messen und Verborgenes sichtbar machen kann (7. bis 9. Schuljahr, Sekundarstufe I)** Dr. Anna Prieur / Fr/Sa, 21./22.6.2013:

Überfachliche Kompetenzen

FS13.14 **Logische Grundlagen des Denkens und der Sprache** Prof. Dr. Giovanni Sommaruga / Fr, 7.6.2013

FS13.09 **Auftrittskompetenz** Dr. Heiko Strehc / Mo, 24.6./1.7.2013

FS13.00 **Ihr Auftritt im Klassenzimmer Vertiefungskurs** Pesche Brechbühler / Do/Fr, 21./22.11.2013

FS13.35 **Nachhaltige Entwicklung mit KLARTEXT**

Evelyn Lobsiger-Kägi, Vicente Carabias, Dr. Markus Ulrich / Mi, 12.6.2013

Information und Anmeldung: www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich / Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Weiterbildung Maturitätsschulen, Beckenhofstrasse 35, 8006 Zürich, weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch / ETH Zürich, Weiterbildung Maturitätsschulen, Universitätsstrasse 41, 8092 Zürich, peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch

HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich**Weiterbildungskurse**

↗ www.hfh.ch

CAS 2013-03 **CAS Musik und Gestaltung in der Heilpädagogik** Leitung: Ariane Bühler / Startseminar: 6./7. September 2013 / Dauer bis August 2014 (Anmeldeschluss: 31.5.2013)

CAS 2013-04 **CAS Logopädie bei Kindern mit einer geistigen Behinderung** Leitung: Christina Ann / Startseminar: 6./7. September 2013 / Dauer bis November 2014 (Anmeldeschluss: 31.5.2013)

CAS 2013-05 **CAS Autismus-Spektrum-Störung (ASS) im Kindes- und Jugendalter: Grundlagen, Interventionen und Perpektiven** Leitung: Prof. Dr. Andreas Eckert, Remi Frei, Dr. Dominik Gyseler / Startseminar: 19./20. September 2013 / Dauer bis Januar 2015 (Anmeldeschluss: 31.5.2013)

2013-77 **Onlinekurs: Neurowissenschaften und Heilpädagogik** Leitung: Dr. Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jeder Zeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2013-17 **Einsatz von Bewegung für Stimme und Sprechen bei Kindern und Jugendlichen mit Hör- und Sprechbeeinträchtigung** Leitung: Elke Schwarzenstein / 19./26. Juni 2013 / 13.30–16.30 Uhr (Anmeldeschluss: 15.5.2013)

2013-48 **ADHS im Vorschul- und frühen Schulalter** Leitung: Dr. Prisca Zulauf / 25. Mai 2013 / 9–16 Uhr (Anmeldeschluss: 15.5.2013)

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / www.hfh.ch/weiterbildung > CAS, Kurse bzw. Tagungen / 044 317 11 81 / wfd@hfh.ch

ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich**Weiterbildungskurse**

↗ kurse.zal.ch

ZG31.13.31 **Die Welt der Formen entdecken** Bacher M. / Mi, 22. Mai 2013, 13.30–16.30 / Mi, 29. Mai 2013, 13.30–16.30 / Zürich

ZH43.13.31 **Rhythmus und Perkussion ab Kindergarten**

Schwab R. / Mi, 22. Mai 2013, 14.00–18.00 / Mi, 29. Mai 2013, 14.00–18.00 / Mi, 12. Juni 2013, 14.00–18.00 / Zürich

ZS81.13.31 **Erfolgreich unterrichten mit Young World**

Arnet I., Ritter G. / Mi, 22. Mai 2013, 13.30–17.00 / Zürich

ZS80.13.31 **Erfolgreich unterrichten mit New Inspiration**

Arman C., Escher A. / Mi, 22. Mai 2013, 13.30–17.00 / Zürich

ZS27.13.31 **Erzählen mit Kamishibai** Schorno A., Schorno M. / Sa, 25. Mai 2013, 8.30–17.00 / Zürich

ZT23.13.31 **Phonologische Bewusstheit: Einführung**

Tschan Thoma G. / Sa, 25. Mai 2013, 9.00–16.00 / Sa, 14. September 2013, 9.00–16.00 / Zürich

ZE20.13.31 **Bewegung im Kindergarten- und Schulalltag**

Lorek Z. / Sa, 25. Mai 2013, 9.30–16.30 / Zürich

ZU29.13.31 **Zaubern müsste man können**

Blondeau-Meier A. / Sa, 25. Mai 2013, 9.30–16.30 / Sa, 1. Juni 2013, 9.30–16.30 / Zürich

ZG97.13.31 **Acryl giessen** Widmer Y. / Di, 28. Mai 2013, 19.00–22.00 / Sa, 1. Juni 2013, 9.00–16.00 / Affoltern a. A.

ZI56.13.31 **Das «Dreamteam» Kunst und Compi**

Moergeli B. / Mi, 29. Mai 2013, 14.00–17.30 / Zürich

ZS33.13.31 **«Leseschlau» (ehemals «lose, luege, läse»)**

Steffen Ziegler K. / Sa, 1. Juni 2013, 8.30–12.00 / Sa, 2. November 2013, 8.30–12.00 / Zürich

ZV25.13.31 **Warum, wieso, weshalb**

Detken F., Nussberger S. / Sa, 1. Juni 2013, 9.00–16.30 / Zürich

ZD23.13.31 **Geburtstag im Kindergarten – heute**

Stadler-Rechsteiner B. / Sa, 1. Juni 2013, 9.00–16.00 / Zürich

ZM14.13.31 **Differenzieren im Mathematikunterricht**

Hengartner E. / Mi, 5. Juni 2013, 13.30–16.30 / Zürich

ZJ13.13.31 **Facebook**

Bass S. / Mi, 5. Juni 2013, 14.00–17.00 / Zürich

ZS48.13.31 **Erzähl mir was** Schmidheiny V. / Mi, 5. Juni 2013, 14.00–17.00 / Mi, 19. Juni 2013, 14.00–17.00 / Zürich

ZE21.13.31 **Charlie, die Schere schwimmt geradeaus**

Lorek Z. / Sa, 15. Juni 2013, 9.30–16.30 / Zürich

ZB12.13.31 **Bewegt durch den Wald**

Schwarzer-Kraus A. / Mi, 19. Juni 2013, 13.30–20.00 / Zürich

ZG61.13.31 **Erlebnis Oper – Oper leben**

Lämmli R. / Mi, 26. Juni 2013, 13.30–17.30 / Opernhaus Zürich



PSYCHOSOZIALE BERATUNG

BERATEN UND HELFEN DURCH

Fördern, Unterstützen und Entwickeln auf der Basis des Menschenbildes von Viktor E. Frankl.

Möchten Sie kompetenter werden im Umgang mit Menschen in schwierigen und belastenden Situationen?

Suchen Sie neben fachlicher Kompetenz vor allem auch psychologische, therapeutische und kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten?

Das ganzheitlich ausgerichtete Beratungskonzept hilft, die eigene Professionalisierung zu verbessern und bietet die Chance, die eigene Sinnorientierung und das eigene Gesundheitsverhalten zu reflektieren.

Die Fortbildung lässt sich berufsbegleitend absolvieren. Start ist der 31.8.2013, Anmeldeschluss: 1.8.2013

Infoabend: 23.5.13, 19 Uhr, Eulerstrasse 9, 4051 Basel
www.i-s-f.ch/psychologie
Eulerstrasse 9, 4051 Basel, www.i-s-f.ch
Tel. 061 271 11 28, Fax 061 271 17 04

Schulmusik-Kurse



Im Sommer/Herbst über 100 Musikkurse für alle Instrumente; Chor- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Workshops für Kinder.

Gratisprospekt: AROSA KULTUR, CH-7050 Arosa
info@arosakultur.ch – Tel: ++41 (0)81/353 87 47

MUSIK-KURSWOCHEN

www.arosakultur.ch

PH Zürich



Kennen Sie schon unsere Fachreferierenden-Sprechstunden?

Fachliche Beratungen zu Ihrer Lehrtätigkeit.
Zeit und Ort finden Sie auf unserer Homepage.

www.bibliothek.phzh.ch > Dienstleistungen > Beratung > FR-Sprechstunde
Bibliothek PH Zürich, Lagerstrasse 2, 8090 Zürich

z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Zürcher Fachhochschule

Diplome 2013

Zürcher Hochschule der Künste

Teachers' Day an der ZHdK

Ein Angebot für Lehrpersonen von Mittel- und Berufsschulen
Mittwoch, 12. Juni 2013, ab 15 Uhr

An speziellen Führungen durch die Diplomausstellung gewinnen Sie Einblicke ins aktuelle Studium von Kunst, Medien, Design, Vermittlung von Kunst und Design sowie Transdisziplinarität.

Detailinformationen:
www.zhdk.ch/teachersday



Amtliches 3/2013

Inhalt

Volksschule. Verzeichnis der obligatorischen, alternativ-obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel.	
Aktualisierung	59
Kantonale Lehrmittelkommission – Amtsdauer 2011/15.	
Ersatzwahl	59
Kantonsschule Rämibühl, Realgymnasium.	
Anpassung Stundentafel	60
Bildungsrätliche Kommission Volksschule – Berufsbildung.	
Amtsdauer 2011/15, Ersatzwahl	60
Bildungsrätliche Kommission Mittelschulen.	
Amtsdauer 2011/15, Ersatzwahl	60
Volksschule. Umsetzung Neugestaltung 3. Sek.	
Zwischenstand	61

Bildungsratsbeschluss vom 25. März 2013

Volksschule. Verzeichnis der obligatorischen, alternativ-obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel.

Aktualisierung

A. Ausgangslage

Die gesetzlichen Grundlagen zu den Lehrmitteln befinden sich in § 22 und § 59 des Volksschulgesetzes vom 7. Februar 2005 (VSG, LS 412.100) sowie in § 19 der Volksschulverordnung vom 28. Juni 2006 (VSV, LS 412.101). Gemäss § 1 der Lehrmittelverordnung vom 1. Februar 2000 (LS 412.14) bestimmt der Bildungsrat die provisorisch-obligatorischen, obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel.

Provisorisch-obligatorische und obligatorische Lehrmittel müssen gemäss § 18 des Lehrpersonalgesetzes vom 10. Mai 1999 (LPG, LS 412.31) verwendet werden. Die Schulgemeinden sind verpflichtet, diese Lehrmittel anzuschaffen und jeder Schülerin und jedem Schüler unentgeltlich abzugeben. Zugelassene Lehrmittel werden auf Wunsch der Lehrpersonen von den Schulgemeinden erworben.

Im Fachbereich Englisch an der Volksschule gilt ab Beginn des Schuljahres 2013/2014 ein Alternativobligatorium. Eines der alternativ-obligatorischen Lehrmittel muss unterrichtsleitend eingesetzt werden. Das Alternativobligatorium ist befristet bis Ende Schuljahr 2021/22 (BRB 42/2012). Bezüglich Einsatz und Verwendung gelten die gleichen Regelungen wie bei den übrigen obligatorischen Lehrmitteln.

B. Erwägungen

Der Bildungsrat setzte das Verzeichnis der zugelassenen und obligatorischen Lehrmittel am 4. April 1995 in Kraft. Seitdem wird es jährlich aktualisiert. Die Änderungen ergeben sich aus Neuan schaffungen und Streichungen, denen inhaltliche, methodisch-didaktische und verlegerische Überlegungen, aber auch die ge staffelte Einführung neuer Lehrmittelreihen (aktuell zum Beispiel im Fach Mathematik) sowie die Begutachtungsergebnisse der Lehrpersonenkonferenz gemäss § 7 der Synodalverordnung vom 9. Juni 2009 (LS 410.11) zugrunde liegen.

Das Verzeichnis obligatorischer, alternativ-obligatorischer und zugelassener Lehrmittel wird den Schulen als Broschüre abgegeben und kann zusätzlich von der Internetseite des Volksschulamtes (www.volkschulamt.zh.ch) sowohl als Gesamt dokument als auch bezogen auf Schulstufen heruntergeladen werden. Die Kantonale Lehrmittelkommission hat den Änderungen im Verzeichnis an seiner Sitzung vom 29. Januar 2013 zugestimmt.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die Ergänzungen und Änderungen im Verzeichnis der obligatorischen, alternativ-obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel werden auf Beginn des Schuljahres 2013/2014 in Kraft gesetzt.**

**Das aktuelle Lehrmittelverzeichnis der Volksschule, Neuaufnahmen und Streichungen sind abrufbar unter:
www.bi.zh.ch/bildungsrat**

Bildungsratsbeschluss vom 25. März 2013

Kantonale Lehrmittelkommission – Amtsdauer 2011/15.

Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 19. Dezember 2011 die Zusammensetzung der Kantonalen Lehrmittelkommission für die Amtsdauer 2011/15 beschlossen.

Herr Robert Fuchs, Verlagsleiter Lehrmittelverlag Zürich, hat per 31. März 2013 seinen Rücktritt eingereicht. Als Ersatzmitglied in der Kommission wird Herr Peter Bucher, interimistischer Verlagsleiter Lehrmittelverlag Zürich (ab 1. April), vorgeschlagen, bis die definitive Nachfolge des Verlagsleiters geregelt ist.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Herr Robert Fuchs wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission per 31. März 2013 entlassen.**
- II. Herr Peter Bucher wird als Vertreter des Lehrmittelverlags interimistisch bis zur Neubesetzung der Ver-**

lagsleitung bzw. maximal für den Rest der Amtsdauer 2011/15 als neues Mitglied der Kantonalen Lehrmittel-kommission gewählt.

Bildungsratsbeschluss vom 25. März 2013

Kantonsschule Rämibühl, Realgymnasium.

Anpassung Stundentafel

A. Ausgangslage

Am 26. September 2011 hat der Bildungsrat den Ausbildungsgang mit Doppelabschluss «Zweisprachige Maturität/International Baccalaureate» der Kantonsschule Rämibühl, Realgymnasium, zugesprochen. Eine Überprüfung der Stundentafel für diesen Ausbildungsgang durch eine von der Schulkommission eingesetzte Kommission hat ergeben, dass zwei Änderungen an der Stundentafel vorgenommen werden sollten, um die Schülerinnen und Schüler dieser Klassen im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern der Regelklassen in gewissen Bereichen nicht zu benachteiligen. Die Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Schulleitung, der Schulkommission, einer externen Expertin sowie Vertretungen des Gesamtkonvents, schlägt vor, das Fach Chemie zu stärken sowie den Informatikunterricht in der dritten Klasse wieder einzuführen.

B. Erwägungen

B. I. Im fünften Schuljahr soll neu Chemie mit zwei Lektionen im ersten Semester unterrichtet werden und im zweiten Semester mit zwei Lektionen alle zwei Wochen, abwechselnd mit Physik. Dies bedeutet zwei zusätzliche Lektionen Chemie im Semester 5.1 sowie eine im Semester 5.2, während Physik eine Lektion in diesem Semester abgibt. Insgesamt würde die Unterrichtszeit in der fünften Jahrgangsstufe um eine Lektion erhöht.

Seit der Einführung des Ausbildungsgangs «Zweisprachige Maturität/International Baccalaureate» hat sich gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler dieses Ausbildungsgangs, die als Ergänzungsfach Chemie wählen, mit der aktuell gültigen Stundentafel keinen optimalen Einstieg in dieses Fach finden. Dies im Gegensatz zu Schülerinnen und Schülern in Regelklassen, die auch im fünften Schuljahr Chemieunterricht geniessen. Die naturwissenschaftlichen Fachschaften monierten zu Recht, dass der Anschluss an das Ergänzungsfach Chemie somit für die Schülerinnen und Schüler aus dem IB-Lehrgang nicht gegeben sei. Mit den zusätzlichen Lektionen in Chemie wird dieser Anschluss wieder sichergestellt.

Zudem stellt das System des vierzehntäglichen Abwechsels von Physik- und Chemielektionen eine Chance für den Unterricht in diesen Fächern dar. Die beiden betroffenen Lehrpersonen müssen sich miteinander absprechen und können vermehrt interdisziplinäre Unterrichtseinheiten durchführen.

B. II. Der zweite Vorschlag der Kommission bezieht sich auf das Grundlagenfach Informatik, das an der Kantonsschule Rämibühl, Realgymnasium, von Schülerinnen und Schülern in Regelklassen in der dritten Jahrgangsstufe besucht wird. Bei der Konzeption des Ausbildungsgangs «Zweisprachige Maturität/International Baccalaureate» wurde auf dieses Angebot verzichtet. Es hat sich mittlerweile jedoch gezeigt, dass die betroffenen Schülerinnen und Schüler ebenfalls in den Genuss des Kurses kommen soll-

ten, da sie die dort erworbenen Kenntnisse in Theorie und Praxis der Informatik in verschiedenen Unterrichtsprojekten auf der gymnasialen Oberstufe (Auswertung von Feldarbeiten in Biologie und Geografie, Maturitätsarbeit etc.) anwenden können sollten. Diese Änderung hätte eine Ergänzung um eine Lektion im dritten Schuljahr zur Folge.

Die beiden beantragten Stundentafeländerungen führen im dritten und fünften Schuljahr zu einer Erhöhung des Unterrichtsangebots um je eine Jahreslektion. Insgesamt wären in diesem Bildungsgang in den MAR-Jahren neu 131 Lektionen (bisher 129) vorgesehen. Somit wird die Stundentafel die zulässige Obergrenze von 132 Lektionen einhalten.

Der Antrag der Kantonsschule Rämibühl, Realgymnasium, auf eine Stundentafeländerung im Bildungsgang «Zweisprachige Maturität/International Baccalaureate» im dritten und fünften Schuljahr ist zu bewilligen. Die Umsetzung erfolgt auf Beginn des Schuljahres 2013/14.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die beantragte Stundentafeländerung des Realgymnasiums Rämibühl wird auf Beginn des Schuljahres 2013/14 bewilligt.**

Die Stundentafel ist abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 25. März 2013

Bildungsrätliche Kommission Volksschule – Berufsbildung.

Amtsdauer 2011/15, Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 19. März 2012 das Mandat und die Zusammensetzung der bildungsrätlichen Kommission Volksschule – Berufsbildung für die Amtsdauer 2011/15 beschlossen.

Herr Walter Fehr ist als Vertreter der Rektorenkonferenz der öffentlichen Berufsvorbereitungsjahre im Kanton Zürich per 31. Dezember 2012 zurückgetreten. Als Ersatzmitglied in der Kommission wird Herr Daniel Artmann, Rektor der Berufswahlsschule Uster, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Herr Walter Fehr wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule – Berufsbildung per 31. Dezember 2012 entlassen.**

- II. Herr Daniel Artmann wird als Vertreter der Rektorenkonferenz der öffentlichen Berufsvorbereitungsjahre für den Rest der Amtsdauer 2011/15 als neues Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule – Berufsbildung gewählt.**

Bildungsratsbeschluss vom 25. März 2013

Bildungsrätliche Kommission Mittelschulen.

Amtsdauer 2011/15, Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 19. März 2012 das Mandat und die Zusammensetzung der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen für die Amtsdauer 2011 bis 2015 beschlossen.

Herr Joseph Hildbrand, Chef Abteilung Bildungsplanung, ist als Vertreter der Abteilung Bildungsplanung per 31. Januar 2013 zurückgetreten. Als Ersatzmitglied in der Kommission wird Herr Hans-Martin Binder, stv. Chef Bildungsplanung, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Herr Joseph Hildbrand wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen per 31. Januar 2013 entlassen.**
- II. **Herr Hans-Martin Binder wird als Vertreter der Abteilung Bildungsplanung für den Rest der Amtsdauer 2011/2015 als neues Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen gewählt.**

Bildungsratsbeschluss vom 4. Februar 2013

Volksschule. Umsetzung Neugestaltung 3. Sek.

Zwischenstand

1. Ausgangslage

Am 25. Februar 2008 hat der Bildungsrat die Einführung des Pilotprojekts «Neugestaltung des 9. Schuljahres» (Neugestaltung 3. Sek) an der Sekundarstufe der Volksschule ab dem Schuljahr 2009/10 beschlossen. Das Konzept für die flächendeckende Einführung wurde vom Bildungsrat am 12. Januar 2009 verabschiedet. Die vom Bildungsrat beschlossenen Massnahmen und Verfahren schaffen die Voraussetzungen für eine gezielte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Leistungsanforderungen der beruflichen Grundbildung und Mittelschulen an der Sekundarstufe II. Das Volksschulamt wurde beauftragt, die im Pilotprojekt erfolgreich erprobten Reformelemente in allen Sekundarschulen umzusetzen:

2. Sekundarklasse

- Vereinheitlichung der Berufswahlvorbereitung auf der Grundlage des Rahmenkonzepts Zusammenarbeit Berufsberatung – Sekundarstufe
- Einsatz des standardisierten Leistungstests Stellwerk 8 zur individuellen Standortbestimmung und potenzialorientierten Förderung der Schülerinnen und Schüler
- Verbindliches Standortgespräch mit Einbezug der Eltern, Schülerinnen und Schüler und Zielvereinbarung für die 3. Sek

3. Sekundarklasse

- Individuelle Förderung der fachlichen Kompetenzen im Rahmen des neu ausgerichteten Wahlfachsystems
- Projektunterricht und benotete Abschlussarbeit im Pflichtbereich zur Vertiefung der überfachlichen Kompetenzen

Die entsprechenden Anpassungen des Lehrplans und der Lektoriententafel für die 3. Klasse der Sekundarstufe wurden auf Beginn des Schuljahres 2011/12 in Kraft gesetzt.

Ab Schuljahr 2010/11 wurden die Projektelemente schrittweise an allen Sekundarschulen eingeführt, beginnend mit den 2. Sekundarklassen. Die neu gestaltete 3. Sek wurde erstmals im Schuljahr 2011/12 umgesetzt. Ende Schuljahr 2013/14 wird die etappierte Umsetzung in den Sekundarschulen abgeschlossen.

Meilensteine des Einführungskonzepts für die erste Etappe ab 2009/10 bis 2011/12

Mai/Juni 2009	Regionale Informationsveranstaltungen (15) für Schulbehörden und Schulleitungen der Sekundarschulen.
2009/10	<ul style="list-style-type: none"> – Erarbeitung von Grundlagen, Planungshilfen, Netzwerk- und Weiterbildungsangeboten für die Umsetzung in den Sekundarschulen. – Start Konzeptentwicklung des Lernsystems Lernpass in Zusammenarbeit der beiden Lehrmittelverlage Zürich und St. Gallen.
Mai/Juni 2010	Kick-off-Veranstaltungen (15) mit allen Schulleitungen und Schulteamdelegationen der Sekundarschulen.
2010/11	<ul style="list-style-type: none"> – Weiterbildungskurse (½ Tag) für Schulleitungen und Lehrpersonen zum Testsystem Stellwerk in Zusammenarbeit mit der Projektleitung Test- und Lernsysteme Lehrmittelverlag St. Gallen. – Weiterbildungskurse (½ Tag) für Lehrpersonen zum Projektunterricht, Pädagogische Hochschule Luzern. – Einführungskurse (½ Tag) für Schulleitungen und Lehrpersonen zum Lernsystem Lernpass.
2011/12	Weiterbildungskurse für Lehrpersonen zum Testsystem Stellwerk und zum Projektunterricht (Abschluss 2012/13).

Auf der Grundlage der Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Pilotphase wurde ein praxisnahes Austausch- und Unterstützungsnetzwerk entwickelt und implementiert.

Das Netzwerkangebot umfasst

- eine webbasierte Kooperationsplattform, welche die Schulen mit dem Austausch von Erfahrungen und Materialien sowie mit Hinweisen zu begleitenden Weiterbildungsangeboten (z. B. Lerncoaching) unterstützt: <http://wiki.edu-ict.zh.ch/k9/index>
- die Bereitstellung von erprobten Modellen, Konzepten und Lernmaterialien für die individuelle Förderung (z. B. Lernatelier) sowie Good-Practice-Beispielen;
- die Begleitung und Unterstützung im Umsetzungsprozess durch erfahrene Schulleitungen und ausgewählte Lehrpersonen der Pilotenschulen, die als Botschafter für Schulbesuche, kollegiale Hospitationen und unterrichtsbezogene Kooperationen zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig wurde im Rahmen des Projekts Neugestaltung 3. Sek und im Auftrag des Bildungsrates das neue Lernsystem «Lernpass» entwickelt. Dieses unterstützt die Schülerinnen und Schüler mit Lernmodulen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch beim eigenständigen Lernen und dokumentiert mit Hilfe von Orientierungstests die individuellen Lernfortschritte. «Lernpass» wurde in Zusammenarbeit der Lehrmittelverlage St. Gallen und Zürich erarbeitet.

Gemäss Beschluss vom 12. Januar 2009 sollen die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Einführungsphase in einem Bericht an den Bildungsrat festgehalten werden, der gestützt darauf zusätzliche Massnahmen beschliessen kann.

Von Interesse ist dabei der aktuelle Stand des laufenden Implementierungsprozesses, wie dieser von den Schulleitenden eingeschätzt wird und inwiefern die Sekundarschulen noch zusätzliche Unterstützung benötigen. Für diese erste Standortbestimmung wurde die Pädagogische Hochschule Zürich durch das Volksschulamt beauftragt, eine Rückmeldung der für die Umsetzung verantwortlichen Schulleitenden einzuholen.

Das Volksschulamt hat auf der Grundlage der vom Bildungsrat beschlossenen Massnahmen und Verfahren zusammen mit

der Evaluationsstelle ESOB einen Fragebogen erarbeitet, der sowohl qualitative wie auch quantitative Elemente berücksichtigt. Die Onlinebefragung wurde im Zeitraum Mitte Juni bis Mitte August 2012 durchgeführt. Die Rücklaufquote beträgt insgesamt 53% (81 Rückmeldungen), was in Anbetracht der freiwilligen Teilnahme als erfreulich einzustufen ist.

2. Ergebnisse Zwischenstand

Die Umsetzung des Projekts Neugestaltung 3. Sek wird insgesamt als gelungen bewertet. Der eigentliche Nutzen des Projekts, die gezielte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Ausbildungen im Laufe der beiden letzten Schuljahre zu verbessern, wird aufgrund der ersten Erfahrungen in den Schulen positiv eingeschätzt.

Die institutionalisierte *Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung* befindet sich bereits auf einem hohen Niveau. Eine Etablierung der Schulhaussprechstunde im zweiwöchigen Rhythmus scheint sinnvoll zu sein. Die Möglichkeit, die Ergebnisse aus der jährlichen Erhebung der Bildungsstatistik «Schul- und Berufswahl» (SBW) zu nutzen, wird erst von wenigen Schulleitenden in Anspruch genommen.

Mit dem *Test- und Lernsystem Stellwerk und Lernpass* werden die Lehrpersonen darin unterstützt, den Unterricht kompetenz- und förderorientiert zu gestalten. Der Stellwerk-Test wird als gute Grundlage und Bereicherung für das Standortgespräch bewertet, erfreut sich einer hohen Akzeptanz und wird als sinnvolles Instrument zur individuellen Standortbestimmung und Förderplanung geschätzt. Die Lehrpersonen sind durch die Weiterbildungen gut darüber informiert, wie das adaptive Testinstrument funktioniert, wie sie die Ergebnisse richtig interpretieren und im Unterricht wirksam einsetzen können. Die Schulleitenden befürworten die pädagogisch ausgerichtete Interpretation der Ergebnisse im Sinne einer datengestützten Grundlage für anstehende Schul- und Unterrichtsentwicklungen. Der Stellwerk-Test wird insgesamt als sinnvoll und hilfreich betrachtet, sofern er weiterhin als förderorientiertes Instrument eingesetzt wird.

Das einheitliche, strukturierte Verfahren sowie die Qualität der *Standortgespräche* werden von den Schulleitenden als gut bis sehr gut bewertet. Für wünschbare Entlastungen der Klassenlehrpersonen sind bereits einige gute Lösungsansätze erkennbar.

Ein Grossteil der Schulen nutzt bereits das neu entwickelte Lehrmittel *Lernpass*. Es wird insgesamt als hilfreiche Unterstützung des selbstverantwortlichen Lernens eingeschätzt. Die Aufgabenstellungen in den Lernmodulen für leistungsschwache oder fremdsprachige Schülerinnen und Schüler werden aufgrund der Sprachlastigkeit als anspruchsvoll beurteilt.

Die neue Ausrichtung des *Wahlfachsystems* ist bereits fortgeschritten, jedoch wie erwartet noch nicht abgeschlossen. Die Rückmeldungen zeigen, dass zunehmend individualisierende Lehr- und Lernformen eingesetzt werden, ein Grossteil der Schulen hat Lernateliers eingerichtet.

Die Umsetzung des *Projektunterrichts* wie auch der Wert der *Abschlussarbeit* im Pflichtbereich werden insgesamt positiv beurteilt und haben sich bereits gut im Unterrichtsalltag etabliert.

Die Ziele und Inhalte der Neugestaltung 3. Sek sind mehrheitlich als Schwerpunkte im Schulprogramm verankert. Die Umsetzungsziele und -schritte werden vom Schulteam mitgetragen und die Zusammenarbeit und der kollegiale Austausch zwischen den Lehrpersonen in Unterrichtsfragen haben sich verstärkt.

Das Projekt fokussiert die wesentlichen Entwicklungsaspekte, bei einem Teil der Schulen werden weiterführende Impulse für die *Schul- und Unterrichtsentwicklung* festgestellt.

Die Rückmeldungen der Schulleitenden machen deutlich, dass die eingeleiteten Bemühungen um eine gezielte und wirksame Förderung der leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler noch zusätzliche Anstrengungen und weitere Unterstützungsmaßnahmen benötigen.

3. Weiteres Vorgehen

Die kantonalen Unterstützungsangebote und die Umsetzungsstrategie werden insgesamt positiv wahrgenommen und benötigen aufgrund der Standortbestimmung keine grundsätzlichen Anpassungen. Die Begleitung der Umsetzung an den Sekundarschulen wird im Sommer 2014, nachdem alle Lehrpersonen in den Jahrgangsteams die Projektelemente eingeführt haben, abgeschlossen.

Weiterhin zentral für das Gelingen ist der Bedarf an effizienten Weiterbildungsformaten und Coachingangeboten für Lehrpersonen und Schulleitende, mit Blick auf die wirksame Begleitung der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Das von den Schulleitenden erkannte Potenzial von datengestützten Unterrichtsentwicklungen und innerschulischen Zusammenarbeitsformen soll weiterverfolgt werden. Das Volksschulamt plant in Zusammenarbeit mit Fachpersonen der Unterrichtsforschung eine Tagungsreihe für Schulleitende und Lehrpersonen, um die kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung, die Reflexion und den Austausch im kollegialen Umfeld mit Hilfe von Unterrichtsvideos zu fördern und damit den Umsetzungsprozess möglichst nachhaltig zu unterstützen.

Die laufende Einführung in das neuartige Lernsystem Lernpass wird durch ein schulinternes Weiterbildungsangebot bedarfsgerecht unterstützt. Im Rahmen des bestehenden Netzwerkangebotes sollen erfahrene Lehrpersonen eingebunden werden und in Form von Hospitationen und ausserschulischen Kooperationen den förderorientierten Einsatz von Lernpass auch im Umgang mit leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern einbringen.

Jedes Jahr findet in den 3. Sekundarklassen die Erhebung der Bildungsstatistik Schul- und Berufswahl (SBW) statt. Die Daten zu den Anschlusslösungen der Schülerinnen und Schüler sind ein weiteres Element für eine Standortbestimmung zum Thema Schul- und Berufswahl und ermöglichen den Schulen, den Erfolg der berufswahlvorbereitenden Massnahmen und die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung zu diskutieren. Das Volksschulamt prüft deshalb, wie die Sekundarschulen bei der Nutzung der durch die Bildungsstatistik publizierten Daten zusätzlich unterstützt werden können.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bilderrat:

- I. **Die Ergebnisse der Befragung der Schulleitenden zur ersten Umsetzungsetappe des Projekts Neugestaltung 3. Sek werden zur Kenntnis genommen.**
- II. **Die Pädagogische Hochschule Zürich wird eingeladen, die Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung an der Sekundarstufe I in die förderorientierten Test- und Lernsysteme Stellwerk und Lernpass und den Projektunterricht einzuführen sowie den Bedarf an begleitenden Weiterbildungsangeboten für die Sekundarlehrpersonen zu klären.**



aktuelles Kursprogramm
www.zal.ch



Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Weiterbildung der Lehrpersonen

Bildungszentrum für Erwachsene BIZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 044 385 83 94

FÜR SCHULE BEGEISTERN



STADT KLOTEN

Die **Schule Kloten** baut in der Schuleinheit Dorf/Feld eine **neue ISR-Gruppe** mit maximal 8 Schüler/-innen mit **Spracherwerbsstörungen** auf. Ihre Aufgabe ist die **Mitgestaltung beim Aufbau** für die integrative Schulung und die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Für die Integration dieser Kinder in die Volksschule suchen wir auf Schuljahr 2013/14 eine humorvolle und erfahrene Persönlichkeit als

- **Schulische Heilpädagogin / Schulischer Heilpädagoge für die integrierte Sonderschulung ISR, Primarstufe**

Pensum: 28WL

Sie bringen für diese spannende und herausfordernde Stelle ein Schweizer Lehrdiplom für die Volksschule und zusätzlich eines in Schulischer Heilpädagogik oder Logopädie mit.

Wir bieten Ihnen:

- viel Gestaltungsfreiraum und hohe Selbstverantwortung
- Mitgestaltung der Sonderschulung in enger Zusammenarbeit mit den Logopädinnen und den Lehrpersonen
- ein offenes, eingespieltes und kollegiales Team
- grosszügige Weiterbildungsleistungen, Möglichkeit der Supervision
- administrative Unterstützung durch die Schulverwaltung
- vergünstigte Verpflegungsmöglichkeiten im Alterszentrum Spitz
- und ausserdem profitieren Sie vom freien Eintritt in das Hallen- und Freibad sowie zum Eisfeld des Zentrums Schluefweg

Für weitere Auskünfte und Details steht Ihnen die Schulleiterin Tina Stucki gerne zur Verfügung unter Tel. 044 803 07 62 und 079 795 85 22 oder E-Mail: tina.stucki@schulekloten.ch. Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung bis 24.05.2013 an myjob@kloten.ch (PDF) oder per Post an: Stadt Kloten, Schulverwaltung, Postfach 921, 8302 Kloten. Weiter Infos finden Sie unter www.schulekloten.ch!

**Jeder Augenblick, den ich
meinen Mitarbeitenden widme,
ist gewinnbringend angelegt.**

- Ferdinand Porsche

Für eine Schule im Bezirk Bülach mit ca. 45 Mitarbeitenden suchen wir ab Schuljahr 2013/14 eine engagierte, führungs- und durchsetzungsstarke Persönlichkeit als

Schulleiter/in

Sie übernehmen mit einem 100%-Pensum die operative Führung Ihrer Schuleinheit für alle pädagogischen, unterrichtsbezogenen und personellen Aufgaben. Grundlagen sind das kantonale Schulrecht, die ergänzenden kommunalen Bestimmungen und die strategischen Ziele der Schulpflege. Sie sind verantwortlich für die Personalplanung, den Personaleinsatz und die Rekrutierungen. Qualitätsentwicklung und -sicherung sowie die interne und externe Kommunikation sind weitere Herausforderungen in Ihrem Berufsalltag. Sie werden bei Ihrer Arbeit von einer stellvertretenden Schulleitung mit einem 20 % Pensum unterstützt. Die Schulverwaltung erledigt die Schüleradministration und steht Ihnen für administrative Aufgaben zur Verfügung.

Sie verfügen zwingend über eine Lehrerausbildung der Volksschule, einen Abschluss als Schulleiter/in oder ähnliches sowie Führungserfahrung aus dem Bildungsumfeld oder aus der Privatwirtschaft. Sie überzeugen als kommunikative, führungsstarke und begeisterungsfähige Persönlichkeit und behalten mit Ihrem vernetzten Denken und Handeln auch in hektischen Situationen den Überblick. Erfahrungen im Projektmanagement, Verhandlungsgeschick sowie stilsicheres Deutsch und gute EDV-Kenntnisse runden Ihr Profil ab.

Weitere Informationen erhalten Sie von Stefan Hunger, inoversum ag, Tel. 044 915 37 50 oder unter www.inoversum.ch. Die vollständige Bewerbung senden Sie bitte an inoversum ag, Stefan Hunger, Seestrasse 869, 8706 Meilen oder elektronisch an stefan.hunger@inoversum.ch. Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.



Jetzt bewerben



Auf Sommer 2013 suchen wir für unsere Oberstufe in Dübendorf (7. bis 9. Schuljahr) eine

Hauswirtschaftslehrkraft

für ein Pensum von 10 Wochenstunden

Falls Sie über eine entsprechende Ausbildung verfügen und eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben, freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

Christl, Sekundarschule Dübendorf (Sek A + B)
Neugutstrasse 52, 8600 Dübendorf
www.csduebendorf.ch

Ihre Fragen oder Bewerbung richten Sie bitte an das Sekretariat der ASBB:

Urs Schwarz, Grütsistrasse 47a, 8704 Hettlingen
Tel. 044 915 40 46, urs.schwarz@asbb.ch



zentren
körperbehinderte
aargau

Kompetenz für Menschen mit Körperbehinderung

zeKa sorgt im Kanton Aargau für die Förderung und Betreuung von Menschen mit Körperbehinderungen. Wir führen zwei Sonderschulen sowie acht ambulante Therapie- und Beratungsstellen. Im Wohnhaus Aargau in Baden-Dättwil bieten wir zudem erwachsenen Menschen mit schweren Körperbehinderungen Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsplätze an.

Für unseren **Heilpädagogischen Beratungs- und Begleitdienst** suchen wir per 1. August 2013 oder nach Vereinbarung eine/einen

Schulische Heilpädagogin oder Schulischen Heilpädagogen

80%–100% oder nach Vereinbarung

Ihre Aufgaben sind:

- Beratung von Eltern, Lehr- und Fachkräften sowie Behörden in schulischen und behinderungsspezifischen Fragen
- Förderunterricht von Kindern und Jugendlichen mit Körperbehinderungen in der Regelklasse
- Anstellung und Anleitung von pädagogischen AssistentInnen

Das Einsatzgebiet liegt im nordöstlichen Teil des Kantons Aargau, im Bezirk Baden.

Sie bringen eine Ausbildung in schulischer Heilpädagogik sowie Erfahrung in der Arbeit mit körperbehinderten Menschen mit. Erforderlich ist eine absolvierte Weiterbildung in Beratung oder die Bereitschaft, eine solche zu besuchen. Sie haben ein eigenes Auto zur Verfügung.

Es erwarten Sie eine sorgfältige Einführung durch den Vorgesetzten und durch fünf weitere Heilpädagoginnen mit dem gleichen Auftrag, die Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team, die Möglichkeit von spezifischer Weiterbildung sowie eine gute Infrastruktur und Entlohnung.

Sind Sie interessiert? Herr August Schrewe, Bereichsleiter Ambulatorien, gibt Ihnen telefonisch Auskunft.

Tel. 056 470 92 24 oder 079 290 64 30

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie an Frau Fabienne Schabrun, Personalfachfrau, zeka zentren körperbehinderte aargau, Guyerweg 11, 5000 Aarau

www.zeka-ag.ch

Die RGZ Stiftung erbringt mit ihren 240 Mitarbeitern diverse Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen. In sieben Frühberatungs- und Therapiestellen, zwei Heilpädagogischen Schulen, einem Wohnheim, einer Produktionswerkstatt und verschiedenen Tagesstätten werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene gefördert, therapiert und betreut.

Unsere **Heilpädagogischen Schulen in Zürich und Dielsdorf** werden zurzeit von insgesamt 70 Schülerinnen und Schülern mit Mehrfachbehinderung im Alter von 4 bis 20 Jahren besucht. Der heilpädagogische Unterricht wird ergänzt durch Logopädie, Physio- und Ergotherapie. Zur Vervollständigung unserer Teams suchen wir **per 1. August 2013**

Heilpädagogen/Heilpädagoginnen oder Lehrpersonen (80–100%) für Kleinklassen

sowie

Heilpädagoge/Heilpädagogin (40–100%) für die Integration

Als Lehrperson sind Sie für die ganzheitliche, handlungsoorientierte Förderung von 6 Schülern verantwortlich. Bei der Hinführung zu einer möglichst selbstbestimmten Lebensgestaltung und sozialen Integration werden Sie von Heil- und Sozialpädagoginnen unterstützt. Sie arbeiten eng mit allen an der Förderung beteiligten Mitarbeiterinnen sowie den Eltern und externen Fachpersonen zusammen.

Als Heilpädagoge/Heilpädagogin in der Integration begleiten und fördern Sie einzelne Kinder der Primarstufe teillintegriert in der Regelschule.

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Studium der Heilpädagogik (HfH) oder Primarlehrer/in mit EDK-Anerkennung und mit der Bereitschaft, die Zusatzqualifikation zu erwerben
- Kreativ im Planen und Umsetzen spezifischer Lernangebote
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit einer Mehrfachbehinderung
- Gute Vermittlungs- bzw. Beratungsfähigkeiten
- Engagiert, teamorientiert und flexibel

Unser Angebot:

- Interessante, abwechslungsreiche Tätigkeit
- Inter- und intradisziplinäre Zusammenarbeit
- Attraktive Anstellungsbedingungen und gute Weiterbildungsmöglichkeiten
- Teilzeitpensum möglich

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und beantworten gerne Ihre Fragen:

Esther Pfenninger
Gesamtleitung Schulen
RGZ Heilpädagogische Schule
Winterthurerstr. 563
8051 Zürich
Tel. 044 322 11 71
esther.pfenninger@rgz-stiftung.ch
www.rgz-stiftung.ch





Die **TAZ Horgen Zweisprachige Tagesschule**, eine deutsch-englische Privatschule in Horgen, sucht per August 2013 ein/e

Kindergärtner/in, 100%

Wir bevorzugen eine gewisse Berufserfahrung. Sie unterrichten nur in Ihrer deutschen Muttersprache, sollten jedoch in einfachem Englisch kommunizieren können.

Wir richten uns nach dem Salärsystem des Kantons Zürich.

Wir sind eine familiäre Tagesschule, vom Pre-Kindergarten bis zur 6. Primarschulklasse mit ca. 125 Kindern. Wenn Sie die Zusammenarbeit im Team Teaching mit einer englischsprachigen Tandempartnerin (mit Deutschkenntnissen), im Rahmen eines innovativen, bilingualen Unterrichtskonzepts als Bereicherung sehen, freuen wir uns Sie kennenzulernen.

Details entnehmen Sie bitte unserer Website www.taz-horgen.ch oder Sie rufen uns einfach an: 043 244 00 70.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche oder elektronische Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

TAZ Horgen Zweisprachige Tagesschule

Stefan Urner, Schulleiter

Alte Landstrasse 33, 8810 Horgen

urner@taz-horgen.ch/Tel. 043 244 00 70



Auf Beginn des Schuljahres 2013/14 suchen wir je eine

Lehrkraft für Werken und bildnerisches Gestalten

10–14 Lektionen pro Woche

Lehrkraft für Hauswirtschaft

6–8 Lektionen pro Woche

Unsere Schule (Sek A) ist bekannt für sehr gutes Arbeitsklima und Teamgeist, wie auch für innovative Grundhaltung. Wir unterrichten in kleinen Klassen (ca. 15 SchülerInnen), sind top eingerichtet und bieten sehr gute Arbeitsbedingungen. Sind Sie interessiert und verfügen Sie über ein entsprechendes Lehrdiplom (EDK Anerkennung)? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

LernCenter, Tages-Sekundarschule und Schule für Ergänzungsunterricht, Zürich, Asylstrasse 35, 8032 Zürich oder telefonieren Sie uns unter: Tel: 044 252 14 02, email: info@lerncenter.ch, homepage: www.lerncenter.ch.

Erfüllung im Lehrberuf!
Entfaltungsmöglichkeiten!
Kleine Klassen!
Genügend Zeit für die SchülerInnen!
Unterstützende Schulleitung!
Innovative Schulungsangebote!
Teamspirit!
Hier arbeiten wir gerne!

An unserer staatlich bewilligten Tagesschule mit ca. 140 SchülerInnen unterrichten wir Kinder und Jugendliche vom 1. – 9. Schuljahr in kleinen Klassen. Auf das Schuljahr 2013/2014 suchen wir zur Verstärkung unseres Teams und zur Erweiterung unseres Angebots eine/n

Primarlehrer/in oder eine/n Schulische/n Heilpädagogen/in

- für unsere Schulisch-heilpädagogisch geführte Unterstufenklasse mit max. 8 SchülerInnen
- für unsere Fördergruppe mit max. 5 SchülerInnen

Oberstufenlehrer/in oder eine/n Schulische/n Heilpädagogen/in

- für unsere Sekundarklasse B (Regelklasse) mit max. 12 SchülerInnen
- für unsere Klasse mit individuellen Lernzielen auf Sek. A/B Niveau mit max. 8 SchülerInnen

Pädagogische/r Mitarbeiter/in (ca. 70%)

mit Erfahrung oder Grundausbildung im pädagogischen oder therapeutischen Bereich

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima sowie eine Schulleitung, welche Sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten unterstützt. Unser Team freut sich auf Sie!

Lernen Sie die Vorteile unserer Privatschule kennen! Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

IWW AG, Zürcherstrasse 13, 8620 Wetzikon, Tel: 044/933 90 90, www.iww.ch, info@iww.ch



IWW
staatlich bewilligte
Privatschule



Die SalZH (Schulalternative Zürich), eine private Tagesschule auf christlicher Basis, führt in Winterthur drei Kindertagesstätten, einen Kindergarten, eine Primarschule und eine Oberstufe mit über 260 Schülerinnen und Schülern.

Auf das neue Schuljahr 2013 / 2014 sind folgende Stellen neu zu besetzen:

Kindergärtnerin (80-100 %) Fachlehrperson Primar (30 – 70%)

- Sie lieben Herausforderungen und betreten gerne Neuland.
- Sie haben Freude daran, mit einem motivierten Team eine christliche Schule mitzuprägen.
- Sie können sich mit den christlichen Werten der SalZH identifizieren.
- Sie haben Freude an der Arbeit mit Kindern und lieben es, diese individuell und ganzheitlich zu fördern.
- Sie schätzen die enge Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Sie verfügen über ein EDK-akzeptiertes Diplom.

Dann erwartet Sie eine spannende Aufbaurbeit in einem innovativen, entwicklungsreudigen Umfeld. Bei Fragen gibt unser Schulleiter, Marcel Hofmann, Auskunft über unser Schulmodell und die Anstellungsbedingungen (mhofmann@salzh.ch, 052 238 30 10).

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an: Stiftung SalZH, Sabine Fürbringer, Personalkommission, Zeughausstrasse 54, 8400 Winterthur oder per Mail an sfuerbringer@salzh.ch.



PRIVATSCHULE SALZH
Sekretariat
Zeughausstr. 54
8400 Winterthur
Tel: 052 238 30 10
kontakt@salzh.ch
www.salzh.ch

KINDERTAGESSÄTTE • KINDERGARTEN • PRIMARSTUFE • OBERSTUFE • GYMNASIUM
PRIVATE TAGESSCHULE WINTERTHUR

Die SIS Swiss International School ist eine private Ganztageschule, die vom Kindergarten bis zur Hochschulreife führt. Mit durchgängig zweisprachigem Unterricht und Schulalltag in Deutsch und Englisch sowie Schweizer und internationalen Bildungsabschlüssen richtet sich die SIS an einheimische ebenso wie an internationale Familien.

Auf das Schuljahr 2013/14 haben wir folgende Stellen zu besetzen:

Lehrpersonen Kindergarten

Männedorf, Rotkreuz-Zug, Suhr, Zürich-Wollishofen

Lehrpersonen Primarstufe

Basel, Männedorf, Rotkreuz-Zug, Zürich-Wollishofen

Diverse

Schulleitung Stellvertretung, Basel
Lehrperson Mathematik, Pro-Gymi und Gymi Basel
Lehrperson Musik, Pro-Gymi und Gymi Basel
Lehrpersonen Handarbeit, Männedorf und Tamins-Chur

Mit ihrem einzigartigen bilingualen Schulkonzept bietet die SIS ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf www.swissinternationalschool.ch.



Swiss
International
School

www.swissinternationalschool.ch

Sie suchen eine Stelle?
Sie bieten eine Stelle an?

Gratis-Stellenbörse: www.v-z-p.ch



 **Stadt Zürich**
Schule für Körper- und Mehrfachbehinderte

Wir suchen zum Schuljahresbeginn am 16. August 2013

eine Kindergärtnerin/einen Kindergärtner 80–100%

für die Führung einer Kindergartenklasse an unserer Tagessonderschule.

Die SKB ist ein Kompetenzzentrum für Kinder und Jugendliche mit Körper- und Mehrfachbehinderungen. Als neue Mitarbeiterin/neuer Mitarbeiter übernehmen Sie unsere neue Kindergartenklasse. Die individuelle Förderung und das Gestalten anregender Lernangebote für die gesamte Gruppe liegen Ihnen am Herzen. Sie bringen bei der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Therapeuten und Betreuungspersonal pädagogische Anliegen ein und arbeiten mit Ihrem ganzen Team an den vereinbarten Förderzielen. Regelmässig tauschen Sie sich mit den anderen erfahrenen Kindergärtnerinnen aus und unterstützen sich beim Durchführen gemeinsamer Anlässe. Bei der Schulentwicklung bringen Sie sich konstruktiv mit Ihren Ideen ein.

Erkennen Sie sich in der Beschreibung wieder?
Dann sind Sie bei uns richtig.

Wir bieten ein spannendes und herausforderndes Arbeitsfeld, und möchten Sie gerne unterstützen, sich beruflich bei uns weiterzuentwickeln. Wir freuen uns, wenn Sie bereits eine abgeschlossene Ausbildung in Heilpädagogik besitzen.

Für weitere Auskünfte melden Sie sich bitte bei Frau S. Mändle, Bereichsleitung Unterricht

E-Mail: susanne.maendle@schulen.zuerich.ch Tel.: 044 487 90 45

Ihre Bewerbung mit allen üblichen Unterlagen richten Sie an:
Stadt Zürich Schule für Körper- und Mehrfachbehinderte (SKB),
Frau Susanne Mändle, Mutschellenstrasse 102, 8038 Zürich

Informationen über die Schule finden Sie unter:
www.stadt-zuerich.ch/skb

Wir freuen uns auf Sie!

Bildungsdirektion

Bildungsdirektion www.bildungsdirektion.zh.ch

Generalsekretariat 043 259 23 09

Bildungsplanung Walcheturm / Walchezplatz 2 / 8090 Zürich
043 259 53 50 / bildungsplanung@bi.zh.ch

Volksschulamt www.volkschulamt.zh.ch,
Walchestrasse 21 / 8090 Zürich / 043 259 22 51

- Rechtsfragen / 043 259 53 55
- Behördenschulung / 043 259 22 58
- Abt. Lehrpersonal / 043 259 22 66
- Lehrpersonalbeauftragte / 043 259 22 74
- Vikariate / 043 259 22 70
- Abt. Pädagogisches (Unterrichtsfragen) / 043 259 22 62
- Interkulturelle Pädagogik/QUIMS / 043 259 53 61
- schule&kultur / 043 259 53 52
- Aufsicht Privatschulen / 043 259 53 35
- Abt. Sonderpädagogisches / 043 259 22 91
- Schulärztlicher Dienst / 043 259 22 60
- Projekt Sekundarstufe 9. Schuljahr / 043 259 53 11

Mittelschul- und Berufsbildungsamt www.mba.zh.ch
Ausstellungsstrasse 80 / 8090 Zürich / 043 259 78 51

Amt für Jugend und Berufsberatung www.ajb.zh.ch

Dörflistrasse 120 / 8090 Zürich / 043 259 96 01

- www.ajb.zh.ch – Amt für Jugend und Berufsberatung
- www.lotse.zh.ch – Webweiser zu Jugend, Familie und Beruf
- www.berufsberatung.zh.ch – Berufsberatung Kanton Zürich
- www.elternbildung.zh.ch – Elternbildung Kanton Zürich
- www.lena.zh.ch – Lehrstellennachweis Kanton Zürich
- www.stipendien.zh.ch – Stipendien Kanton Zürich

Lehrmittelverlag Zürich Räffelstrasse 32 / Postfach / 8045 Zürich / 044 465 85 85 / lehrmittelverlag@lmv.zh.ch
E-Shop: www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Fachstelle für Schulbeurteilung www.fsb.zh.ch / Josefstrasse 59 / 8090 Zürich / 043 259 79 00 / info@fsb.zh.ch

Bildungsratsbeschlüsse www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv (ab 2006 elektronisch) / frühere Beschlüsse bestellen unter 043 259 23 14

Regierungsratsbeschlüsse www.rrb.zh.ch (ab 1. Oktober 2008, soweit zur Veröffentlichung freigegeben, über Ausnahmen beschliesst der Regierungsrat) / Einstieg in Regierungsratsbeschlüsse, die vor dem 1. Oktober 2008 gefasst wurden, kann auf der gleichen Website (Link > Staatskanzlei) beantragt werden.

Medienmitteilungen www.bi.zh.ch > Aktuelles (> Archiv)

Gesetze und Vernehmlassungen (alle Stufen) www.bi.zh.ch > Gesetze

Lehrpläne Kindergarten sowie Primar- und Sekundarstufe

www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb und Unterricht > Unterrichtsbereiche, Fächer und Lehrpläne

Schulferiendaten www.vsa.zh.ch > Service > Ferienkalender

Plattform Stopp Gewalt www.stopp-gewalt.ch

Lehrpersonenkonferenzen www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen > Lehrpersonenkonferenzen

Erlasse zum Mittelschulrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen > Mittelschulrecht > Rechtsgrundlagen

Erläuterungen zum Bildungsrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen > Mittelschulrecht > Stichworte / FAQ

Erlasse zum Berufsbildungsrecht www.mba.zh.ch > Berufsbildung > Berufsbildungsrecht

Formulare, Schulleistungsstudien, Evaluationen und Berichte etc.
www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen

Informationen zu gegenwärtigen Projekten

www.bi.zh.ch > Unsere Direktion > Bildungsplanung > Projekte

Zahlen und Fakten www.bista.zh.ch

Wer das Gewünschte nicht findet, kann sich an das zuständige Amt oder an das Generalsekretariat der Bildungsdirektion wenden / 043 259 23 09

Weitere Adressen

Pädagogische Hochschule Zürich

www.phzh.ch / Lagerstrasse 2 / 8090 Zürich
- Kanzlei / 043 305 51 11 / kanzlei@phzh.ch
- Prorektorat Ausbildung / 043 305 52 52 / ausbildung@phzh.ch
- Prorektorat Weiterbildung und Forschung / 043 305 53 53 / prorektorat.wb@phzh.ch

Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen
www.ife.uzh.ch/llbm / Beckenhofstrasse 35 / 8006 Zürich
- Ausbildung: Lehrdiplom für Maturitätsschulen / 044 634 66 55
- Weiterbildung für Maturitätsschullehrpersonen / 044 634 66 15
Neue Adresse ab 1.1.2014: Kantonsschulstrasse 3 / 8001 Zürich

Hochschule für Heilpädagogik www.hfh.ch / Schaffhauserstrasse 239 / 8090 Zürich / 044 317 11 11

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL)

www.zal.ch / Riesbachstrasse 11 / 8090 Zürich / 044 385 83 94 / info@zal.ch
- Kurse und Referate
- Schulinterne Weiterbildungen
- Beratung und Coaching

Logopädisches Beratungstelefon beratung@sprachheilschulen.ch
Sprachheilschule Stäfa / 044 928 19 15

Audio-pädagogische Dienste Zürich APD / Förderung & Beratung

Frohalpstrasse 78 / 8038 Zürich / 043 399 89 21

Schule der Stadt Zürich für Sehbehinderte SfS / Beratung und Unterstützung Eugen-Huber-Strasse 6 / 8048 Zürich / 043 311 79 00

Beamtenversicherungskasse Stampfenbachstrasse 63 / 8090 Zürich / 043 259 42 00

Impressum

Nr. 3/2013

8.5.2013

Schulblatt des Kantons Zürich Kantonales Publikationsorgan der Bildungsdirektion für Lehrkräfte und Schulbehörden, 128. Jahrgang **Erscheinungsweise** 6-mal pro Jahr **Auflage** 19 000 Exemplare **Redaktion** [red] Redaktionsleiterin Katrin Hafner [kat], E-Mail: katrin.hafner@bi.zh.ch, Redaktorin Jacqueline Olivier [jo], E-Mail: jacqueline.olivier@bi.zh.ch **Ständige Mitarbeit** Andreas Minder, Charlotte Spindler **Adresse** Redaktion Schulblatt, Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walchezplatz 2, 8090 Zürich, Verena Schwizer Gebert, Tel. 043 259 23 14, Fax 044 262 07 42, E-Mail: schulblatt@bi.zh.ch **Gestaltung** www.bueroz.ch **Druck** Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, 3001 Bern **Anzeigenverwaltung:** Stämpfli Publikationen AG, Anzeigenverwaltung, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 767 83 30, E-Mail: inserate@staempfli.com **Abonnement:** Stämpfli Publikationen AG, Abonnementsmarketing, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 300 62 52, E-Mail: abonnemente@staempfli.com **Abo-Preis** Fr. 40.– pro Jahr



Erscheinungs- und Annahmeschlussdaten

Heft-Nr.	Erscheinungsdatum	Redaktionsschluss	Inserateschluss
4/2013	5.7.2013	31.5.2013	31.5.2013
5/2013	6.9.2013	2.8.2013	2.8.2013
6/2013	8.11.2013	4.10.2013	4.10.2013

Der atecase Koffer macht es möglich!

Verstaut, lädt und synchronisiert bis zu 32 iPad.

*inklusive Apple
Configurator Kurs



Der Koffer von Atesum erleichtert die Verwaltung Ihrer iPad Geräte für den Unterricht. Sie können bis zu 32 Geräte gleichzeitig aufladen, synchronisieren, verstauen und schützen. So sind Ihre modernen Lernwerkzeuge immer sauber und sicher gelagert und jederzeit einsatzbereit.

*Beim Kauf eines atecase Koffers mit Ladung- und Sync-Modul für iPad / iPad mini zum regulären Preis, schenken wir Ihnen einen halbtägigen Apple Configurator Kurs im Wert von CHF 745.-. (Aktion gültig bis 30. Juni 2013, z.B: atecase Koffer für 16 iPad mit Ladung- und Sync-Modul, CHF 2430.-)

Unsere EDU Spezialisten beantworten gerne Ihre Fragen und Anliegen.



Bahnhofplatz 1
8001 Zürich
Tel. 044 265 10 10

Weinbergstrasse 71
8001 Zürich
Tel. 044 360 39 14

